



INHALTSVERZEICHNIS JANUAR 2012

Deutscher Artikel:	Seite
Das Sankranti-Fest	2
 Serien:	
Studienkreis 6 - Teil 3	13
Studienkreis 6 - Teil 4	19
Studienkreis 6 - Teil 5	28
Betrachtungen zur Bhagavad Gita – Teil 1	35
Die Veden - Teil 5	44
Das Ganescha Prinzip - Teil 2	52
 Einzelartikel:	
Unsere 'lebenden Götter' lieben	56
Interview mit Vivek Naidu - Teil 1	58
Interview mit Vivek Naidu - Teil 2	63
Die spirituelle Bedeutung der Bergpredigt	69



Das Sankranti-Fest



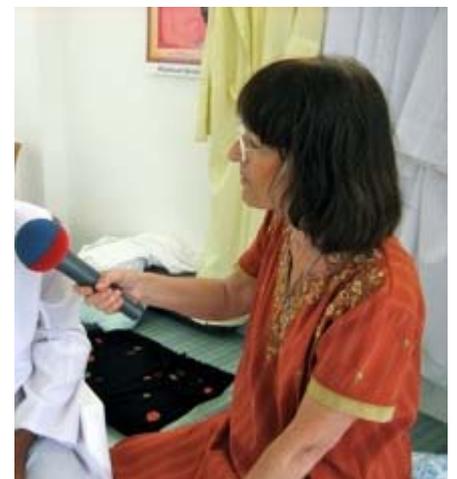
Liebe Leser!

Am 9. Januar 2012 brachte Radio Sai Deutschland ein Interview mit Susan Boenke über das alljährlich im Januar stattfindende Sankrantifest in Prasanthi Nilayam. Redaktion und Moderation der Sendung Evelyn Seeliger. In dieser Ausgabe von **Heart2Heart** können Sie dieses Interview lesen.

Evelyn: Sai Ram und herzlich willkommen bei Radio Sai Global Harmonie Deutschland. In unserer heutigen Sendung wird uns Susan Boenke anhand von Swamis Reden und aus ihrem enormen Fundus von Wissen der indischen Kultur über die Bedeutung von Sankranti berichten. Wir legen diese Stunde Bhagavan Sri Sathya Sai Baba in Demut zu Füßen.

Liebe Susan, als Vorbereitung auf unser Gespräch habe ich im Sanskritwörterbuch mal nach der Bedeutung des Wortes Sankranti gesucht, aber leider nichts gefunden. So also nun an dich die Frage: Was heißt Sankranti?

Susan: Sankranti heißt wörtlich Transit, Übergang. Es kennzeichnet den Übergang der Sonne von einem Tierkreiszeichen in ein anderes. Sankranti fällt in die Zeit von Mitte Januar, auf den 13., 14, 15. Januar, und der hier in Prasanthi Nilayam gefeierte Haupttag ist der 14. Januar.



Ein anderer Name für dieses Sankrantifest ist Makara Sankranti. Makara heißt Steinbock. An diesem Tag wird in Indien, im Gegensatz zum Westen, der Übergang in das Tierkreiszeichen des Steinbockes gefeiert.

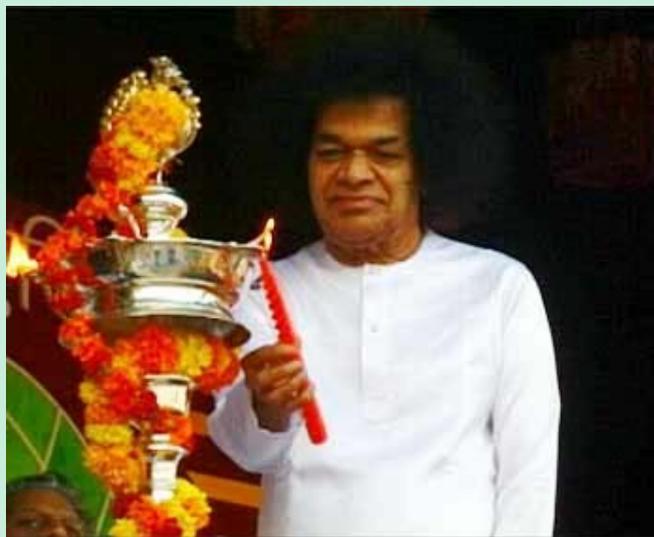
Es heißt zugleich Mahasankranti – großes Sankranti, denn im Prinzip findet jeden Monat, mit jedem Übergang in ein anderes Tierkreiszeichen, ein Sankranti statt; aber dieses Sankranti ist laut Sathya Sai Baba das wichtigste. An diesem Tag beginnt die Sonne nordwärts zu wandern. Es beginnt die Zeit von Uttarayana, das halbe Jahr, wenn die Sonne von Süden Richtung Norden wandert. Es gilt als eine spirituell sehr günstige Zeit.

Ein anderer Name für Sankranti ist Sankramana – das heißt, es beginnt sich zu bewegen.

In Tamil Nadu ist dies eine Art Neujahrsfest und es wird Pongal genannt.

Sankranti hat verschiedene Aspekte. Neben dem astrologischen und spirituellen Hintergrund ist es zugleich ein Erntedankfest. Das erste frisch geerntete Getreide wird Gott dargebracht und zum ersten Mal gekocht.

Swami beginnt seine Sankranti-Ansprachen meist mit einem wunderschönen Gedicht, das auf die Schönheit und die Bedeutung dieses Festes hinweist:



*Die Sonne scheint heiter und friedlich,
die Tage sind kürzer,
und sanft weht der kühle Wind.
Auf den Feldern ist die goldene Ernte
herangereift, und die Ringelblumen
blühen gleich Perlenketten
an den Ufern der Flüsse.
In der monderleuchteten Nacht
singen die Bauern freudevoll
aus voller Kehle ihre Lieder,
während sie die Ernte einsammeln.
Die gereiften Chilis kleiden die Felder in
leuchtend rote Farben.
Einfach und sanft ist
das süße Sankrantifest gekommen
und füllt unsere Häuser mit frisch
geerntetem Getreide,
mit Wohlstand und Glück.*

Swami sagt in Seiner Rede am 14. Januar 1998:

„Ohne die Sonne gäbe es kein Leben. Die Sonne erfüllt ihre Pflichten regelmäßig und pünktlich. Die Sonne verbreitet ihr Licht gleichermaßen an alle, ohne eine Gegenleistung zu erwarten. In diesem Zusammenhang ist die Botschaft der Sonne: Licht, Einheit, Unparteilichkeit, Pflichterfüllung, höchste Selbstlosigkeit. So schenkt uns die Sonne Weisheit und Erleuchtung und vertreibt die Dunkelheit der Unwissenheit.“

Ich zitiere jetzt aus einer Ansprache Sathya Sai Babas an Sankranti 1996:

„Sankranti gibt weltliches Glück und Freude. Jeden Monat tritt die Sonne in ein Haus des Tierkreises und betritt auf diese Weise in den 12 Monaten des Jahres 12 Tierkreiszeichen. Vier der 12 Tierkreiszeichen sind besonders wichtig, und zwar Steinbock, Krebs, Waage und Widder. Unter diesen Vieren ist der Eintritt der Sonne in das Haus des Steinbockes am wichtigsten. Dieses Sankranti gibt der Welt moralisches, ethisches, spirituelles, weltliches und göttliches Wohlbefinden und Freude. Von diesem Tag an ändert die Sonne ihren Lauf von Süden Richtung Norden.

Was ist unter der nordwärts gerichteten Bewegung zu verstehen? Sie verleiht Befreiung. Im Norden ist der Himalaya, auch Himachala genannt. Himachala besteht aus zwei Worten, nämlich ‚hima‘ und

„achala“. Hima steht für Reinheit und vollkommenes Weiß. Achala bedeutet stetig und stabil. Deshalb steht Himachala für das, was rein, weiß und stetig ist. Was ist Himachala? Es ist das Herz. Nur in einem reinen, stetigen, friedvollen Herzen strahlt die Sonne der höheren Intelligenz und Unterscheidungskraft.“

Swami erklärt jetzt, dass es nicht um eine körperliche Bewegung Richtung Norden geht.
Ich zitiere:

„Die Reise nach Norden bedeutet, den Geist nach innen zu richten, zum Herzen zu senden. Diese innere Glückseligkeit gibt den Menschen wahre Freude. Äußere weltliche, körperliche Freude geht vorüber. Sie ist von kurzer Dauer. Nur Atman, das göttliche Selbst, dauert an. Es ist rein, makellos und verleiht wahre, unsterbliche, unendliche Glückseligkeit. Es ist das Zentrum der Befreiung. Zum göttlichen Selbst, zum Atman zu reisen, ist wahre spirituelle Disziplin. In dieser Weise steht Sankranti für die Schau nach Innen, für ein reines Herz und das makellose Prinzip.“

Sankranti ist die Zeit, wenn die Sonne äußerlich ihren Lauf Richtung Norden beginnt, und wenn innerlich der Geist zum göttlichen Selbst reist.

Die Veden lehren, dass die Reise der Sonne nach Norden günstig und glückverheißend ist. Bhishma verbrachte 56 Tage, von Pfeilen durchbohrt (auf seinem Lager), um auf diesen günstigen Tag zu warten (um seine sterbliche Hülle abzulegen, S. B.). Unsere Schriften erklären, dass jemand, der seinen sterblichen Körper während dieser günstigen Zeit verlässt, die Göttlichkeit erreicht. Sankramana bezieht sich auf die Sonne, die in den 12 Monaten in verschiedene Tierkreiszeichen tritt. Sankranti fällt auch mit dem Beginn des westlichen Kalenderjahres zusammen.

Dieses Sankranti bringt körperlich Bequemlichkeit, mental Freude und vollkommenen Frieden. Ein Bauer oder jeder, der für seinen Lebensunterhalt vom Erdboden abhängt, genießt einen Ruhetag. Der Landwirt freut sich am Essen und ruht, frei von jeglicher Arbeit, zuhause aus. In keinem anderen Monat hat ein Bauer eine solche Rast. Das Bauernhaus fließt über mit Getreide und Wohlstand. Neun Arten von Getreide und friedvolles Genießen kennzeichnen diese Jahreszeit.

Sankranti ist ein Tag der Erleuchtung. Er sollte Transformation mit sich bringen, und das sollte jeden Augenblick geschehen. Man braucht kein Jahr zu warten. Sankranti bedeutet völlige Transformation in ihrer ganzen Fülle.“

Evelyn: *Wie wird denn eigentlich dieses Fest in der Bevölkerung begangen?*

Susan: Diese Tage werden auf verschiedene Weise gefeiert. Der 13. Januar heißt auch Bhogi, und an diesem Tag wird das Haus gereinigt, alte Sachen werden aussortiert, alles wird auf Hochglanz gebracht, es ist sozusagen ein Tag des „Ausmistens“. Diese Handlungen sind immer auch symbolisch zu verstehen.

Auf der spirituellen Ebene geht es darum, dass wir unser Herz reinigen und frei machen von allen negativen Eigenschaften, damit dann die Sonne, Symbol für Weisheit, Erleuchtung, Liebe in unser Herz eintreten kann.

Am 14. Januar werden köstliche Speisen zubereitet. Die Ernte wird Gott dargebracht, und speziell in Tamil Nadu gibt es die Tradition, dass der erste frisch geerntete Reis in Milch gekocht wird, und wenn diese Milch überkocht, dann tanzen die Frauen und Kinder um diesen Topf herum und rufen: Pongal, Pongal, Pongal.

Es ist eine weitere Tradition am Sankrantitag, dass alle Bediensteten und Arbeiter gespeist werden von dem Arbeitgeber, dass sie neu gekleidet werden, dass ihnen Geschenke gemacht werden. Es ist in dem Sinn eine Zeit des Gebens.

Am Tag nach Sankranti, am 15., wird diese Zeit des Gebens auf die gesamte Welt ausgeweitet, und zwar zunächst auf die Tierwelt. Speziell der 15. Januar ist der Verehrung der Kuh gewidmet. Sie wird geschmückt, besondere Speisen werden ihr gegeben. Danach werden aber auch Vögel und alle Tiere gefüttert. Die Idee

dahinter ist, dass die Liebe vom eigenen Familienkreis, vom eigenen Kreis der Menschen, die für einen arbeiten, die mit einem zusammen sind, ausgeweitet wird auf alle anderen Geschöpfe im Universum.

In diesem Zusammenhang sagt Swami: **„Jeder Mensch sollte in Einheit leben. Die ganze Welt sollte wie eine Familie leben. Sankranti bringt diese Art der Verwandlung mit sich. An solch einem heiligen Sankranti solltet ihr Frieden erleben. Ihr solltet den Frieden bewahren und nähren und in euch die Kraft der Anziehung entwickeln.“**

Verbreitet keinerlei Unzufriedenheit an andere. Lasst niemals andere auf Grund eurer Unzufriedenheit leiden. Wenn ihr verstört seid, dann behaltet es in euch. Verletzt niemals andere. Zuhause mögen euch die Menschen provozieren, aber ihr solltet jedes Gefühl von Zorn in euch bezwingen. Entwickelt diese Geduld.

Die Botschaft von Sankranti besteht darin, dass wir in uns Frieden und Leuchtkraft entwickeln sollten, das verbreiten und mit anderen teilen sollten. Seid niemals selbstüchtig und engstirnig. Entwickelt das Empfinden, dass die gesamte Welt zu euch gehört. Sankranti lehrt diese Weitherzigkeit und Unendlichkeit.“

Wie schon gesagt, ist das Sankrantifest ein Erntedankfest. Und Swami gibt auch in seinen Ansprachen diesem Aspekt eine große Bedeutung. In seiner Ansprache im Januar 2004 hat Swami ausgiebig darüber gesprochen, wie dieses Fest im ländlichen Bereich gefeiert wird. Swami sagt wieder, das nah bevorstehende Sankrantifest sei das wichtigste aller Feste.

Und dann erzählt Swami, wie dieses Fest in den Dörfern gefeiert wird: **„An diesem Tag bringen die Bauern das geerntete Getreide heim, speisen die Armen und sind voller Freude. Die vedischen Gelehrten stehen zur heiligen Brahmamuhūrta-Zeit auf, rezitieren die vedischen Mantrien und reinigen dadurch das Herz eines jeden. Auch für Haushälter hat dieses Fest eine besondere Bedeutung. Sie laden ihre frisch verheirateten Schwiegersöhne in ihr Haus ein und schenken ihnen neue Kleider. Das ganze Haus ist von Freude erfüllt. In diesem Zusammenhang steht das folgende telugusprachige Volkslied:**

**Sankranti ist das Fest der Feste,
deshalb: Komm, frisch verheirateter Bräutigam,
besuche das Haus deiner Schwiegereltern.
Verbringe deine Zeit in Spiel und Spaß
mit deinen Schwägern und Schwägerinnen.
Die ganze Familie und Nachbarschaft wird dich
liebepoll und mit Zuneigung verehren.**

Bei diesem Anlass werden auch die Ochsen geschmückt und zu den verschiedenen Häusern im Dorf gebracht. Sie werden als Ausdruck der Dankbarkeit für all die schwere Arbeit, die sie auf den Feldern leisten, verehrt und ausgiebig gefüttert.

Auch die Rinder, die zum Haushalt gehören, werden gefeiert. Eine Kuh und ein Stier werden Sita und Rama genannt, und zwischen ihnen wird symbolisch eine Hochzeit gefeiert. Sie werden die Straße entlang geführt und zum Ergötzen eines jeden zum Tanzen gebracht. Auf diese Weise schenkt das Sankrantifest Bauern, Haushältern, Priestern und Kindern große Freude.

Nicht nur die Menschen, auch die Vögel und Tiere freuen sich über die Ankunft des heiligen Sankrantifestes. Bei Sonnenuntergang ist es ein wundervoller Anblick, die Vögel, freudig laut in ihrer eigenen Sprache zwitschernd und die Luft mit freudigem Summen füllend, zurück in ihre Nester fliegen zu sehen. Es ist gleichermaßen entzückend zu sehen, wie die Kühe von den Wiesen zurückeilen, um ihre Jungen zu füttern, und wie kleine Kälber voller Sehnsucht laut nach der Zuwendung ihrer Mütter muhen.

Das Sankrantifest ist so süß und einem jeden lieb. Kühle Winde, der melodische Gesang der Vögel und die Ernte des süßen Zuckerrohrs kündigen die Ankunft von Sankranti. Die Menschen feiern dieses Fest, indem sie Süßigkeiten und Reispudding verteilen.

Dieses Fest vertreibt alle Enttäuschung und Verzweiflung und füllt unsere Herzen mit Hoffnung und Begeisterung. Die Menschen stehen früh morgens auf, nehmen ein heiliges Bad und verehren ihre erwählten Gottheiten, wie Ganesha, Subramanyam und Shiva.“

Evelyn: Bei dem Stichwort Süßigkeiten muss ich gerade daran denken, dass ich im letzten Jahr zu Sankranti vor einem sehr kleinen, einfachen Haus einen kleinen Zuckerhaufen gesehen habe, an dem sich Dutzende von Ameisen gelabt haben. Damals musste ich nur lächeln. Nun weiß ich den Grund, danke.

Susan: Swami nutzt diesen Festtag aber auch, um uns zu ermahnen, die Botschaft dieser Festtage wirklich in die Tat umzusetzen. Wie Swami in seiner Ansprache am 12. Januar 2004 bemerkte: „Heutzutage feiern die Menschen Sankranti nicht im wahren Geist dieses Festes, sondern ihre Feier beschränkt sich auf bloße Rituale. Es mangelt den Menschen an Reinheit und Heiligkeit, und aufgrund von Hass, Eifersucht und Konflikten sind sie nicht in der Lage, die Glückseligkeit von Sankranti zu genießen.“



Swami ermahnt uns nochmals, uns ein Beispiel an den Tieren zu nehmen: *„Heutzutage führen sogar Vögel und Tiere ihr Leben in Übereinstimmung mit ihren natürlichen Eigenschaften und können deshalb Glück genießen. Der Mensch hingegen hat seine wahre Natur vergessen, verhält sich wie ein Tier und führt als Folge davon ein jämmerliches Leben. Vögel und Tiere sind besser als Menschen, da sie in Einheit und Harmonie leben. Aber der Mensch ist auf Grund des Einflusses der modernen Erziehung und Bildung auf die Ebene eines wilden Tieres herabgesunken. Er hat die Tugenden der Ehrlichkeit und Integrität verloren.“*

Vögel und Tiere besitzen Vernunft und halten sich an passende Zeiten. Aber der Mensch hat und tut weder das eine noch das andere. In jedem Haus und bei jedem Unternehmen wird dem Geld die höchste Priorität eingeräumt. Die Leute sind um des Geldes willen bereit, auf jede Ebene herabzusinken. Die Tiere sind zufrieden, wenn ihr Hunger gestillt ist, aber der Mensch kennt keine Zufriedenheit. Je mehr er verdient, desto gieriger wird er.“

Deswegen sagt Swami in dergleichen Ansprache: *„Verkörperungen der Liebe! Bemüht euch wenigstens von diesem Sankrantitag an um die Entwicklung guter Eigenschaften. Wandelt euer Verhalten zum Besseren. Die indischen Festtage sind dazu gedacht, heilige Lehren zu vermitteln und das Verhalten des Menschen zu transformieren. Sie dienen nicht nur dazu, zu essen, zu trinken und vergnügt zu sein. Als Erstes sollte eine Transformation auf der Ebene des Einzelnen stattfinden.“* Und wie Swami dann erläutert, führt dies zur Transformation der gesamten Gesellschaft.

Evelyn: Da ist noch etwas, was ich in meinem Kopf nicht so recht zusammen bekomme. Einerseits lobt Swami die Tiere, dass sie sich besser verhalten als der Mensch. Dann wieder sagt er: „Verhaltet euch nicht wie die Tiere“?

Susan: Ich glaube, der unterscheidende Faktor liegt darin, dass wir Menschen Unterscheidungsvermögen besitzen. Die Tiere haben ja diese Eigenschaften wie Wut, Gier, Lust. Alles Eigenschaften, denen sie ihrer Natur nach praktisch ausgeliefert sind.

Und in diesem Zusammenhang sagt Swami sinngemäß: *Ihr seid Menschen. Ihr habt Unterscheidungsvermögen. Ihr müsst über die Dinge herauswachsen. Ihr müsst göttlich leben. Ihr müsst diese Neigungen unter eure Kontrolle bringen, um wirklich als wahre Menschen zu leben.*

Und in diesem Sinn sind den Tieren diese Aspekte nicht unbedingt vorzuwerfen, weil sie Teil ihrer Tiernatur sind, und die Tiere sich darüber sozusagen nicht erheben können. Und all diese Aspekte, die Swami manchmal als tierisch bezeichnet, wie Wut, Gier und Lust, sind bei ihnen in der (von Gott gesetzten) Ordnung. Wie Swami zum Beispiel öfters sagt: „Die Tiere haben ihre Paarungszeiten, aber der Mensch paart sich zu jeder Tages- und Nachtzeit, ohne irgendeine Disziplin einzuhalten“.

Das ist wieder ein Beispiel, wie Swami einerseits (dem Menschen) sagt, ihr müsst über diese (tierischen) Eigenschaften hinauswachsen und sie unter eure Kontrolle bringen. Aber auf der anderen Seite folgen die Tiere eben ihrem Dharma, ihrer Natur und können nicht darüber hinaus wachsen.

Der Mensch steht sozusagen zwischen Gott und der Tierwelt. Und nachdem die Aufgabe des Menschen darin liegt, die animalischen Instinkte in sich zu überwinden und völlig die Göttlichkeit, seine göttliche Natur, zu manifestieren, benutzt Swami das Beispiel der Tiere je nach Zusammenhang in verschiedenen Aspekten.

Evelyn: Besonders auffallend sind an Sankranti ja diese wundervollen Zeichen vor den Häusern und morgens früh sogar noch auf der Main Road, bis der Verkehr über sie hinweg gerollt ist. Ich bin jedes Mal davon so beeindruckt und auch innerlich so berührt, dass ich nie auf so ein Bild trete.

Susan: Ja, was eben auch sehr prägnant an diesem Fest ist, sind die Rangolis, die vor die Türen der Häuser gezeichnet werden. Das wird an und für sich an jedem Festtag gemacht, und bei vielen Häusern auch an jedem Tag, aber an Sankranti werden, in dem Fall aus Reismehl, wunderschöne, kunstvolle Muster vor die Häuser gezeichnet, mit bunten Farben gefüllt. Und es ist wirklich eine Freude, an diesem Tag durch die Straßen im Dorf oder durch den Aschram zu gehen und zu sehen, wie jeder versucht, ein besonders buntes, fröhliches, farbenprächtiges Rangoli zu zeichnen.

Swami hat an einem Sankrantifest auch im Zusammenhang mit Sankranti über die Bedeutung der Chakren gesprochen. Sankranti ist ja ein Sonnwendfest, und Swami erläuterte in seiner Sankrantiansprache von 1998, dass die Sonne in Form der Chakren im menschlichen Körper leuchtet.

Und dann hat Swami ausgeführt, dass zwei der Chakren besonders wichtig sind, und zwar das Herzchakra (Hrudayachakra) und das Kronen- oder Scheitelchakra, das höchste Chakra, (Sahasrarachakra).

In dem Fall sagt Swami, dass das Herzchakra acht Blütenblätter besitzt, weswegen es das achtblättrige Chakra genannt wird, und dass Gott selbst über diese acht Blütenblätter herrscht. Dann erläutert Swami die Bedeutung dieser acht Blütenblätter. Wenn man sich jetzt erinnert an die Geschichte von Krischna, dann heißt es in der Mythologie, dass Krischna acht Ehefrauen hatte. Aber Swami erklärt, dass das eine symbolische Bedeutung hat, und dass die acht Blätter des Herzchakras die acht Gemahlinnen Gottes sind, dass das gemeint ist.

Und Swami erklärt weiter: *„Die Sonne ist die über die acht Blütenblätter herrschende Gottheit, denn in Form der Sonne strahlt Gott Licht aus und erhellt das Leben. Ohne Sonne gibt es kein Universum. Die gesamte Schöpfung entstand aus der Sonne. Deshalb ist die Sonne wahrhaft Gott selbst.“*

Was sind diese acht Blütenblätter? Es sind erstens Liebe, zweitens Wahrheit, drittens Duldsamkeit, viertens Frieden, fünftens Opferbereitschaft, sechstens Mitgefühl, siebtens Schönheit und achtens Glückseligkeit.

Um die achtblättrige, göttliche Glückseligkeit des Herzchakras zu erfahren, sollten wir all diese Tugenden besitzen. Gott verkörpert Liebe, Wahrheit, Duldsamkeit, Frieden, Opfergeist. Gott ist voller Mitgefühl. Gottes Form ist Schönheit und nur Schönheit schenkt Glückseligkeit. Opfergeist ist das Hauptprinzip. Deshalb sagen die Veden: Weder durch Stellung, noch durch Reichtum, noch durch Nachkommenschaft, sondern allein durch Opferbereitschaft kann Unsterblichkeit errungen werden.“

Swami spricht auch über das tausendblättrige Sahasrarachakra und erläutert die symbolische Bedeutung. Es heißt in der Geschichte von Krischna in manchen Schriften, die Zahl der Kuhhirtinnen, mit denen er seine Kindheit verbrachte, wäre 16.000 gewesen. Wir wissen ja nun alle, dass das auf der physischen Ebene nicht sehr wahrscheinlich ist. Wie kann das Dorf Brindavan 16.000 Kuhhirtinnen gehabt haben?

Swami erklärt diesen Aspekt in dieser Ansprache: *„Das Bhagavatam spricht von den 16 Aspekten der Göttlichkeit. Die tausend Blütenblätter des Kronenchakras mit den 16 Aspekten der Göttlichkeit ergeben insgesamt 16.000 Aspekte. Also repräsentieren die 1000 Blütenblätter des Kronenchakras die Gopikas, die Kuhhirtinnen, und die acht Blütenblätter des Herzchakras stehen für die acht Gemahlinnen Krischnas.“* Das ist also die symbolische Bedeutung davon, wenn es heißt, Krischna hatte acht Ehefrauen und 16 000 Kuhhirtinnen, die ihm ergeben waren.

Evelyn: So, und nun machen wir mal einen großen Schritt zu einem etwas anderen Thema: ins Hill View Stadion.



Susan: Ja, die Feier des Sankrantifestes in Prasanthi Nilayam hier hat noch einen besonderen Aspekt. Und zwar findet am 11. Januar jeden Jahres das Sportfest der Schulen und Universitäten von Sai Baba statt. Wer dieses Sportfest gesehen hat weiß, dass es kein herkömmliches Sportfest ist. Es ist zugleich ein Kulturfest.

Alle Studenten und Schüler von Swamis Universitäten kommen. Sie machen akrobatische Vorführungen. Sie machen akrobatische Künste auf den Motorrädern, Gymnastik, Yoga, bestimmte Kampfsportarten werden vorgeführt, die kleinen Kinder tanzen in wunderschönen Kostümen, Tänze, die irgendwelche Blüten darstellen, aber zum Beispiel wurde einmal der Sonnentempel von Konark nachgebaut. Und dann wurden Teile aus der Mythologie

von Indien aufgeführt. Es ist also ein Fest, das wirklich alle Aspekte umfasst: Sport, Kunst, Kultur, Poesie, physisches Können, geistiges Können, spirituelles Können.

Um am 14. Januar, am Tag von Sankranti, verleiht Swami immer die Preise an die Gewinner dieses Sportfestes. In früheren Jahren hat Swami das persönlich getan. Er hat also jeden Studenten, der einen Preis errungen hat, persönlich zu sich gerufen, den Preis übergeben, und derjenige hat das kostbare Padnamaskar erhalten, konnte also Swamis Füße berühren.

Evelyn: Ist dieses Sportfest auch ein Wettbewerb?

Susan: Es hat zwei Aspekte. Es sind Wettbewerbe, die zum Teil innerhalb der Schulen und der Universitäten abgehalten werden, also wie Wettrennen und Weitspringen und all solche Sachen. Diese Dinge sehen wir zum Teil gar nicht am Sportfest. Dafür und für die allgemeinen Vorführungen am Sportfest werden Preise vergeben.



Swami vergibt mittlerweile eben nicht mehr persönlich die Individualpreise, aber jedes Institut erhält seinen eigenen Pokal in Anerkennung der Leistungen der Studenten. In dem Zusammenhang hat Swami in seinen Ansprachen einiges über die Bedeutung dieses Ereignisses gesagt. Ich zitiere jetzt aus einer Ansprache an Sankranti 2004:

„Wo immer ihr in dieser weiten Welt hinschaut, trifft ihr auf höchst wundervolle, freudige Ereignisse, die euer inneres Wesen erwecken und euer Herz mit immenser Glückseligkeit füllen. Unsere Schüler und Studenten haben in den Bereichen Sport, Spiele und Musik große Fähigkeit, Intelligenz und Fertigkeit entwickelt und bereiten durch das Vorführen ihrer Talente jedem Freude. Welche Aktivität sie auch durchführen, sie tun es nicht für vorübergehendes Glück, sondern um Swami zu erfreuen.“



Und dann sagt Swami etwas über diesen Geist hinter diesem Sportfest: *„Die modernen Schüler und Studenten sind nicht in der Lage, den wahren Geist hinter der Teilnahme an Sport- und Kulturveranstaltungen zu erkennen. Bei jedem Sport und Spiel gibt es einen Gewinner und einen Verlierer. Die Menschen sind nur am Ausgang dieser Veranstaltung interessiert, nicht aber daran, sich am Sportsgeist zu erfreuen. Der Zweck von Sport und Spiel besteht nicht im entscheidenden Endergebnis, sondern darin, den Teilnehmern Sportsgeist einzuflößen.*

Das Leben ist ein Spiel, spielt es! Das Leben ist ein Traum, verwirklicht ihn! Das Leben ist Liebe, freut euch daran! Nur wer die Bedeutung dieser Feststellung versteht und sie in seinem täglichen Leben verwirklicht, ist ein wahrer Student.“

Dann hat Swami in der Ansprache vom 14. Januar 1998 über die Bedeutung der Preisverleihung gesprochen. Ich zitiere Swami: **„Studenten, ihr habt viele Spiele gespielt. Findet heraus, was das Ergebnis, was das Ziel dieser Dinge ist. Euch werden Preise gegeben. Welcher Preis ist wichtig? Akzeptiert keine Preise, die euch von irgendjemand anderem verliehen werden.**

Selbstzufriedenheit ist der beste Preis. Ich habe meine Pflicht getan. Pflicht ist Gott. Arbeit ist Gottesdienst. Viele Betreuer haben zu Bhagavan gebetet, er möge die Preise an seine Studenten verteilen. Swami nimmt diesen Vorschlag nicht an. Mati ...“

Jetzt macht Swami ein Wortspiel. Und zwar, das Wort für Preis ist Bahumati und zugleich bedeutet Mati mind, unser Denken und unser Fühlen, unsere Vorstellungen.

Und jetzt sagt Swami: **„Unser Geist, mati/mind ist wie ein verrückter Affe. Ein Affengeist, ein monkey mind ist genug. Aber wenn es viele monkey minds gibt, was geschieht dann mit euch? Bhagavan ist nicht bereit, solche Preise zu verteilen. Ihr solltet den Preis erhalten, dass Bhagavan zu euch sagt: Ihr seid gut. Ihr seid gut. Ihr seid gut. Die, die Preise erhalten, bekommen Padnamaskar. Jeder sehnt sich nach Padnamaskar unter dem Vorwand der Preisverleihung.“** Jetzt sagt Swami persönlich: **„Gestern wurde euch allen das Geschenk des Padnamaskars gegeben.“**

Und Swami erklärt jetzt, dass dieses Geschenk nicht kam wegen Sieg oder Niederlage, sondern Swami sagt:

„Nur durch Opfergeist kann man Unsterblichkeit erlangen. Euer Opfergeist gab euch diesen Segen, diese Gelegenheit. Als Erstes ist Selbstzufriedenheit wichtig. Zuvor braucht es Selbstvertrauen. Wenn ihr als Erstes Selbstvertrauen habt, dann habt ihr auch Selbstzufriedenheit. Um ein schönes Gebäude zu errichten, braucht es zuerst ein Fundament. Selbstvertrauen ist das Fundament. Selbstzufriedenheit sind die Mauern, Selbstaufopferung ist das Dach, und Selbstverwirklichung ist das Leben. Fundament, Mauern und Dach sind die Basis für das Leben des Menschen. Entwickelt Selbstvertrauen, seid selbstzufrieden. Allmählich werdet ihr Opferbereitschaft entwickeln, und Selbstaufopferung ist die Basis für Selbstverwirklichung. Studenten, füllt euer Herz mit diesen heiligen Gedanken. Geht in die Gesellschaft, geht in jede Straße, zu jeder Türschwelle und verbreitet heilige Gedanken und Spiritualität.“

In den letzten Jahren hat Swami jedem Institut einfach symbolisch einen Silberpokal geschenkt. Swami erklärt den Hintergrund dazu und die innere Bedeutung dieses Vorgangs. Ich zitiere Swami aus derselben Ansprache 1998:



„Bhagavan gibt jedem Institut einen Silberpokal. Betrachtet das zugleich als Einzelpreis für jeden und freut euch daran. Diese Belohnung wird nicht nur den Instituten gegeben, sondern jedem Einzelnen hier, weil jeder Einzelne einen Anteil daran und ein Recht darauf hat. Jeder sollte fühlen, Er gab ihn mir, Er gab ihn mir.“



Entwickelt grundlegende Liebe, entwickelt nicht die individuelle Liebe. Die individuelle Liebe ist sehr eng. Die grundlegende Liebe ist so weit und unendlich. Heute finden wir Verschiedenheit, Pluralität, und die ganze Welt ist geteilt und ruhelos. Unsere Studenten sollten in die Gesellschaft gehen. Sie sollten die Einheit in dieser Verschiedenheit zeigen. Diesen Preis solltet ihr Bhagavan geben, denn alle Studenten sind Bhagavans, Swamis Eigentum. Und Swami gehört euch und Swami teilt mit euch, und ihr wiederum teilt mit Swami, das ist der wahre Weg der Hingabe. Hingabe bedeutet nicht Anbetung. Verdient das Recht zu sagen, Gott ist mein, er gehört zu mir. Wenn ihr sagt, Gott ist mein, dann kommt es als Wiederhall, Reaktion und Widerspiegelung zu euch zurück. Und Swami sagt, ihr seid mein. Betrachtet Swami, Bhagavan als euer, und natürlicherweise gehört ihr zu mir.“

Auf diese Weise ist dieser Aspekt eine Gelegenheit, wo man über viele Jahre hinweg das enge Band zwischen Swami und seinen Studenten beobachten konnte und die Liebe, die zwischen ihnen existiert, und dass Swami seine Studenten so wichtig sind. Dass er sie ermahnt, dass er sie braucht als seine Instrumente. Das ist eben einer dieser Aspekte von Sankranti in Puttaparthi, in Prasanthi Nilayam.

Ein Aspekt, den ich bei Swami hier oft gesehen habe, dass er sich wirklich daran erfreut, wenn wir unsere Höchstleistung bringen. Dass er alles aus den Studenten herausholt auf allen Ebenen, weil wir im Grunde alle universelle Wesen sind, die so viele Aspekte manifestieren und verkörpern können.

Und bei diesem Sportfest ist es eben so, dass so viele Bereiche zusammenkommen. Die Studenten zeigen Drachenfliegen, sie fliegen in Hubschraubern über uns und werfen Konfetti auf uns herunter, um uns zu erfreuen. Und zum Beispiel ist es auch bei den Sportfesten immer wieder vorgekommen, dass Pferde zur Verfügung gestellt worden sind, dass aus der Armee, aus der indischen Armee, Trainer kamen, um den Studenten beizubringen, wie man auf einem Pferd sitzt. Und die Studenten bringen es dann so weit, dass sie sogar über Hürden und Hindernisse springen und Kunststücke vollführen, obwohl sie in ihrem Leben bis dahin noch nie auf einem Pferd gesessen haben und oft die Trainingszeit nur einen Monat lang ist. Es ist also ein Beispiel dafür, was Swami alles aus seinen Studenten herausholt und welche Möglichkeiten er ihnen gibt. Und innerhalb des Rahmens von Sankranti werden große Schauspiele vorbereitet und vorgeführt am Darshanplatz, die dann ebenfalls das universelle Können der Studenten zeigen. Und Swamis Vielfalt in der Ausbildung seiner Studenten kommt an diesem Tag voll zum Vorschein, am Sportfest und an Sankranti.

Evelyn: Und Swami ist glücklich.

Susan: Und Swami ist glücklich, ja. Er ist dann wie ein Vater und eine Mutter, die einfach stolz ist auf ihre Kinder, und was sie alles zu Stande bringen können. Und wie gesagt, es geht nicht nur um diese Leistung an sich. Sondern Swami sagt eben, es wird getan aus Liebe zu Swami, um Swami zu erfreuen. Und das ist der Geist hinter diesem Sport- und Kulturfest. Warum es so wunderschön ist, dieses Fest anzuschauen, dabei zu sein.

Evelyn: Wer sitzt denn eigentlich bei dieser Gelegenheit da oben auf der Stuhlreihe neben Swami?

Susan : Da sind zum Teil die Würdenträger der Universitäten, die das Ganze ermöglicht haben. Es sind aber auch oft Ehrengäste dabei, Minister aus den indischen Staaten. Und Swami freut sich dann, zu zeigen, was seine Schüler und Studenten alles vollbringen.

Swami nimmt an diesem Sportfest einen so regen Anteil, dass er verschiedene Male in den Wochen zuvor hinausfährt ins Stadion, um zu schauen, wie die Vorbereitungen laufen, um die Schüler und Studenten zu ermutigen, um mit ihnen zu sein. Und er sieht dabei so jung und freudevoll aus, und man sieht wirklich, was für eine Freude es für ihn ist, sie so erblühen zu sehen, seine Kinder, seine speziellen Kinder. Wir sind alle Swamis Kinder, aber die Studenten sind seine speziellen Kinder.

Normalerweise hält Swami an Sankranti morgens eine Ansprache, verleiht dann die Preise an die Studenten, die am Sportfest teilgenommen haben und nachmittags ist meistens ein Musikprogramm. Und das Schauspiel, das die Studenten aus den verschiedenen Universitäten vorbereiten, das wird gelegentlich vor Sankranti, manchmal an Sankranti selber aufgeführt, das variiert von Jahr zu Jahr.

Evelyn: Sind diese Stücke auch auf Sankranti bezogen?



Susan: Nein, das bezieht sich nicht auf Sankranti, sondern da wählen die Studenten selber irgendwelche Episoden aus den heiligen Schriften von Indien, aus dem Mahabharata oder aus der Geschichte von Krishna oder Rama.

In letzter Zeit werden die Schauspiele der Studenten auch, wie soll ich sagen, moderner. In dem Sinn, dass sie Konfliktsituationen zeigen aus dem modernen Leben, wo die Studenten eben in einen Konfliktbereich kommen. Wenn sie die Wahrheit verlassen, würden sie einen materiellen Vorteil in ihrer Firma bekommen. Und dann bringen sie Dialoge, wo versucht wird zu zeigen, dass das

nicht der richtige Weg ist, und wie das Festhalten an der Wahrheit und am Dharma letztlich zum Erfolg führt.

Evelyn: In dem Zusammenhang mit den Aufführungen habe ich mich immer schon gefragt, gibt es für diese wunderschönen Kostüme eigentlich einen Fundus wie im Theater oder nähren die Studenten sie gar selbst? Ich bin jedes Mal überwältigt von der Vielfalt und der Schönheit jedes einzelnen Stücks.

Susan: Ja, das ist ein Aspekt, das habe ich fast vergessen zu erwähnen, dass die Studenten die ganzen Kulissen, die gesamten Kostüme selber von Hand zubereiten. Und zum Beispiel diese Tanzkostüme der kleinen Schüler, die bereiten die Lehrerinnen in Swamis Schulen Tag und Nacht vor. Die werden selber geschneidert dort. Es wird alles selber angefertigt. Und wenn man das weiß, dann weiß man, was für eine Leistung das ist, diese Aufführungen. Und die Kostüme bei diesen Tanzvorführungen, es sind jedes Jahr neue Ideen.

Wir haben zum Beispiel schon die Kinder gesehen, verkleidet als Bienen und die anderen Kinder als Blumen. Und wir haben Lotosblüten gesehen, wir haben ganze Tanzformationen gesehen, wo dann während des Tanzes Blüten oder auch Fächer gebildet werden, wir haben auch schon Vorführungen gehabt, wo die Kinder wie kleine Japanerinnen gekleidet sind und Fächer entfalten. Also, wir haben die entzückendsten Kostüme gesehen. Der Fantasie sind da wirklich keine Grenzen gesetzt. Die wiederholen sich nie, es sind nie die gleichen Kostüme.



Wir haben auch schon Ausschnitte gesehen aus dem Leben von Krishna, und ich erinnere mich vor allem an eine Aufführung, wo der Tanz von Krishna auf der Schlange gezeigt wird, wo Krishna diese Schlange besiegt hat. Und obwohl da sogar ein Unfall passierte und etwas anfing zu brennen, hat dieses Mädchen unbeirrt davon weiter getanzt, auf dieser Schlange tanzend. Die Schlange war natürlich auch ein Mensch, der sich bewegte. Und Swami hat danach in seiner Rede darüber gesprochen, wie dieses kleine Mädchen, das Krishna spielte, sechs oder sieben Jahre alt voller Vertrauen und Inbrunst weiter tanzte und sich nicht hat abbringen lassen,

sich nicht hat irritieren lassen. Es ist einfach auch eine Vorstellung, diese waghalsigen Kunststücke zeigen das volle Vertrauen der Studenten in Swami. Das Gottvertrauen, das Selbstvertrauen wird wirklich demonstriert bei diesen Aufführungen.

Evelyn: Sankranti ist also ein großes Fest mit ganz vielen unterschiedlichen Aspekten?

Susan: Ja, den spirituellen, die spirituelle innere Bedeutung. Den weltlichen, den physischen (Aspekten), das Erntedankfest, die Freude der Dorfbevölkerung, die dieses Fest feiert. Das Sportfest, wo so viele Aspekte von Swamis Lehre, wie sie verwirklicht wird in seinen Schulen und Universitäten, zum Ausdruck kommen.

Und vielleicht schließen wir ab mit den Sätzen, die Swami über die höchste Essenz von Sankranti gesagt hat:

„Auch, wenn man sich dessen nicht bewusst ist: Sankranti gibt Freude und Frieden. Ob man Feuer wissentlich oder aus Versehen berührt, es verbrennt. Ebenso schenkt Sankranti die innere Erfahrung, ob man sich dessen bewusst ist oder nicht. Sankranti bringt geistige Transformation, eine Änderung im Verhalten. Es schenkt uns heiliges Licht.

Die Botschaft von Sankranti besteht darin, dass wir in uns Frieden und Leuchtkraft entwickeln sollten, es verbreiten und mit anderen teilen. Seid niemals selbstsüchtig und engstirnig. Entwickelt das Empfinden, dass die ganze Welt zu euch gehört. Sankranti lehrt diese Weitherzigkeit und Unendlichkeit.“

Evelyn: Danke.

Damit geht unsere heutige Sendung von Radio Sai Global Harmony Deutschland zu Ende, in der Susan Boenke uns über die vielschichtige Bedeutung und Aktivitäten zu Sankranti berichtet hat. Haben Sie noch einen guten Tag. Am Mikrofon begleitete Sie heute Evelyn Seeliger.



RADIO SAI STUDIENKREIS – 6

Liebe in all ihren Dimensionen verstehen

TEIL-3

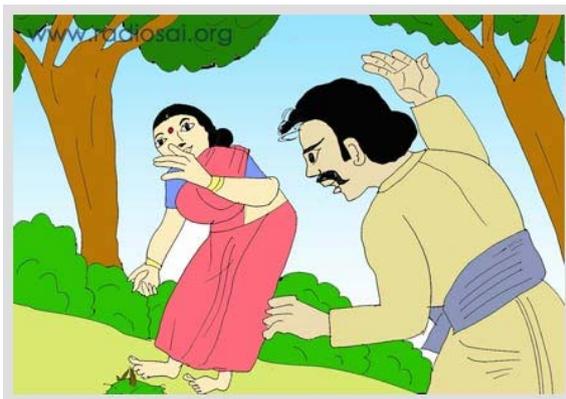
Anuraga – Die Manifestation von Liebe als Zärtlichkeit zwischen Ehepartnern

GSS: Lasst uns jetzt, nachdem *Moha* verstanden wurde, welches die größte Form der Liebe ist, weitergehen.

Die nächste Manifestation der Liebe ist, so sagt Bhagawan, *Anuraga*, welches üblicherweise die Liebe zwischen Verheirateten ist, zwischen Ehemann und Ehefrau.

Nun, ist das die wahre Form der Liebe oder gibt es eine Schwachstelle darin? Es könnte wieder beides sein, das hängt von unserem Verständnis ab.

Eine sehr humorige Anekdote, die von Bhagawan erzählt wurde, handelt von einem jung verheirateten Paar. Swami sagt, dass sie einen Spaziergang in einem Garten machten. Beim Gehen sticht ein Dorn ins Bein der Frau und sie schreit auf. Der Ehemann hält das Bein mit Tränen in den Augen und zieht liebevoll den Dorn heraus. Dann bittet er sie liebevoll, dass sie beim Gehen vorsichtig sein möge.



Sechs Monate später machen sie wieder einen Spaziergang und unglücklicherweise sticht wieder ein Dorn in ihren Fuß. Der Ehemann ist jetzt ein wenig irritiert. Er wartet, bis sie selbst den Dorn herausgezogen hat und geht, sie dann missbilligend ansehend, weiter.

Weitere sechs Monate vergehen. Der Ehemann und seine Frau haben ihre Gewohnheit, einen Spaziergang zu machen, nicht aufgegeben. Wieder wird die Frau auf die gleiche Weise verletzt. Dieses Mal ist der Ehemann erbost. Er schreit: „Du blinde Frau, kannst du nicht gucken? Hast du keine Augen? Entferne den Dorn und komm schnell!“

Swami fragt: „Nun, was ist mit all der Liebe und Zuneigung geschehen, die noch vor eineinhalb Jahren existierten?“ Er sagt: „Dies ist die Natur von *Anuraga*, welches der *Karma* Aspekt von *Prema* ist, das bedeutet, der bindende Aspekt der Liebe. **Während wirkliche Liebe befreit, bindet *Anuraga*. Wirkliche Liebe ist rein, wohingegen *Anuraga* unrein ist. Wahre Liebe ist alles durchdringend, während *Anuraga* begrenzt und beschränkt ist.**“

Und Swami sagt sehr schön: „Wirkliche Liebe ist wie die Rose, wohingegen *Anuraga* wie der Dorn ist, vergleichbar mit Lust.“ Er fügt hinzu: „Die wirkliche Herausforderung des Lebens besteht darin, wie man die Blume der Liebe pflückt ohne vom Dorn der Lust gestochen zu werden.“

AD: Wunderbar!

GSS: Also, dies ist ein sehr schöner Anfang. Lasst uns nun fortfahren. Ganesh, wie siehst du dies?

Kann *Anuraga* erhoben und in wahre Liebe transformiert werden?

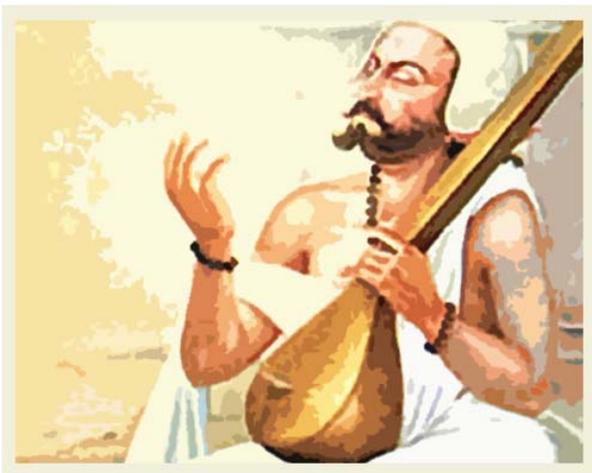
KMG: Eine der hauptsächlichen Begrenzungen von *Anuraga* ist, dass es die Qualität der Besitzgier hat, wo einer versucht, den anderen zu besitzen und von Eigentum ausgeht, nur weil er oder sie befürchtet, die andere Person zu verlieren. Dies erstickt offensichtlich die andere Person, da es die wichtigste Gabe des Lebens – Freiheit – fortnimmt. Freiheit ist jedermann lieb; und in dem Moment, wo jemand diese behindert, beginnt die Person sich sofort zurückzuziehen, was zu einer Menge Magenschmerzen und unnötiger Pein führt.

Nur um ein Beispiel zu geben: Wenn jemand Sand in seinen beiden geöffneten Handflächen hält, kann er die Sandkörner sehr gut halten. Aber in dem Augenblick, wo er beginnt, seine geöffneten Handflächen zu umklammern, um den Sand zu besitzen, sieht er die Sandkörner herausfallen.

Dasselbe ist auf unser Leben anwendbar. In dem Moment, wo du in die Freiheit anderer Personen eindringst und versucht, sie zu kontrollieren, verlassen sie dich. Aber in dem Augenblick, wo du ihnen den Raum gibst, so dass sie sein können, was sie sein wollen, kommen sie zu dir zurück. Genauso wie der Schmetterling, der fortfliegt, wenn du versuchst ihn zu fangen, aber zurückkommt und sich direkt auf deine Schulter setzt, wenn du dich nicht bewegst. Wir müssen diese verrückte Jagd nach Besitz aufgeben.

BP: Du erwähntest ‚verrückte Jagd nach Besitz‘; das ließ mich sofort an eine Anekdote aus dem Leben des Heiligen Tulsidas denken. Wir kennen alle diesen berühmten Heiligen, der der Welt die bekannte Komposition des Ramcharitmanas schenkte, die erhebende Geschichte von Gott Rama. Er lebte im sechzehnten Jahrhundert.

Von früher Kindheit an entwickelte er, dank seiner Verbindung zu heiligen Menschen, eine tiefe Liebe zu Gott Rama. Diese wuchs unaufhörlich, und langsam wurde er aufgrund seines Wissens sowie auch seiner Hingabe an Gott einer der sehr gelehrten und respektierten jungen Erwachsenen in seinem Land. Zu der Zeit wurde er mit Ratnavali verheiratet.



Tulsidas Anuraga wurde zu Bhakti sublimiert und er wurde zu dem Heiligen Tulsidas transformiert.

Tulsidas verliebt sich so sehr in die Schönheit seiner Frau, dass er unfähig ist, an etwas anderes zu denken. Zuvor war sein Geist in der Meditation auf Gott Rama fokussiert. Aber jetzt ruhte er auf Ratnavalis Gestalt.

Und das störte Ratnavali enorm, da sie selbst eine große Devotee von Gott Rama war. Dass sie zu einer Ablenkung auf dem spirituellen Weg ihres Ehemannes geworden war, ärgerte sie immens. Daher dachte sie eines Tages: „Es wäre gut für mich, dieses Haus tatsächlich für einige Zeit zu verlassen.“

So ließ sie eine Notiz zuhause zurück und ging fort zum Hause ihres Bruders. Als Tulsidas zurückkehrte und Ratnavalis Notiz sah, brach er gleich aus tiefem Kummer zusammen. Er konnte es sich nicht vorstellen, ohne sie zu leben. Sofort eilte er aus dem Haus. Der Sturm, der draußen wütete, störte ihn nicht. Er ging einfach in den Fluss, den er überqueren musste

und bekam in schierer Verzweiflung, einen Baumstamm zu fassen und schaffte es irgendwie, das Haus des Bruders seiner Frau zu erreichen.

AD: Was für eine Verliebtheit!

BP: Ja. Und dann erwischte er ein Seil und sprang auf den Balkon des Hauses. Als Ratnavali ihn in diesem fast verrückten Zustand sah, war sie schockiert. Sie sagte: „Was ist das für eine Verrücktheit nach einem Beutel aus Fleisch und Knochen? In deiner Verliebtheit hast du nicht einmal wahrgenommen, dass du dich an einer Python festgehalten hast; es war kein Seil.“

GSS: Oh mein Gott! Darum sagt man, dass Liebe blind macht.

BP: Wirklich, selbst als Tulsidas den Fluss überquerte, hielt er sich tatsächlich nicht an einem Baumstamm fest, es war ein toter Körper; so wahnsinnig war er! Ratnavali konnte dies nicht ertragen. Sie platzte einfach heraus: „Wenn du dich nur mit solcher Intensität nach Gott Rama gesehnt hättest, dann hättest du Ihn jetzt definitiv erreicht.“ Sie sagte es so kraftvoll, dass es Tulsidas wie ein Blitz traf und sein Leben für immer veränderte. Kurze Zeit später drückte sich das heilige Epos Ramcharitmanas durch ihn aus.

Hier ist also ein Fall, wo intensive *Anuraga* sehr kraftvoll in tiefe Hingabe umgewandelt worden war.

KMG: Auf eine gewisse Weise kann man *Anuraga* zu einem Geschenk machen, indem man es auf Gott ausrichtet.

AD: Durchaus! Und ich denke, dass wir solche Augenblicke brauchen, die uns helfen, sozusagen den Quantensprung zu machen. Das erinnert mich an eine sehr schöne weitergeleitete Email. Ich bin mir sicher, dass die meisten von uns sie gelesen hätten.



Sie handelt von diesem kleinen Jungen, dessen Schwester operiert werden sollte und die sofort eine Blutspende brauchte. Die Ärzte finden heraus, dass dieser kleine Junge der einzige ist, der Blut (für sie) spenden kann. Daher fragen seine Eltern das kleine Kind: „Bist du bereit, Blut zu spenden?“ Dieser Junge versinkt in Gedanken und es braucht einige Augenblicke. Nach einiger Zeit sagt er: „Okay, ich bin bereit.“

Was dieser Junge dachte, war: „Wenn ich mein Blut gebe, habe ich kein Blut mehr in mir und also habe ich mein Leben zu opfern.“ Als er Blut spendete, fand er heraus, dass ihm nicht viel geschah. Also fragte er seine Mutter: „Wieso passiert mir nichts, obwohl mein Blut meinen Körper verlässt?“ Seine Mutter sagte: „Es wird dir nichts passieren.“

Wie kommt es, dass du so etwas denkst?“

Und dann gab der Junge zu: „Ich dachte, dass ich sterben werde.“ Dieses Kind war bereit, sein Leben zu opfern und darum nahm es sich einige Augenblicke Zeit, um wirklich ja zu sagen.

Ich fühlte mich in dem Moment, wo das kleine Kind bereit war, sogar sein Leben zum Wohle seiner Schwester zu geben, sehr berührt. Ich denke, dass in dem Augenblick Liebe zu etwas Größerem sublimiert wurde.

GSS: Du meinst also, dass dies die Art von Liebe ist, die jeweils zwischen zwei Individuen bestehen sollte?

AD: Ja, jeweils zwischen zwei Individuen, zwischen Ehemann und Ehefrau oder Bruder und Schwester.

GSS: Die Liebe, die dazu führt, dass der eine sich für den anderen aufopfert.

AD: Genau! Das erinnert mich an ein weiteres persönliches Beispiel, dass sich in meinem Zuhause ereignete.

Es geschah, dass meine Großmutter eines Abends von ihrem Zimmer in das Zimmer meines Großvaters ging und ihn mit einer Decke zudeckte. Mein Großvater legte die Decke beiseite und sagte: „Warum tust du das?“ Meine Großmutter sagte beiläufig zu ihm: „Ich dachte, dass es dir nicht gut geht und wusste daher, dass du diese Decke brauchst.“

Aber es ging meinem Großvater gut. Nun, was meint ihr, was geschah? Am nächsten Morgen hatte mein Großvater Fieber. **In dem Augenblick, als man uns von der Handlung meiner Großmutter erzählte, kam mir der Gedanke, dass das vielleicht möglich ist, wenn man in vollständiger Einheit miteinander lebt.**

GSS: Wie der kosmische Kleber.

AD: Ja, zwei werden zu nur einer Seele.

KMG: Korrekt. Die Gopikas verkörpern dieses Konzept des kosmischen Klebers und ihrer Einheit mit Krishna wahrhaftig. Und der Herr wollte dies der ganzen Welt beweisen, daher kreierte Er ein kleines Theaterstück.

Eines Tages befand sich Krishna in Mathura, in Seinem Königreich, und verhielt sich plötzlich so, als hätte Er Kopfschmerzen. Dann kommt Narada vorbei und möchte Ihn, als er seinen Gott in dieser bemitleidenswerten Verfassung sieht, sofort von den Schmerzen befreien. Daher fragt er: „Herr, was sollen wir tun? Haben sie Dir nicht irgendeine Salbe gegeben?“ Der Herr sagt: „Schau, diese Art von Kopfschmerz verschwindet nicht durch solche Medizin; was Ich brauche, das ist der Staub von den Füßen meiner Devotees.“



„Die Medizin, die Ich brauche, das ist der Staub von den Füßen meiner Devotees.“

Narada sagt, dass er nicht gewillt sei, den Staub von seinen eigenen Füßen zu geben, um ihn auf den Kopf des Herrn zu tun, da er sicher sei, dass er in die Hölle geschickt werden wird, wenn er das tut. Daher denkt er sich einen Plan aus und empfiehlt Krishna, dass Er sich um den Staub von Seinen Ehefrauen Rukmini und Sathyabhama bemühen solle.

Dementsprechend wendet sich Narada an sie und die selbstverständliche Frage, die sie ihm stellen, ist: „Warum gibst du nicht den Staub von deinen Füßen?“ Und Narada drückt seine Ängste aus. Sofort geben sie die gleiche Angst zu und sagen: „Selbst wir werden zur Hölle verdammt werden, wenn wir das tun. Wir können das nicht tun. Das ist unmöglich.“

Enttäuscht kehrt Narada zum Herrn zurück und sagt: „Krishna, ich glaube nicht, dass dieser Kopfschmerz von Dir jemals gelindert werden wird.“ Dann sagt Krishna: „Nein, nein! Geh nach Brindavan. Meine wirklichen Devotees sind dort. Frage sie. Sie werden dir geben.“

Narada ist ziemlich verblüfft, denn er denkt: „Die intelligentesten und intellektuellen von ihnen sind direkt hier in Mathura und sie sind nicht bereit, den Staub von ihren Füßen zu geben. Was werden diese Kuhhirten schon wissen? Wie dem auch sei, ich werde es versuchen, da mein Gott mich beauftragt hat.“

Daher geht er nach Brindavan, ruft die Gopikas und sagt: „Krishna leidet unter Kopfschmerzen und er wünscht den Staub von euren Füßen, um sie zu heilen.“ Sofort bringen die Gopikas ein riesiges Stück Stoff und alle von ihnen springen darauf (herum), bündeln es und geben es Narada, ohne weitere Fragen zu stellen. Narada ist perplex. Er fragt sie: „**Seid ihr nicht voller Angst, dass ihr für diese gotteslästerliche Tat in die Hölle geschickt werdet?**“

Die Gopikas sagen: „Narada, alles, was wir wissen, ist, dass unser geliebter Krishna an Kopfschmerzen leidet. Es ist gleichgültig, was mit uns geschieht. Selbst wenn unser Leben auf dem Spiel steht, kümmert uns das nicht. Seine Kopfschmerzen sollen geheilt werden. Das ist alles.“ So war die Liebe, die die Gopikas für Gott Krishna empfanden.

GSS: Wahrlich, Welch erhabene Ebene *Anuraga* erreichen kann, vorausgesetzt, wir haben das rechte Verständnis. **Darum sagt Swami Vivekananda, dass Liebe keine Bindung beinhaltet, sondern diese abmahnt, (und) dass Distanziertheit nicht Gleichgültigkeit meint.**

AD: Wunderbar!

GSS: Rabindranath Tagore sagt: „**Liebe klagt keine Position ein, sondern gibt Freiheit**“, und Bhagawan sagt: „**Liebe, die auf den Körper ausgerichtet ist, wird sinnlos, denn der Körper muss eines Tages**

vergehen. Liebe, die auf den Geist ausgerichtet ist, führt zu Bindung an weltliche Objekte. Liebe, die auf den Intellekt ausgerichtet ist, resultiert in endlosem Nachfragen, während Liebe, die auf die inneren Instrumente der *Antahkarana* fokussiert ist, zu Ego führt.“

Daher gibt uns keine Liebe dieser Art wirklich das Gefühl von Erfüllung. Um es deutlich zu machen: der Körper lockt an, der Intellekt bewundert, aber es ist nur die Seele, die verbindet.

Beim sehr zeitgemäßen Beispiel vom Server (Netzwerkrechner im Computer) und den Clients (den Auftraggebern im Computer), wissen wir, dass alle Clients mit dem Server verbunden sind, wohingegen die anderen Arbeitsplatzrechner wie verschiedene Abfertigungsgebäude fungieren. Ein Client kann sehr leicht mit einem anderen Clienten interagieren, aber er ist tatsächlich nicht mit ihm verbunden oder steht in Beziehung zu ihm, aber beide stehen definitiv in Beziehung zum Server.

Auf diese Weise hat Liebe, sei sie zwischen Ehemann und Ehefrau oder zwischen zwei Individuen oder zwischen einem Individuum und einem Objekt, letztlich ihre Quelle in der einen kosmischen Quelle der Liebe, die Bhagawan als göttliche Liebe bezeichnet.

Text im Bild: *Liebe, obwohl sie zwischen Ehemann und Ehefrau oder zwischen zwei Individuen oder zwischen einem Individuum und einem Objekt bestehen kann, hat letztlich ihre Quelle in der einen kosmischen Quelle der Liebe, die als göttliche Liebe bezeichnet wird. (Abbildung wegen Copyright entfernt)*

Nun, was für eine großartige Diskussion!

Sakhyam – Die Manifestation von Liebe als Freundschaft

Lasst uns nun mit einer weiteren Manifestation der göttlichen Liebe auf der groben Ebene - Freundschaft - weitermachen. Menschen sind gesellige Tiere, wie man sagt; daher brauchen wir ganz eindeutig Freunde.

Khalil Gibran drückt die Unterscheidung von Liebe und Bindung wirklich wunderbar aus: **„Liebt einander, aber kreierte kein Band der Liebe; lasst es vielmehr ein sich bewegendes Meer zwischen den Ufern eurer Seelen sein. Füllt den Kelch des anderen, aber trinkt nicht aus einem Kelch. Gibt euch gegenseitig von eurem Brot, aber esst nicht vom selben Laib. Singt und tanzt zusammen, aber lasst jeden von euch allein, so wie die Saiten der Laute allein sind, obwohl sie zur selben Musik schwingen.“**

BP: Wunderbar! Das ist wirklich tief Sinnig. Aber, bevor wir diese Ebene erreichen, möchte ich über Freunde und Verwandte sprechen, so wie es jetzt ist, in der gegenwärtigen Situation. Eigentlich erinnert mich das an einen spaßigen Ausspruch. Jemand sagte: **„Erfolg ist relativ (Anmerkung: das englische Wort ‚relative‘ bedeutet ‚verwandt‘), denn, je mehr Erfolg du hast, umso mehr Verwandte (englisch: relatives) wirst du haben.“**

Mit Freunden ist es auch dasselbe. Wenn du bekannt oder reich oder mächtig bist, so siehst du dich plötzlich von Freunden umgeben. Swami sagt: **„Solange du viel Geld hast, findest du jede Menge Freunde, aber wenn der Wind (des Erfolgs) aufhört in deine Richtung zu blasen, verschwindet jeder.“**

In der heutigen Zeit ist es tatsächlich so, dass das Problem noch akuter und komplexer geworden ist. Aufgrund sozialer Netzwerkeiten, Chat-Gruppen und so weiter schließen wir leicht Freundschaften. Es ist so, dass die Jüngeren miteinander konkurrieren, um die größere Anzahl an Online-Freunden zu haben. Ich denke, dass irgendwie in diesem ganzen Prozess das Konzept der Freundschaft sehr verdünnt und seicht geworden ist.

Wenn wir irgendeinen dieser Jüngeren fragen: „Von deinen Hunderten von Online-Kumpels, kannst du da wenigstens einen oder zwei herausfinden, die wirklich echte und selbstlose Freunde sind?“ Wahrscheinlich wird er oder sie sagen: „Hmm... ich muss mal nachdenken...“

Hier bin ich versucht, eine Geschichte über Freundschaft mitzuteilen, die wir vor einiger Zeit auf unserer Website hinterlegt hatten. Es ist die Geschichte der achtjährigen Tejaswi, die sich weigert, Salat zu essen. Ihre Mutter versucht ihr Bestes und gibt endlich auf. Dann bittet sie ihren Ehemann, sich darum zu kümmern. Surendra, der Ehemann, ist erfolgreich darin, die Tochter davon zu überzeugen den Salat zu essen, aber unter

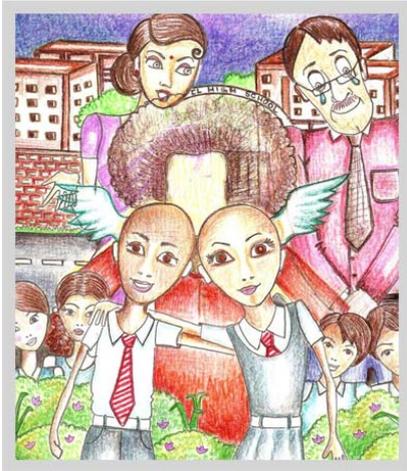
einer Bedingung.

Tejaswi wünscht ein Versprechen vom Vater, dass sie bekommt, was sie will, wenn sie die ganze Schale Salat aufisst. Der Vater sagt: „Ja, ich verspreche dir, worum auch immer du bittest. Aber erbitte keine sehr teuren Sachen. Ich habe nicht soviel Geld.“

Sie sagt: „Es ist etwas sehr Einfaches, Vater. Du musst es mir nur erlauben.“

Also sagt der Vater ‚Ja‘. Sie macht die Schüssel mit dem Salat leer. Und dann fragt er: „Okay, erzähle mir, was ist dein Wunsch?“

Sie sagt: „Vater, ich möchte meinen Kopf kahl rasieren.“



GSS: Was für eine seltsame Bitte!

BP: Ja. Daher sind beide Eltern vollständig perplex. Der Vater sagt: „Das ist solch eine absurde Idee. Du bist ein Mädchen. Warum möchtest du dein Haar verlieren? Wir können das nicht tun.“

Sie sagt: „Vater, du hast es mir versprochen. Möchtest du dein Wort brechen?“

Der Vater sagt, da er keine Wahl hat: „Okay, wir werden in den Frisörsalon gehen und deinen Wunsch erfüllen lassen.“

Am Montagmorgen lässt der Vater Tejaswi wie gewöhnlich bei der Schule aussteigen. Als sie aus dem Auto steigt, verlässt zur gleichen Zeit ein Junge ein Fahrzeug und ruft Tejaswi. Beide sind so glücklich

einander zu sehen und sie gehen Hand in Hand in das Schulgebäude.

Das einzig Interessante daran ist, dass beide geschorene Köpfe haben. Genau dann kommt die Mutter dieses Jungen (Girish) zu Surendra und sagt: „Sie haben einen Engel als Tochter. Mein Sohn hat Leukämie und wegen der Chemotherapie all sein Haar verloren. Er fühlte sich so bedrückt und dachte, dass, wenn er zur Schule käme, jedermann ihn hänseln würde. Darum hörte er auf zum Unterricht zu gehen. Aber Ihre Tochter kam zu unserem Haus und überzeugte meinen Sohn davon, zur Schule zu kommen. Sie sagte sogar: ‚Ich werde mich um dieses Problem des Hänselns kümmern‘ und darum hat sie sich entschlossen, ihr Haar zu opfern.“

KMG: So berührend!

BP: Man sagt, die glücklichsten Menschen auf der Welt sind nicht diejenigen, die nach ihren eigenen Vorstellungen leben, sondern die, die ihre Vorstellungen für die, die sie lieben, ändern. Ich denke, dass das wirkliche, selbstlose Freundschaft ist.

Fortsetzung folgt -

- **Radio Sai Team**



RADIO SAI STUDIENKREIS – 6

Liebe in all ihren Dimensionen verstehen

TEIL-4

Gott ist der einzig wirkliche Freund

GSS: Das ist richtig, Bishu, aber ich habe eigentlich das Gefühl, dass solche Freundschaft sehr selten auf der Welt vorkommt. Und wir müssen unseren göttlichen Teilnehmer wieder einladen, derjenige, der diesen Studienkreis ins Leben rief. Swami drückt so wunderbar aus, wer ein wirklicher Freund ist. Wenn der See voller Wasser ist, so sind alle Frösche da. Aber wenn der See austrocknet, bleibt nicht einer zurück. Er sagt, dass die Welt ebenso ist. Letzten Endes ist Gott der einzig wirkliche Freund der Menschen. Lasst uns das Audioband von Bhagawan anhören.

Hört Swami über Freundschaft sprechen

Text alternativ

Was meinst du mit Freundschaft? Es bedeutet nicht, sich gegenseitig mit ‚Hallo, hallo!‘ zu begrüßen. Es ist eine Art von Bereitschaft zusammen zu arbeiten, unter allen Umständen und Gegebenheiten. Diese Art von Freundschaft gibt es nirgends auf dieser Erde. Wer ist der gute Freund auf dieser Welt? Gott ist der einzig gute Freund. Die Mutter, der Vater, der Bruder, die Schwester, der Ehemann oder die Ehefrau, alle haben eine Spur von Selbstsucht, wenn sie lieben. Gott allein liebt dich ohne auch nur einen Jota von Selbstsucht und Eigeninteresse. Er erwartet keine Gegenleistung. Er nimmt gar nichts von irgendjemandem an. Er gibt nur und gibt und nimmt niemals.

AD: Wirklich, nachdem ich Bhagawans Beschreibung, wer unser wahrer Freund ist, angehört habe, erinnert mich das an eine persönliche Erfahrung, bei der ich tatsächlich diese Freundschaft mit Swami erlebt habe. Es war, als ich in der Grundschule war. Ich habe ein paar dumme Sachen gemacht, die mich in eine Menge Schwierigkeiten gebracht haben. Es geschah, weil ich glaubte, dass ein bestimmter Junge mein bester Freund sei und dass ich ihm auf jede Weise, die mir möglich war, helfen musste. Wie dem auch sei, ich hatte ein großes Problem und meine Lehrer und Mitschüler waren sehr enttäuscht von dem, was ich getan hatte.

Es war soweit gekommen, dass ich fast ganz allein gelassen wurde. Ich fühlte mich sehr bedrückt. Am nächsten Donnerstagmorgen sprach Swami, als Er kam, um Darshan zu geben, einen Jungen wegen seines Fehlverhaltens vom Vortag an. Er erklärte es dem Jungen sehr gut, indem Er sagte: □

„Wofür bist hierher gekommen? Du bist gekommen, um deine Eltern stolz auf dich zu machen; und Mich stolz auf dich zu machen. Daher musst du dich wie ein guter Junge benehmen. Swami mag gute Jungen.“

Danach sah Swami mich an und Er sagte: „Sei wie dieser Junge, er ist ein sehr guter Junge.“



GSS: Das ist lieb.

AD: Und dann sagte Swami: „Junge, steh auf!“ Und Er ließ mich neben Ihm stehen und legte Seine Hände um meine Schultern, fast wie ein Freund.

BP: Hast du ein Foto davon?

AD: Unglücklicherweise gab es zu der Zeit nur Fotos von weitem und nur wenige. Also, Er legte Seine Hand um mich und sagte: „Sei wie dieser Junge.“ Genau in dem Moment beobachtete ich alle meine Lehrer - und das waren die gleichen Menschen, die mich wegen der boshaften Sache streng zurechtgewiesen hatten. Ganz plötzlich wurde das Bild von mir...

BP: Erneuert!

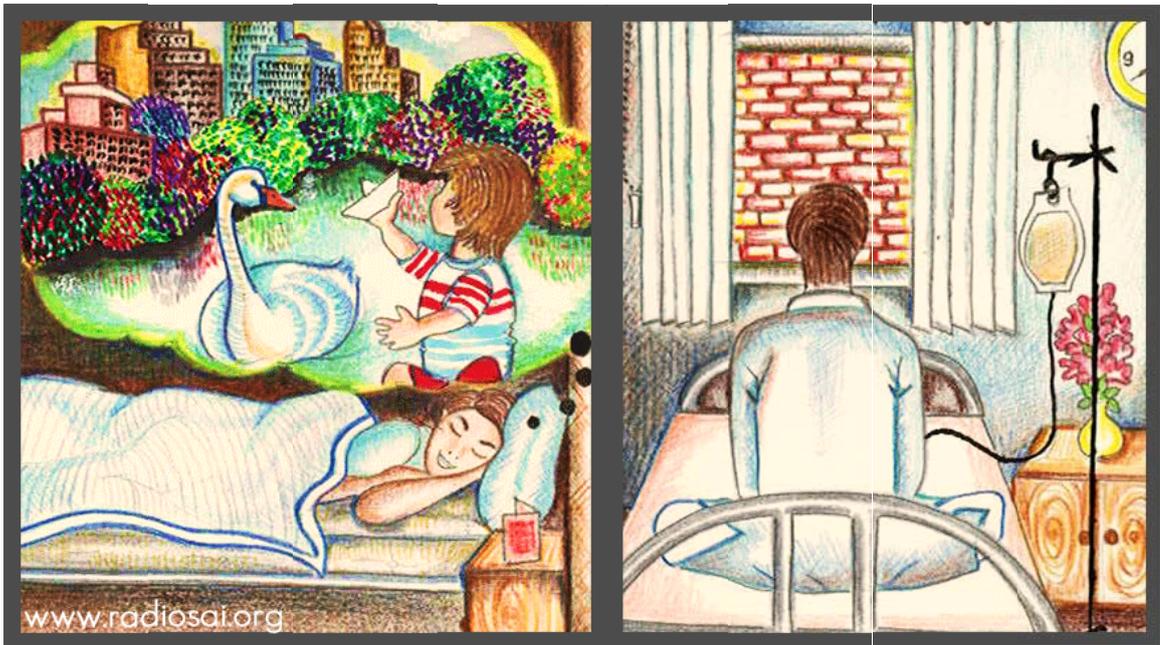
AD: Ja! Völlig erneuert - aus dem tiefsten der Ozeane in die großartigen Höhen des Himmels. Swami fuhr fort, mich für etwas zu loben, was ich nicht getan hatte. Ich wusste immer noch nicht, warum Er mich so sehr lobte; und das Einzige, woran ich mich erinnere, ist, dass ich, wenn Swami das nicht getan hätte, verloren gewesen wäre. Die Lehrer waren alle so enttäuscht von mir, doch an dem Tag rettete Swami mich; Er kam zu meiner Rettung. Tatsächlich verzieh Er auch dem anderen Jungen sein Fehlverhalten.

Als ich zurück zur Schule ging, kamen viele Lehrer und sagten: „Es tut uns sehr leid, was wir getan haben.“ Ich werde diesen Tag, als Swami mein bester Freund war, niemals vergessen.

KMG: Nun, dies war ein Beispiel, wie ein göttlicher Freund zu deiner Rettung kam. Selbst auf der weltlichen Ebene werden wir solche supermenschliche Liebe sehen. Ich erinnere mich an eine sehr berührende Geschichte von zwei Männern, beide sehr krank, die im selben Krankenzimmer aufgenommen worden waren.

Einem Mann war es erlaubt, eine Stunde am Tag aufrecht in seinem Bett zu sitzen, damit die Flüssigkeit aus seiner Lunge abfließen konnte. Nun, das Bett dieses Mannes befand sich neben dem einzigen Fenster in diesem Raum. Der andere Mann musste die ganze Zeit flach auf dem Rücken liegen. Diese Männer sprachen stundenlang miteinander. Sie sprachen über ihre Familien, ihre Jobs, wo sie im Urlaub gewesen waren und so weiter.

Jeden Nachmittag, wenn der Mann im Bett neben dem Fenster sitzen konnte, beschrieb er seinem Zimmergenossen all die Dinge, die für ihn außerhalb des Fensters zu sehen waren. Der Mann im anderen Bett begann für diese einstündigen Perioden zu leben, wo seine Welt durch die Aktivitäten und die Farben der äußeren Welt geweitet und belebt wurde.



„Vom Fenster aus schaut man auf einen Park mit einem lieblichen See“, pflegte der ‚Fenstermann‘ zu sagen: „Enten und Schwäne spielen auf dem Wasser, während Kinder ihre Modellschiffe segeln lassen; großartige alte Bäume beehren die Landschaft und in der Ferne kann ein schöner Blick auf die Skyline der Stadt gemacht werden.“ Derweil er all dies im schönsten Detail beschrieb, schloss der Mann auf der anderen Seite des Zimmers seine Augen und stellte sich diese wunderschönen Bilder vor.

Aber, recht unerwartet, kam ihm ein fremder Gedanke in seinen Kopf: „Warum soll er die Freude haben, alles zu sehen, während ich niemals etwas zu sehen bekomme?“ Es schien nicht fair zu sein. Im Laufe der Zeit wurde sein Neid zu Groll und verwandelte sich bald in Trauer. Er begann nachzutrübeln und stellte fest, dass er nicht schlafen konnte. Er hatte das Gefühl, dass er neben dem Fenster liegen sollte.

Eines schönen Tages, als die Krankenschwester kam, um Wasser zum Waschen für sie zu bringen, fand sie den leblosen Körper des Mannes am Fenster. Sie war betrübt und rief den Krankenhausaufseher, damit er ihn wegbringen möge. So schnell, wie es angemessen schien, fragte der andere Mann, ob er neben das Fenster geschoben werden könnte. Die Krankenschwester war glücklich, diesen Wechsel vorzunehmen und ließ ihn allein, nachdem sie sich vergewissert hatte, dass er sich wohlfühlte. Endlich würde er die Freude erfahren, das alles selbst zu sehen.

Er strengte sich an, um sich langsam umzudrehen, um aus dem Fenster zu schauen, nur, um eine kahle Wand zu sehen! Er war total überrascht, da es unmöglich war, dass eine kahle Wand über Nacht entstand. Durch Nachfragen fand er heraus, dass der verstorbene Mann neben ihm tatsächlich blind gewesen war!

Die Moral der Geschichte ist sehr einfach – die Freude, die entsteht, wenn man anderen Freude bereitet, ist die einzig wirkliche Freude, für die es sich zu leben lohnt und das ist das Geheimnis von Zufriedenheit.

SG: Swami sagt, dass wir diese Art von Freude durch Freundschaften suchen, vor allem, wenn unser Freund eine sehr gute Position einnimmt. Angenommen, er ist machtvoll oder sehr reich, so fühlen wir uns sehr sicher und sind stolz darauf. Nun sagt Swami: „**Stellt euch vor, um wie viel sicherer und stolzer ihr euch fühlen könnt, wenn ihr Gott Selbst als euren Freund anseht?**“ **Gott wartet immer darauf, dass ihr Ihn als euren besten Freund bezeichnet und (dann) wird Er Seine Hand nach euch ausstrecken.**



(Text im Bild: *Erkennt, dass es keinen besseren Freund als Gott gibt und verschmelzt eure Liebe mit Seiner Liebe.*)

BP: Nun, vor einiger Zeit las ich einen kleinen Auszug aus einem Vortrag, in dem Swami sagt, dass Freundschaft die beste Beziehung zu Gott sei, die man haben kann – sich auf eine sehr seelenvolle Weise auf Gott zu beziehen, als wenn Er jemand sei, der zu uns gehört – statt Ihn auf ein erhöhtes Podest zu stellen.

KMG: Ein enger Freund!

BP: Ja!

GSS: Ich nehme mal an, es gibt wieder dieselbe Analyse. Auch Freundschaft ist etwas, was auf den Körper begrenzt sein kann. Aber zudem kann sie auch wirklich auf eine transzendente Ebene gehoben werden und uns helfen, uns mit Gott zu verbinden.

Vatsalya – Die Manifestation von Liebe als mütterliche Zuneigung



Lakshmana erbittet von Mutter Sumithra die Erlaubnis, Rama in den Wald zu folgen.

Lasst uns nun zur wahrscheinlich höchsten Form von Liebe, *Vatsalya Prema*, was Liebe einer Mutter zu ihrem Kind bedeutet, weitergehen. Bishu, du hast schon eine Geschichte von einer Mutter, in Zusammenhang mit dem chinesischen Erdbeben, erzählt. Kann ich dich daher darum bitten, ein wenig mehr auf diese sehr verfeinerte Form der Liebe einzugehen?

BP: Genau genommen erinnert mich dies hier an das Ramayana. Es ist die Szene, wo Kaikeyi um den Segen von Dasharatha ersucht und Rama für 14 Jahre in den Wald gehen muss. Zu der Zeit fleht Lakshmana Rama an, ihm zu erlauben, ihn zu begleiten. Rama ist letztendlich mit seinem Wunsch einverstanden, fordert ihn aber auf, Mutter Sumithra um Erlaubnis zu bitten.

Als Lakshmana zu seiner Mutter geht, ist Sumithra sogar glücklich, statt zu weinen und zu lamentieren, dass sie ihren Sohn für 14 Jahre verlieren wird. Sie sagt: „**Es macht mich so froh, dass du gehst, um Gott Rama zu dienen.**“ Dass ihr eigener Nachwuchs ein Instrument in den Händen des Herrn werden sollte, erfreute sie sehr. Ich habe das Gefühl, dass dies eine Gelegenheit ist, wo *Vatsalya Prema* sich zu solch einem erhöhten Zustand entwickelt hat, dass er fast göttlich ist.

AD: Sehr wahr!

Eltern sind Treuhänder der Kinder Gottes

KMG: Es ist so, dass Swami allen Eltern einen sehr kraftvollen und praktischen Tipp gegeben hat, wie sie ihre

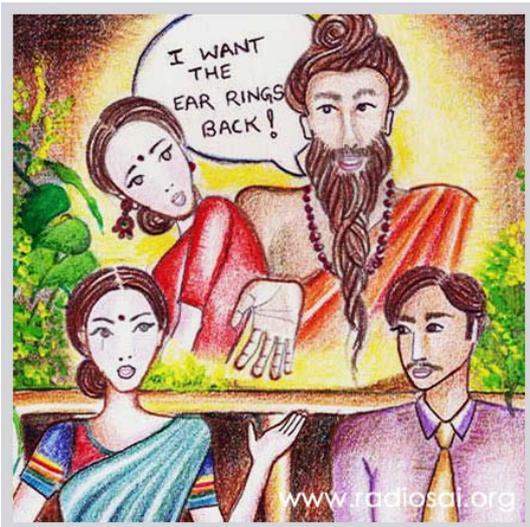
Kinder ansehen und mit welcher Perspektive sie ihre Söhne und Töchter großziehen sollen.

Er sagt, für Eltern können die eigenen Kinder mit den Schmuckstücken ihrer Nachbarn verglichen werden. Wir wissen alle, dass Schmuckstücke demjenigen Wert und Schönheit bedeuten, der sie bewundert. Man hat sie sehr vorsichtig zu behandeln, da sie empfindlich und kostbar sind.

Gleichzeitig, wenn man sich bewusst ist, dass die Schmuckstücke jemand anderem gehören, hängt man nicht an ihnen. Entsprechend ist Gott der Nachbar, der diese Schmuckstücke in Form von Kindern gegeben hat, die die Eltern Ihm eines Tages zurückgeben müssen. **Somit sind Eltern tatsächlich Treuhänder und nicht die Besitzer ihrer Kinder. Wenn man sich dessen bewusst ist, kann man es verhindern, zu sehr an die Kinder gebunden zu sein.**

BP: Ein sehr interessantes Konzept für alle Eltern!

GSS: Und Bishu, Ganesh, wirklich, sehr in Beziehung dazu steht eine Geschichte, die Bhagawan oft von einer Frau mit Namen Alrubia erzählt hat.



(Text im Bild: Ich möchte meine Ohrringe zurück!)

Alrubia war eine großartige Frau und eine großherzige Mutter. Sie hatte zwei Kinder. Sie und ihr Ehemann hingen sehr an ihnen. Unglücklicherweise starben diese beiden Kinder, als sie noch jung waren. Der Ehemann war aufgrund von Geschäften abwesend und Alrubia befand sich in einem Zustand von Verzweiflung. Doch sie kontrollierte ihre Emotionen, indem sie sich sagte, dass dies Gottes Wille sei, und was auch immer geschehen war, ihr zum Guten gereichte.

Dennoch fragte sie sich, wie sie ihrem Ehemann bei seiner Ankunft diese traurigen Nachrichten übermitteln sollte. Daher fragte sie ihn, als er zurückkam: „Lieber Ehemann, vor vielen Jahren hat ein heiliger Weiser mir zwei liebevolle Ohrringe gegeben und jetzt ist er zurückgekommen, um sie wieder von mir zu nehmen. Was soll ich tun?“

Der Ehemann erwiderte, nachdem er eine Weile nachgedacht hatte: „Liebe Frau, es war nur ein Geschenk, das dir gemacht worden war, damit du es in deine Obhut nimmst. Darum gehört es dir nicht. Du musst es sofort mit Freude zurückgeben.“

Ihre Tränen zurückhaltend, führte Alrubia ihren Ehemann mit großer Entschlossenheit in das Zimmer, wo ihre beiden Kinder tot lagen und sagte: „**Dieses sind die beiden Gaben, die Gott uns geschenkt hat. Heute hat Er sich entschieden, sie fortzunehmen. Daher lass sie uns Ihm mit Freude übergeben.**“ Und dies, sagt Bhagawan, war die Weisheit einer noblen Mutter.

SG: Swami hat meiner Mutter eine Erfahrung gegeben, wo Er ihr zeigte, dass Eltern nur Treuhänder ihrer Kinder sind und dass sie ihre Kinder zu Gott führen müssen. Ich wurde 1999 an der Sri Sathya Sai Higher Secondary School (entspricht dem Gymnasium) angenommen und es war das erste Mal, dass ich eine Internatsschule besuchte. Zuvor bin ich immer in eine reguläre Tagesschule gegangen. Und da ich der einzige Sohn meiner Eltern bin, hingen sie sehr an mir.

AD: Sie mussten irgendeine Befürchtung haben.

SG: Ja. Als meine Mutter mich zum Wohnheim bringen sollte, war sie sehr durcheinander. Sie war sich nicht sicher, ob sie das Richtige tat, denn ich war niemals von meinen Eltern getrennt gewesen.

Sie wusste nicht, ob ich mit dieser Art von Strenge und Disziplin umgehen konnte. Sie war sehr konfus und ratlos und wusste wirklich nicht, was sie tun sollte. Mit all dieser Verwirrung und einem Gebet an Bhagawan schlief sie in dieser Nacht ein.

In der Nacht hatte sie einen schönen Traum. Sie sah einen riesigen Innenhof mit einem Wall und sie stand auf der einen Seite davon, wo viele Spirituslampen standen, die angezündet waren und aufbewahrt wurden. Auf der anderen Seite sah sie plötzlich Swami mit einer Spirituslampe in Seiner eigenen Hand entlanggehen, die jedoch



war nicht angezündet.

Swami streckte Seine Hand aus, als ob Er jemanden auffordern würde zu kommen, um diese Lampe anzuzünden. Sofort eilte meine Mutter und zündete Swamis Spirituslampe an. In dem besonderen Augenblick hatte die Lampe in ihren eigenen Händen eine sehr kleine Flamme, so wie es eine normale Lampe haben würde. In dem Moment, wo sie die Lampe in Swamis Hand berührte, wurde sie zu einer riesigen Flamme. Und dann wachte sie auf. Das gab ihr sehr großes Vertrauen. Sie empfand, dass Swami zu ihr sagte: „Ihr seid nur Treuhänder eurer Kinder. Der wahre Zweck, warum sie zu euch gekommen sind, liegt darin, dass ihr sie Mir übergeben könnt und Ich sie für Meine Mission aufziehen kann.“

BP: Auf eine viel großartigere Weise!

KMG: Auf eine viel großartigere Weise und um sie zu Instrumenten in Seiner Mission zu machen.

AD: Wunderbar! Das erinnert mich tatsächlich an eine andere Erfahrung, die einer unserer Professoren hier, der im Bereich ‚Studiengang Management‘ unterrichtet, machte. Er hat eine Tochter, die schon, seitdem sie ein kleines Kind war, an Diabetes leidet. Es gab viele Momente, wo sie, aufgrund von sehr hohen Zuckerwerten, fast ihr Leben verlor.

Bei einer Gelegenheit, als er zu Bhagawan betete, Er möge sie von dieser Krankheit heilen, sagte Swami: „Sie ist Meine Gabe, die ich dir gegeben habe. Es ist deine Aufgabe, dich um diese Gabe zu kümmern. An dem Tag, an dem Ich danach frage, sollst du sie (Mir), als wenn sie ein Prasadam ist, dass Ich dir gegeben habe, (zurück)geben.“

Von dem Tag an, so sagt der Professor, hat sich seine ganze Perspektive, seine Tochter zu sehen, verändert. Er war nur ein Treuhänder und sie gehörte tatsächlich zu Swami. Bhagawan wusste, was mit ihr getan werden muss, da sie zu Swami gehört. So wurde das herzerreißende Gefühl, das sich normalerweise dort in seiner Brust befand, beträchtlich vermindert, obwohl die Behandlung noch immer weitergeht. Und jeden Augenblick ihres Lebens, wirklich, das weiß er nun, verdanken sie Swami, denn Bhagawan entscheidet, wie lange diese Gabe bei ihren Eltern sein soll.

Ich erinnere mich an noch eine andere schöne Begebenheit, die einer unserer Lehrer erzählt hat. Es betrifft Indiens großartigen Friedenskämpfer Bhagat Singh.

Gegen Ende seines Lebens sollte er für eine Tat, die er begangen hatte, gehängt werden. Seine Mutter war dort, als die Schlinge um seinen Hals gelegt wurde. Sie vergoss Tränen und alle Menschen um sie herum gingen, um sie, offensichtlich in einem der am meisten herausfordernden Augenblicke ihres Lebens, zu trösten.

Sie sagte jedoch: **„Ich weine nicht, weil ich meinen Sohn verlieren werde. Ich weine, weil ich keinen weiteren Sohn habe, den ich zum Wohle dieses Landes opfern kann.“** Dies sind die Augenblicke, so empfinde ich, wo *Vatsalya Bhavam* oder die Zuneigung zwischen den Eltern und den Nachkommen wieder auf eine göttliche Ebene sublimiert wurde.

BP: Ich kann nicht anders, aber ich muss hier an die göttliche Mutter Easwamma denken. Selbst als sie die ganze Welt zu den Füßen ihres Sohnes kommen sah und soviel Reichtum um sich herum wahrnahm, bat sie nicht um eine Weltreise oder ein teures Heim oder erlesene Schmuckstücke oder irgend so etwas.

Sie erbat von Swami eine Schule für die armen Kinder, ein Krankenhaus für die Kranken und Wasser für die leidende Dorfbevölkerung. Deswegen wird sie heute als die Mutter der Welt geehrt. Ich empfinde, dass dieses das kompetenhabende Beispiel von *Vatsalya Prema* ist – das die exaltierte Höhe von *Vishwa Prema* fast erreicht.



AD: Sehr wahr!

BP: Ich denke, dass wir viel über *Vatsalya Prema* diskutiert haben. Was meinen Sie, Herr Rangarajan?

GSS: Ja, es war sehr schön. Ich denke, alle von uns unterstützen die Gedanken, die jeder Einzelne ausdrückt. Aber, um noch einmal auf denselben Punkt, wie auch in den anderen Fällen, zurückzukommen: Wie kann man lieben, ohne dass man es dieser Bindung an die äußere Form erlaubt, zu einem Hindernis zu werden?

Ich erinnere mich an eine wunderbare Geschichte von einer Mutter und ihrem Kind, über die Swami spricht. Da war ein kleines Kind, das mit seiner Mutter im Wald wohnte. Dann geschah es, dass die Mutter eines Morgens verstorben war. Der Junge schluchzte unkontrollierbar und rief: „Mutter, warum hast du mich verlassen?“

Ein Weiser kam zufällig vorbei. Hier war eine Herausforderung – wie konnte dieses Kind getröstet werden? So ging der Weise zu dem jungen Bub und sagte: „Kind, warum weinst du?“

„Meine Mutter hat mich verlassen und ist gegangen“, erwiderte er.

Der Weise sagte: „Wohin ist sie gegangen? Sie ist dort, sie hat sich hingelegt.“



„Nein, nein, sie ist weggegangen.“

Dann sagte der Weise zu dem Kind: **„Sieh, wenn du um den physischen Körper deiner Mutter weinst, der ist nirgendwo hingegangen, er liegt dort. Aber wenn du um die Lebenskraft weinst, die in der Form verkörpert war, die zu dir gesprochen und dich geliebt hat, dann mache dir keine Sorgen, diese Lebenskraft kann niemals sterben.“**

Der Weise fuhr fort: „In beiden Fällen hast du keinen Anlass zu weinen. Wenn es um die Form geht, die Form ist dort. Wenn es um die Lebenskraft geht, die Lebenskraft stirbt niemals.“

Dies ist eine sehr schöne Weise, wie Swami erklärt, dass Liebe immer einen Mangel aufweist, bis sie sich, in Form eines Klebers, der uns zur Einheit zurückführt, mit der kosmischen Quelle verbindet. Nichtsdestotrotz, wie wir gesehen haben ist *Varsalya Prema* eine der höchsten Formen der Liebe, die man jemals auf der Welt finden kann.

Fortsetzung folgt -

- Radio Sai Team



RADIO SAI STUDIENKREIS – 6

Liebe in all ihren Dimensionen verstehen

TEIL-5

Desha Bhakthi – Die Manifestation von Liebe als Patriotismus

GSS: Ich denke, dass es an der Zeit ist, dass wir von *Vyashti Prema* (Liebe zwischen Individuen) zu *Samashti Prema*, was Liebe für die Gesellschaft bedeutet, weitergehen. Ich vermute, dass man hier

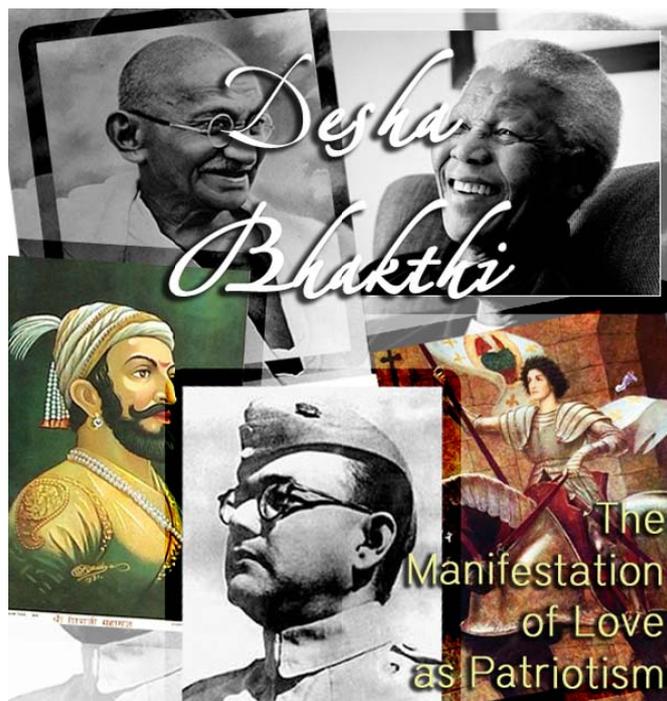
zuerst an *Desha Bhakti*, oder Liebe für das eigene Land denkt.

(Text im Bild: Desha Bhakti – Die Manifestation von Liebe als Patriotismus)

KMG: Es erinnert mich an einen inspirierenden Patrioten, der aus einem fremden Land kommt – Nelson Mandela. Zu seiner Zeit war Führung nicht modern und hatte keinen feierlichen sozialen Status in der Gesellschaft. Es war eine Ära, in der man nicht so recht wusste, wo es lang geht. Aber Nelson Mandela brachte höchste Opfer für sein Land. Seine Handlungen machten deutlich, dass die Beziehung zwischen ihm und dem Mutterland mit Blut besiegelt war.

Mandela war nicht rekrutiert worden. Er nahm freiwillig als Soldat am Kampf teil und litt aufgrund von Bestrafung, Verhör und Schikane durch Konterrevolutionäre. Aber nichts davon änderte seine Ausgerichtetheit. Er versäumte es niemals, Opfer zu bringen, was eine Menge anderer taten. Er hielt das Ideal einer freien und demokratischen Gesellschaft in Ehren, wo alle Menschen in Harmonie und mit gleichen Möglichkeiten zusammen leben. Das war ein Ideal, das er zu erzielen hoffte, wofür er lebte und falls nötig, sogar sterben würde.

BP: Wunderbar! Solch ein inspirierendes Leben! Ich erinnere mich an eine andere Freiheitskämpferin, die auch eine Heilige war. Sie stammt aus dem fünfzehnten Jahrhundert – Jeanne d`Arc aus Frankreich. Sie inspiriert bis in die heutige Zeit hinein. Jeanne war die ungebildete Tochter eines Bauern. Dennoch verstand sie die politische und militärische Situation in Frankreich viel besser als jeder andere. Als sie erst 16 Jahre alt war, verließ sie für immer ihr Zuhause. Sie erzielte großartige Siege, krönte einen König und starb als Märtyrerin.



Tatsächlich war sie direkt für die Krönung des französischen Königs Charles VI verantwortlich. Sie wurde von den Horden gefangen genommen, an die Engländer verkauft, vor ein Kirchengericht gestellt und schließlich am Pfahl verbrannt, als sie erst neunzehn Jahre alt war.

24 Jahre später hob der derzeitige Papst, aufgrund einer Initiative von Karl VI, das Urteil des Kirchengerichtes auf, befand sie für unschuldig und erklärte sie dann zur Märtyrerin.

Sie wurde 1909 seliggesprochen und 1920 zur Heiligen erklärt. Obwohl sie sich so sehr für ihr Ziel eingesetzt hatte, was darin bestand, die Menschen Frankreichs von der englischen Besatzungsmacht zu befreien, weigerte sie sich überraschenderweise an dem Tag, als Karl VI zum König gekrönt wurde, in der Öffentlichkeit zu erscheinen. Sie sagte, dass ihre Aufgabe beendet sei. **„Lasst den König all den Ruhm haben. Ich habe meinen Teil getan. Ich bitte um gar nichts, außer, dass mein Dorf keine Steuern zahlen muss, denn die Menschen in dem Dorf sind arm.“**

GSS: Was für ein nobler Gedanke!

BP: Hier ist also eine andere erstaunliche Persönlichkeit, deren Liebe für das eigene Land sich auf einer so erhabenen Ebene befand.

SG: Swami Selbst gibt das Beispiel von Lord Rama. Nachdem Ravanna getötet und die Mission in Lanka erfüllt worden war, sollte Vibhishana zum König gekrönt werden. Zu dem Zeitpunkt bot Vibhishana Lord Rama das Königreich an. Wirklich, auch Lakshmana empfand, dass das ein wunderbares Angebot war. Das gesamte Königreich war aus Gold gemacht. Daher sagte er: „Bruder, warum können wir nicht selbst hier bleiben?“

In dem Moment machte Lord Rama ein wundervolles Statement, das Patrioten in unserem Land und überall auf der Welt für alle Zeiten inspiriert. Er sagte: *„Ee swarnamayi Lanka kinchitapi name rochati Lakshmana. Janani Janma bhoomischa swargaadapi gariyas“*, was bedeutet: **„Lakshmana, dieses goldene Lanka interessiert mich nicht im mindesten. Mutter und Mutterland sind noch größer als der Himmel.“**

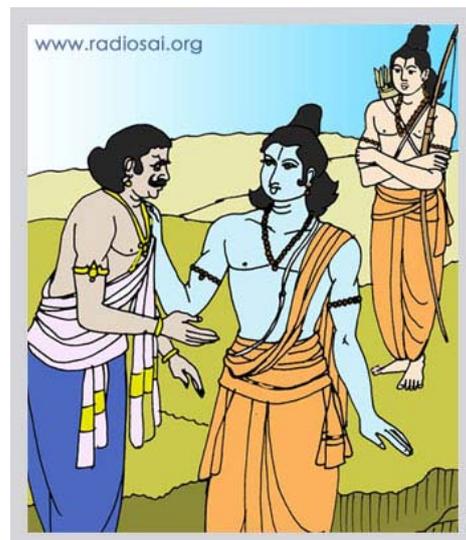
BP: Erstaunlich! Dies ist ein weiteres Beispiel, das Swami Selbst erzählt hat, um uns die Ebene zu zeigen, die unsere Liebe für das Land erreichen sollte.

GSS: Das ist wirklich berührend. Um zur heutigen Zeit zu kommen: Diejenigen, die die Nachrichten in Indien verfolgt haben, werden von Anna Hazare, einem Sozialreformer, gehört haben, der jedoch nicht so bekannt ist.

(Er war) ein einfacher Mann ohne großen Reichtum, aber heute ist er der Geliebte von ganz Indien, da er nahezu sein Leben opferte, um Indien vom Übel der Korruption zu befreien. Es gibt also keinen Mangel an solchen Menschen, die wirklich jenseits der Grenzen persönlicher Ziele und der Individuen selbst gegangen sind und ihre Liebe ausgeweitet haben, um die ganze Gesellschaft zu umfassen, das ganze Land und sogar die Welt.

Shrishti Prema – Die Manifestation von Liebe zur Schöpfung

Lasst uns weitergehen zu *Srishti Prema*, was Liebe zur Schöpfung selbst bedeutet. Es wird heute soviel davon geredet, „grün“ und die Umwelt unterstützend zu sein. Also, gibt es auch einige Beispiele, wo Menschen sich wirklich zu dieser höheren Ebene der Liebe entwickelt haben, wo sie beginnen, ihre Liebe für andere Wesen, nicht nur für menschliche Wesen, sondern sogar für Pflanzen, auszudrücken?



KMG: Ich erinnere mich an eine Geschichte, die Frau Gita Ram erzählt. Es scheint so, dass sie, als sie ein kleines Kind war, auf dem Rasen von Brindavan gegessen (Babas Aschram in Bangalore) und unbedacht Grass ausgerissen hat. Plötzlich fühlte sie jemanden hinter sich stehen und es war niemand anders als Swami Selbst.

Baba missbilligte sofort ihre Handlung und sagte: **„Du solltest keine Gräser ausreißen, denn auch sie haben Leben in sich. Komm mit Mir, Ich werde dir zeigen, dass selbst ein unbelebtes Ding wie eine Blume oder Gras ebenfalls auf Liebe reagieren.“**

Swami führte sie zu einem Platz, wo es viele Knospen gab, die sich noch nicht geöffnet hatten. **Baba berührte dann eine dieser Knospen und sie erblühte sofort zu einer schönen Blume. Swami sagte: „Weißt du, warum diese Knospe erblühte? Es ist wegen der Liebe. Selbst du kannst eine Knospe in eine schöne Blume transformieren, wenn du ihr deine Liebe schenkst.“**

Dann berührte sie die Knospe, aber nichts geschah. Als jedoch Swami ihre Hand hielt und sie aufforderte, sie wieder zu berühren, erblühte die Knospe sofort zu einer schönen Blume. Swami sagte: **„Selbst ein unbelebtes Ding wie die Blume regiert auf deine Liebe.“**

BP: Also ist Liebe der Schlüssel und durch dieses Beispiel hat uns Swami gesagt, wie wir selbst unbelebte Dinge lieben sollten. Ich denke, dass die heutigen Umweltprobleme, Probleme der globalen Erwärmung und die Klimaveränderungen in der Epoche der nachindustriellen Revolution aufgrund eines Mangels an Liebe bestehen. Wir sind nicht in der Lage gewesen, die Natur zu lieben.

Das ist tatsächlich der Grund, warum Swami das Begrenzen der Wünsche so sehr betont hat. Vor kurzem habe ich von einer interessanten Tatsache gelesen. Es scheint so, dass die Anzahl der übergewichtigen Menschen heute die Anzahl der unterernährten auf der Welt überstiegen hat! **Zur Zeit gibt es schätzungsweise 800 Millionen unterernährte Menschen, aber mehr als eine Milliarde werden, auf die ganze Welt gerechnet, als übergewichtig angesehen.**

Bevor wir nicht lernen, unseren Geist zu kontrollieren und innerhalb bestimmter Grenzen zu leben, wird es nicht möglich sein, diese Lebensqualität aufrecht zu erhalten. Und wann können wir wirklich unsere Wünsche begrenzen? Wann können wir es lernen, die Natur nicht auszubeuten? Nur, wenn wir die Natur lieben. Und Sein ganzes Leben lang demonstrierte Baba dies durch so viele Beispiele.

Selbst als Swami die Artikel für die *Sanathana Sarathi* schrieb, dem monatlichen Aschrammagazin, benutzte er jeden Zentimeter an Platz. Selbst heute noch haben wir diese Manuskripte und ihr könnt sehen, dass Baba keinen Millimeter verschwendet hat. Viele Menschen denken, dass wir uns in dieser modernen Zeit wirklich etwas gönnen können, denn darum geht es beim Konsum.

Aber Swami sagt, dass „modern“ nicht Ausbeutung sondern Begrenzung bedeutet. Und das ist die einzige Weise, wie wir den Planeten erhalten können. Unsere Liebe zur Natur muss diese selbstlose und spirituelle Ebene erreichen.

AD: Um genau hier weiter zu machen, Bishu, es gab da einen Vorfall, als Swami eines Morgens aus dem Interviewraum herauskam. Ich war zu der Zeit in der Grundschule und saß dort zusammen mit meinen Klassenkameraden. Swami hatte ein rotes Auge. Prof. Anil Kumar war auch da und er sagte: „Swami, was ist mit Deinem Auge passiert?“ Swami sagte: „Oh das... Als ich mein Gesicht gewaschen habe, ist etwas Seife in das Auge gekommen.“

Wir waren alle ziemlich überrascht. **Swami fuhr fort und sagte: „Normalerweise schließe Ich den Wasserhahn, wenn Ich mein Gesicht mit Seife einreibe. Und um ihn wieder aufzudrehen, öffne Ich Meine Augen. In dem Moment gelangte etwas Seife hinein.“ Dann fuhr Er fort: „Die meisten von euch lassen den Hahn offen, wenn sie sich rasieren oder ihr Gesicht waschen.“**

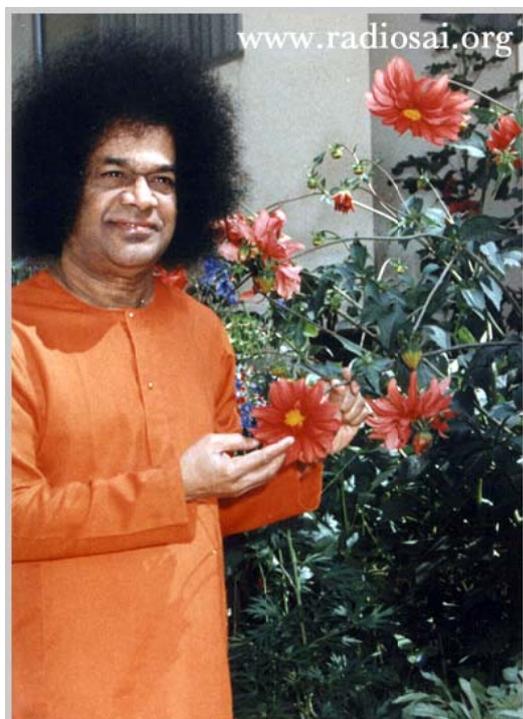


Hier zeigte Swami Seine Liebe für jeden Tropfen Wasser. Ich erinnere mich, wann immer Swami den Interviewraum verließ, machte er den Ventilator und die Lampen aus und ging erst dann hinaus. Hier war die...

BP: ...die Quelle (source) aller Ressourcen (resources)!

AD: Ja, die Quelle aller Ressourcen! Der Besitzer allen Reichtums der Welt zeigte dennoch so viel Respekt und Sorge für eine leblose Sache wie Elektrizität.

GSS: Es erinnert mich an eine andere berührende Episode Bhagawans und Seines Ausdrucks von Liebe für die Wesen. Dies geschah bei einem anderen Vorfall in Brindavan. Alle Studenten waren von Bhagawan zu einem Brunch eingeladen worden. Wir saßen und Bhagawan kam herunter und begann, die verschiedenen Studenten mit allen (Speisen) zu bedienen.



Wir waren sehr glücklich darüber, von Bhagawan bedient zu werden. Aber dann fühlten wir uns ein wenig unwohl, denn, nachdem Er all das getan hatte, stand Swami immer noch. Er setzte sich nicht auf den Stuhl, der für Ihn dort war. Wir aßen ein wenig und sagten dann: „Swami, bitte setz dich hin“, denn Swami aß natürlich nicht.

Aber Swami weigerte sich. Er bewegte Sich unter uns und fragte jeden, ob wir alles bekommen hätten. Als wir fast fertig waren, hatte Er sich immer noch nicht hingesetzt. Dann nahm einer unserer Professoren seinen Mut zusammen und sagte: „Swami, wir fühlen uns sehr unwohl. Bitte, warum setzt Du Dich nicht hin?“ Dann lächelte Swami sehr lieb und sagte zu einem der Studenten: „Siehst du meinen Stuhl? Da ist ein Kissen als Rückenstütze. Nimm das einfach weg!“

Der Student ging und nahm das Kissen weg. Genau hinter dem Kissen auf dem Stuhl hatte eine Wespe ein Nest gebaut und es waren einige Eier darin. **Swami sagte: „Wenn Ich Mich hingesetzt und Mich dagegen gelehnt hätte, wären all**

diese Eier zerstört worden.“ Eine wichtige Sache war natürlich Bhagawans göttliche Allgegenwart. Er wusste davon. Aber die zweite bemerkenswerte Sache war die Sensibilität, die Swami sogar für kleine Eier einer sozusagen unwichtigen Wespe hatte.

BP: Und Er teilte uns das in Seiner Barmherzigkeit mit, damit wir diese Dinge lernen.

GSS: Genau! Ganesh, möchtest du etwas hinzufügen?

KMG: Ja. Beim Sprechen über die Sensibilität für unsere kleinen Freunde erinnere ich mich daran, wie einer unserer Lehrer in Brindavan uns mitteilte, dass einmal, als sie mit Bhagawan über die Rasenflächen von Trayee Brindavan gingen, Bhagawan plötzlich stoppte. Sie fragten sich, was wohl nicht in Ordnung sei. Dann sahen sie einen geraden Strom von Ameisen, der von der einen Seite des Rasens zur anderen verlief. **Was Swami jetzt tat, ist interessant. Er materialisierte sofort ein Zuckerstück, brach es in Teile, legte es dort hin und sagte: „Mittagspause!“**

BP: *Prasadam!*

KMG: Das war eine sehr berührende Episode!

GSS: Ich vermute, dass wir Inder und auch Menschen vieler anderer Kulturen *Prakruthi* deshalb als Mutter Natur bezeichnen. Dies bedeutet, dass unsere Liebe für die Natur und für die Umwelt so sein sollte, wie die von Kindern zu ihrer Mutter.

Daiva Bhakti – The Manifestation von Liebe als Hingabe zu Gott

Lasst uns nun zur letzten Stufe der Leiter weitergehen. Wir haben eine lange Reise von *Vyashti Prema* zu *Samashti Prema*, zu *Srishti Prema* gemacht und jetzt, schließlich, kulminieren wir in *Parameshti Prema*, was Liebe zu Gott bedeutet.

Swami sagt, dass genau wie die Liebe einer Mutter zu ihren Kindern *Vatsalya* ist, Liebe zwischen zwei Individuen *Sakhyam* ist, oder Liebe für ein Objekt *Moha* ist, so ist die gleiche Liebe, wenn sie sich als Liebe zu Gott Selbst manifestiert, *Bhakti* oder Hingabe.

AD: Dies lässt mich sofort an die Weise denken, wie Lord Krischna die vier Arten von Devotees kategorisiert. Er sagt, da sind die *Arthis*, die *Artharthis*, die *Jignasus* und die *Jnanis*.

Die *Arthis* sind diejenigen, die für die Heilung all ihrer Krankheiten zu Gott beten. Die *Artharthis* sind diejenigen, die Gott um Reichtum bitten. Die *Jignasus* sind von Natur aus neugierig und wissbegierig. Und schließlich sind die *Jnanis* diejenigen, die sich am Selbst erfreuen oder die den Herrn als das Selbst erfahren.

Lord Krischna sagt, dass von den vier Arten von Devotees die *Jnanis* diejenigen sind, die Er am meisten liebt. Es liegt an uns herauszufinden, zu welcher Kategorie wir gehören.

GSS: Ich möchte nicht einmal darüber nachdenken.

AD: Sehr wahr! Ich muss an die langen Schlangen von Menschen denken, die überall in Indien bei verschiedenen Tempeln um dessentwillen zusammenströmen – Shirdi, Vaishno Devi, Tirupathi oder jeder andere Schrein.

GSS: Mit Tonnen von Gebeten.

AD: Ja! Und du fühlst, dass Bhakti in unserem Land immer hoch geschätzt wird. Aber dann sagt Lord Krischna: „Mir sind die *Jnanis* die Liebsten, das sind diejenigen, die mit Mir verschmelzen wollen.“

GSS: Giridhar, bevor ich dich bitte, deine Gedanken dazu darzulegen, möchte ich die zwei Annäherungsmöglichkeiten, Hingabe betreffend, erwähnen, genau wie Amey über die vier Kategorien der Hingabe gesprochen hat. Die eine wird als *Markatamarga*, oder die Annäherung zwischen einem Affen und

seinem Kind, bezeichnet und die andere ist *Marjalamarga*, oder die Annäherung zwischen einer Katze und ihrem Kätzchen.

Es ist eine sehr schöne Analogie. Die erste, sagt Bhagawan, ist wie Prahlada. **Das Affenkind, so können wir beobachten, hält sich an der Mutter fest und selbst wenn die Mutter von Baum zu Baum springt, klebt das Junge sprichwörtlich an seiner Mutter. Hier liegt die Verantwortung beim Kind, genau wie Prahlada sich immer, bei jeder Schwierigkeit, an Lord Narayana festgehalten hat.**

Die andere Art von Hingabe ist wahrscheinlich die schönere, die wie die Beziehung zwischen einer Katze und ihrem Kätzchen ist. Wie wir beobachten können, hält die Mutterkatze, während sie sich von Ort zu Ort begibt, das Kätzchen in ihrem Maul. Hier liegt die Verantwortung bei der Mutter, denn das Kätzchen hat sich selbst vollständig der Fürsorge seiner Mutter übergeben.

Text im Bild: *Zwei Arten von Hingabe ... **Markatamarga** – der Devotee ist von seinen Fähigkeiten, sich am Herrn festzuhalten, abhängig, so wie das Kleine eines Affen, das die Mutter umarmt, während sie sich bewegt. Prahlada ist beispielhaft dafür. ... **Marjalamarga** – Der Devotee gibt alle Ängste auf und fügt sich dem Willen Gottes, wie das Kätzchen, das vollständig vom Willen seiner Mutter abhängig ist, die es, zwischen ihren Zähnen haltend, herumträgt. Lakshmanas Hingabe an Lord Rama war wie diese. (Abbildungen wegen Copyright entfernt).*

Bhagawan sagt, dass dies das Beispiel Lakshmana ist, der sich vollständig Lord Rama übergeben hatte. In diesem Szenarium wird es die Verantwortung Gottes, sich um den Devotee zu kümmern.

Also nun, Giridhar, lass uns deine Gedanken zu *Bhakti* oder Hingabe hören.

KMG: Bhagawan sagt, dass die Kraft dieser Hingabe oder Liebe zu Gott unbegreiflich ist. Er gibt oftmals das Beispiel von Mutter Meerabai, die eine große Devotee von Lord Krishna war. Es war in der Tat die Liebe zu Lord Krishna, die sogar Gift, das ihr gegeben worden war, in Nektar verwandelte.

Einmal, in Kodaikanal, als Swami uns zum Einkaufen weggeschickt hatte, beschlossen wir alle zusammen eine kleine Statue von Mutter Meera zu kaufen und sie Swami zu schenken.

Generell sah Swami sich alle Dinge an, die wir kauften. Daher nahmen wir alle unseren Mut zusammen, um Swami diese schöne Statue von Mutter Meera zu geben, denn zu der Zeit sprach Swami viel über Mutter Meeras Hingabe an den Herrn. Wir dachten, dass Swami sehr glücklich sein würde, diese Statue zu sehen.

Als wir sie Swami gaben, sah Er die Statue an und fragte: „Was ist das?“ Wir sagten alle: „Swami, das ist für Dich.“ Swami segnete sie nur und sagte: „Idi bomma ra! Meerabai na hridayam lo undi“, was bedeutet: „Dies ist nur eine Statue. Meerabai befindet sich in Meinem Herzen.“ Solche Liebe und Hingabe wird uns einen Platz im Herzen Gottes Selbst erobern.

BP: Ja, Giridhar! Meerabhai ist eine dieser wirklich außergewöhnlichen und beispielhaften Devotees des Herrn, die Swami so lieb hat. Er ist derjenige, der weiß, auf welcher Ebene sich die Hingabe einer jeden Person befindet. Wenn wir diese 85 Jahre von Swamis Leben betrachten, so gibt es da so viele Menschen, die, um Seiner göttlichen Nähe Willen so viel geopfert haben - und um Instrumente in Seinen Händen zu sein.

Ich erwähnte zuvor Victor Kanu; er ist ein solches Beispiel. Ich erinnere mich an Herrn Seshagiri Rao. Er war der erste Priester im Mandir. Als er in den Neunzehnhundertfünfzigern zu Swami kam, war er tatsächlich gar nicht so sehr gewillt, diesen Besuch zu machen.

Wir wissen alle, wie schwierig es zu der Zeit war, nach Prasanthi Nilayam zu gelangen. Er kam nur als männlicher Begleiter für seine Töchter hier her. Aber in dem Moment, als er ankam, hatte er eine sehr eindeutige Vision von Swami, in der er Swami als Gott Shiva Selbst sah.

Er war ein großer Devotee von Gott Shiva und diese Vision war genug für ihn. Von dem Tag an fuhr er nie wieder zurück nach Bangalore. Tatsächlich ist es so, dass er Prasanthi Nilayam 50 Jahre lang niemals verließ und Swami fortgesetzt auf verschiedene Weise diente. Ich denke, dass es viele solcher Menschen gibt. Einige kennen wir und andere nicht; so viele haben so viel geopfert.

Wir wissen von so vielen von unseren Professoren und von Menschen, mit denen wir arbeiten, die so viel geopfert haben, um Swami auf ihre eigene Weise zu dienen und dies geschieht die ganze Zeit. Daher, dieser ganze Prozess der Hingabe wird tatsächlich beschleunigt, wenn der Herr eine menschliche Form annimmt. Und ich denke, dass wir vom Glück begünstigt waren, dies während unserer Lebenszeit zu sehen.

GSS: Das ist sehr richtig, Bishu. Daher, abgesehen von verschiedenen Heiligen und Weisen, von denen wir aus allen Kulturen und Religionen wissen, haben wir auch Zeitgenossen.

Wir haben Menschen, die wir während der Lebenszeit von Bhagawan gesehen haben, die um Gottes Willen alles aufgegeben und wirklich diese wahre Hingabe manifestiert haben. Bhagawan sagt tatsächlich: „Gott ist wie der Tank, der mit jeder Art von Gnade angefüllt ist. Devotees sind wie die Hähne; aber, wie kann diese Gnade in den Devotee hineinfließen und sich dann als Seine Liebe manifestieren, solange die Leitung von *Bhakti* nicht existiert?“

So sind wir tatsächlich zur letzten Stufe der Leiter gelangt – die letzte Manifestation dieser göttlichen Liebe oder des kosmischen Klebers, wo er sich in einem Individuum manifestiert und direkt auf Gott ausgerichtet ist.



In Kodaikanal zeigen die Studenten, nachdem sie vom Einkaufen zurückgekehrt sind, Swami die Dinge, die sie gerade gekauft haben.

- Radio Sai Team

[Zum Inhaltsverzeichnis](#)



BETRACHTUNGEN ÜBER DIE GITA - 01

von Prof. G. Venkataraman

Die *Bhagavad Gita* wurde dem fürstlichen Krieger Arjuna von Lord Krishna auf dem Schlachtfeld von Kurukshetra als Gegenmittel zum inneren Konflikt, der ihn erfasst hatte, vermittelt. Dabei ging es nicht um eine Wahl zwischen ‚Recht‘ oder ‚Unrecht‘, sondern vielmehr um ein Dilemma zwischen dem ‚scheinbaren Recht‘ und ‚absoluten Recht‘. Gute fünftausend Jahre später hat der Kontext der *Gita* auch in modernen Zeiten an Weisheit nichts eingebüßt. Vielmehr ist die *Gita* heute aktueller und bedeutsamer als je zuvor.

So verwundert es nicht, dass der Herr - als Er als *Bhagavan* Sri Sathya Sai Baba wieder inkarnierte - nicht versäumte, die eminente Bedeutung dieser spirituellen Unterweisung hervorzuheben. Abgesehen davon, dass Er uns in der *Gita Vahini* einen ganzen Band erläuternder Kommentare schenkte, hielt Baba auch eine Reihe von Ansprachen über jenen klassischen Text. So zum Beispiel hielt Baba während der Monate August – September 1984 eine Serie von 34 Vorträgen über die *Bhagavad Gita* in der *Bhajan*-Halle in Prasanthi Nilayam (die Vorträge wurden bereits mehrmals über Radio Sai ausgestrahlt).

Hier präsentieren wir Ihnen die neue Serie der ‚Betrachtungen‘ von Prof. Venkataraman, in welcher die ‚Essenz der Gita‘ herausgefiltert wird. In diesem modernen Zeitalter des Rationalismus neigen wir dazu, alles abzulehnen, was nicht auf dem ‚Tablett‘ einer wissenschaftlichen Ausrichtung angeboten wird. Und gerade das ist es, was die Präsentation eines eminenten Wissenschaftlers unzweifelhaft zu einem Werk von höchster Aktualität und Bedeutung macht. Der Autor hat außerdem ein umfassendes Werk über die *Gita* mit dem Titel **„Conversation between God and Man“** (Konversation zwischen Gott und Mensch) verfasst, welches sowohl wegen seines spirituellen Tiefgangs als auch seines klaren und leicht verständlichen Konversationsstils sehr gefragt ist.

Die neue Artikelserie ist eigentlich - in Antwort auf die Bitten unserer Zuhörer - eine Adaption einer von Radio Sai produzierten und ausgestrahlten Sendereihe. In diesen Episoden referierte Prof. G. Venkataraman ebenfalls über die Lehren der *Gita* in einer praktischen, wissenschaftlichen und fachlich orientierten Form, welche nun auch das Lesen interessant und den Inhalt leicht verständlich macht.

Ein herzliches Sai Ram und Grüße aus Prasanthi Nilayam. Seit geraumer Zeit erhalte ich Anfragen mit der Bitte, eine Sendereihe über die *Gita* zu gestalten. In meinen früheren Betrachtungen habe ich zweifellos Themen berührt, welche in der *Gita* erörtert werden. Doch eine ganze Sendereihe zu produzieren, ist etwas völlig anderes. Das erfordert Zeit und Konzentration in einem Maße, wie ich sie nicht mehr aufbringen kann – zu viel Arbeit. Aber das Drängen nahm ständig weiter zu. So habe ich schließlich beschlossen, dem Drängen nachzugeben und auch diese Aufgabe als Teil meiner regulären Arbeit zu betrachten.

Doch eins nach dem anderen - das Wichtigste zuerst: Lassen Sie mich damit beginnen, die gesamte Serie, jedes einzelne Wort, Swami darzubringen, denn Er ist die einzige Motivation und Inspiration. Als nächstes ein

mahnendes Wort an Sie, liebe Leserinnen und Leser, die Sie mich all die Jahre begleiteten – ich werde mich bemühen, mein Bestes zu tun, bitte Sie aber um Nachsicht in Bezug auf Schönheitsfehler, die nicht auszuschließen sind. Unter diesem Vorbehalt will ich nun den Sprung wagen!

Meine Einleitung zur *Gita* und Reise mit der *Gita*

Ich kann mich nicht genau erinnern, wann ich zum ersten Mal etwas über die *Gita* hörte, sicherlich war es in noch sehr jungen Jahren. Auf die eine oder andere Weise, so seltsam es klingen mag, lag in diesem Land (Indien) immer ‚ein wenig Gita‘ in der Luft. Und da Gandhi noch lebte, als ich jung war, und da er stets auf die *Gita* schwor, habe ich – und da bin ich sicher – immer mal ein wenig der *Gita* in mich aufgenommen, sowohl auf direktem Weg, wie auch indirekt. Hier muss ich rasch einfügen, dass man die *Gita* nicht als einen Text betrachten darf, der vom Rest der alt-indischen Tradition und Spiritualität getrennt ist. Das *Ramayana*, zum Beispiel, ist ein gelebtes Beispiel der *Gita*, und es fand statt, bevor die *Gita* eigentlich dem Menschen gelehrt wurde. Ist das nicht erstaunlich?

Zurück zum Thema: Bis ich in Pension ging und zu Swamis Lotosfüßen kam, um den Rest meines Lebens in Puttaparthi zu verbringen, waren meine Kenntnisse der *Gita* weniger als bruchstückhaft. Erst hier wurde meine Neugier geweckt, im Wesentlichen durch Swamis Ansprachen und Seine berühmten Trayee-Vorträge (Sai Babas Wohnsitz im Aschram von Whitefield/Bangalore, Anm. d. Ü.). Seit jener Zeit ist die *Gita* mein ständiger Begleiter.

Ich begann, die *Gita* im Detail zu studieren und über das Gelesene nachzudenken. Dann entdeckte ich, dass Swami uns exakt dieselben Lektionen erteilte, aber bei weitem ausführlicher und mit unzähligen Beispielen ausgemalt. Dadurch wurde ich inspiriert, Seinen Ansprachen meine gebündelte Aufmerksamkeit zu widmen. Dann las ich die *Gita Vahini* und entdeckte neue Schätze ... und die Entdeckungsreise setzt sich fort.

Die Schönheit daran ist, dass parallel zu wachsender Erfahrung die Nuancen der *Gita* und Swamis Lehren immer deutlicher zum Vorschein kommen. Daher bin ich heute in der Lage, weitaus klarer zu sehen als jemals zuvor, von welcher Relevanz und Bedeutung die *Gita* für die menschliche Gesellschaft gerade zum gegenwärtigen kritischen Zeitpunkt ist. Doch mehr darüber später. Vielleicht sollte ich noch anmerken, dass hinsichtlich dieses Themas die vorliegende Serie eng mit meinen anderen Serien über ‚Bewusstsein‘ verkettet ist. Gewissermaßen sind die beiden Serien wie die beiden DNA-Bahnen – dieselbe Botschaft, jedoch in einer komplementären Form. Ich denke, für eine Einleitung genügend gesagt zu haben und werde jetzt ganz konkret zum Thema übergehen.

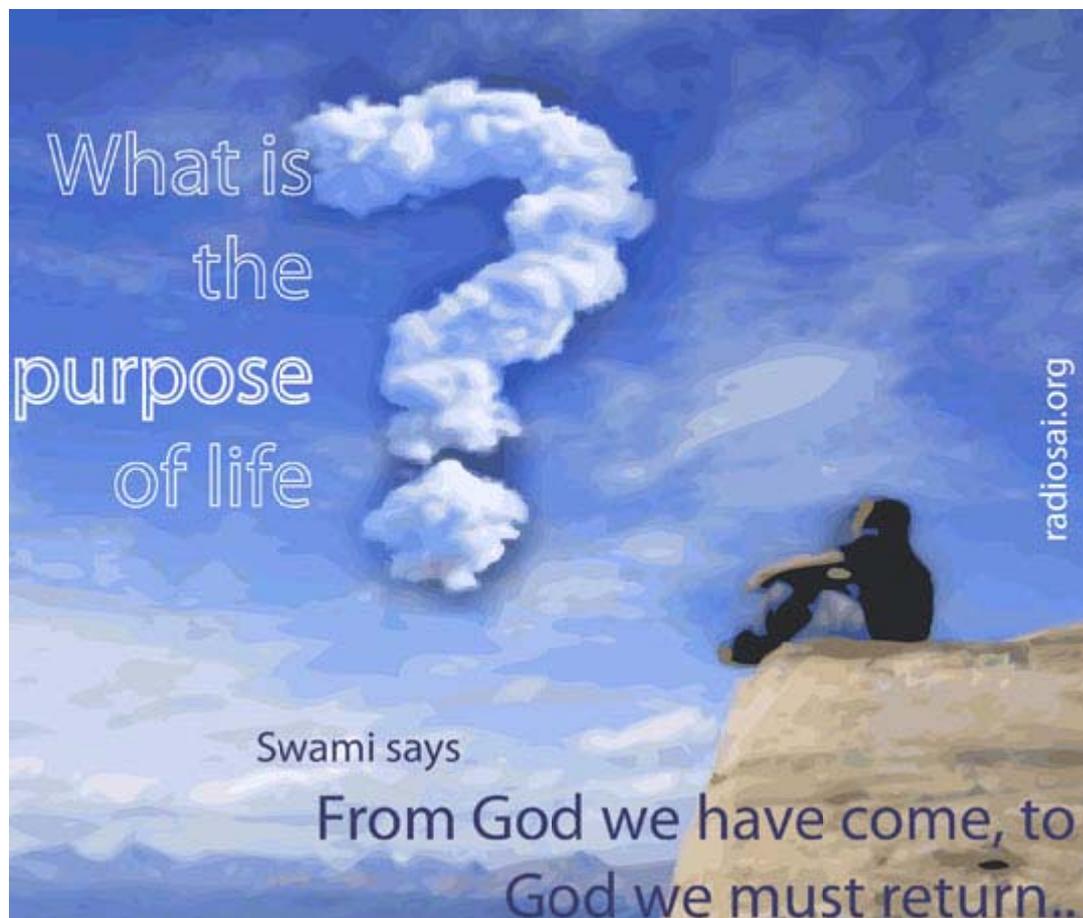
Die hauptsächlichen Fragen

Die *Gita* ist Gottes Botschaft für den Menschen, und daher ist es sinnvoll mit der Frage zu beginnen: „Wer ist der Mensch?“ Dies ist keine dumme Frage, selbst wenn sie so klingen mag. Im Kosmos, der alles vom kleinsten Atom bis hin zu unvorstellbar riesigen Galaxien umfasst, nimmt das menschliche Wesen einen ganz besonderen Platz ein. Der Grund ist einfach. Wie Swami sagt: Der Mensch ist zu 85% göttlich und nur zu 15% ‚kontaminiert‘. Jedoch, getäuscht durch die trügerischen Attraktionen der Welt, erlauben die Menschen dem Aspekt der Unreinheit zu dominieren und dabei die latent vorhandene Göttlichkeit zu verschleiern. Oft schließt sich diese Eklipse fast ganz, so dass die Menschen sich fragen, ob sie wirklich göttlich sind, obwohl Swami sie oft daran erinnert. **Gelegentlich wachen einige Menschen plötzlich auf und erkennen, dass es ein Wesen, genannt Gott gibt, und machen sich auf die Suche nach Ihm. Nun gut – aber sie wissen nicht, wie und wo sie suchen sollen. Die *Gita* ist das „Handbuch“ für jene Entdeckungsreise – so lautet die erste Lehre von Swami.**

Als nächstes: Wie gehen wir dabei vor, wenn wir nach Gott suchen, und welchen Zeitplan setzen wir dafür fest? Sagen wir zum Beispiel: „Nun gut, ich werde einmal wöchentlich am Sonntag nach Gott suchen oder wenn ich meinen Jahresurlaub nehme?“ Nichts dergleichen! Vielleicht gefällt es Ihnen nicht, es zu hören, doch gemäß Swami muss unser ganzes Leben eine Suche nach Gott sein. Nun, tadeln Sie mich nicht – das ist es, was Gott sagt! Doch gut aufgepasst: Springen Sie aus Frust nicht in einen Brunnen, denn das Ganze ist nicht so schlimm, wie es aussehen mag. Außerdem wartet da mit Sicherheit eine wunderschöne Belohnung, wenn wir das Leben zu einer Reise zu Gott machen.

Dies bringt mich zu der wichtigen Frage: „Was ist der Zweck des Lebens?“ Die Frage hat sich mir fest ins Gedächtnis eingepreßt als Folge einer ganz besonderen Zusammenkunft in Trayee Brindavan. Für jene unter

Ihnen, die nicht vertraut mit dem Begriff sind: Die Trayee Vorträge beziehen sich auf die ganz persönlichen Begegnungen zwischen Swami und Seinen Jungen (Studenten), wenn Er sich in Brindavan aufhielt. Nach dem Abend-*Darshan* liefen die Jungen zum Trayee-Gebäude und versammelten sich dort auf der runden Veranda. An einem Ende der Veranda gibt es eine Schaukel, und sobald alle Jungen versammelt waren, „schwebte“ Swami herein und nahm Seinen Platz ein.



Zuerst wird über dieses und jenes diskutiert, und allmählich geht die Diskussion dann zum wesentlichen Teil über – sofern Swami dies wünscht. Ich erwähne dies, weil manchmal die ganze Sitzung eine „Plauderstunde“ ist. An jenem bewussten Tag aber fragte Swami: „Was ist der Zweck des Lebens?“ Alle nur denkbaren Antworten wurden gegeben, zuerst von den Jungen und dann von einigen der anwesenden Erwachsenen.

Swami schüttelte immer wieder verneinend Seinen Kopf, so als wollte Er sagen ‚Nein!‘ Schließlich gaben alle auf, und es war ganz still. **Swami sagte dann bedächtig: „Der Zweck des Lebens ist, zu Gott zurückzukehren. Von Gott seid ihr gekommen und zu Gott müsst ihr zurückkehren.“**

In der *Gita Vahini* drückt Swami dies unmissverständlich mit folgenden Worten aus:

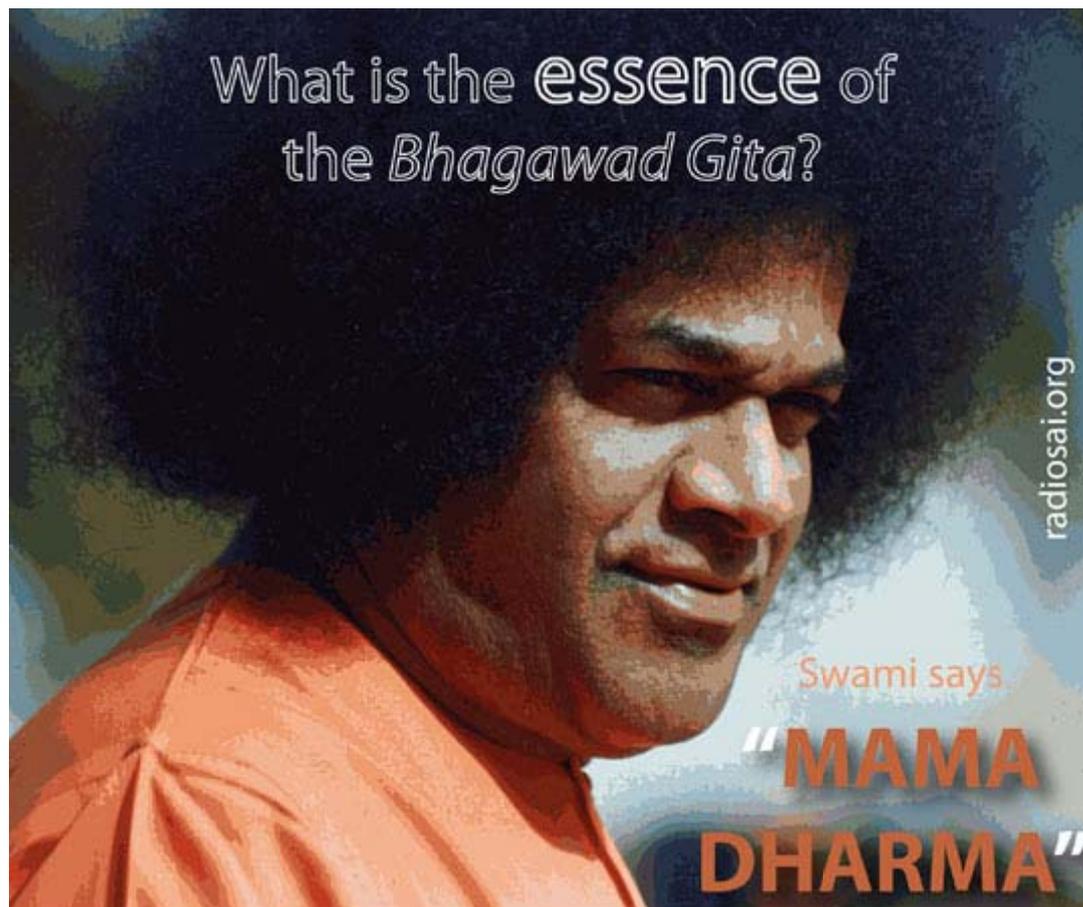
Der Mensch wird geboren, damit er nicht mehr geboren werden muss. Und wenn er stirbt, sollte er nie wieder sterben müssen.

Dies ist eine Aufforderung an uns, alles daran zu setzen, wenigstens diesen Erdenaufenthalt dazu zu nutzen, zu unserer wahren Heimat, GOTT, zurückzukehren. Übrigens ist die *Gita Vahini* eine Lesespflicht; sie ist hier im Buchladen erhältlich. Mehr zum Thema Wiedergeburt etc. später.

Die Essenz der *Gita*

Nun möchte ich Sie zum Trayee Brindavan zurückführen und eine andere Zusammenkunft schildern. Swami fragte: „Was ist die Essenz der *Gita*?“ Viele Antworten wurden gegeben, aber Swami schwieg. Offenbar stand die korrekte Antwort noch aus. Dann gab Swami Seiner Frage eine etwas andere Richtung: „Wie lautet der erste Vers der *Gita*?“ Dieses Mal meldeten sich viele Stimmen mit der richtigen Antwort. Ebenso, als Swami fortfuhr zu fragen: „Wie lautet der letzte Vers der *Gita*?“ Swami lächelte nun und fragte: **„Was erhält man, wenn man das letzte Wort des letzten Verses mit dem ersten des ersten Verses verbindet?“** Das war einfach, und im Chor riefen die Jungen: **„Mama Dharma!“** Swami nickte zustimmend und sagte: **„Das ist richtig. Mama Dharma ist die wahre Essenz der *Gita*.“** Damit meinte Er Folgendes: Das Leben im

Einklang mit den Prinzipien von *Dharma* zu leben, ist die ganze Lehre der *Gita*. Dies wird nun unser weiterführendes Thema sein und sich begreiflicherweise wie ein roter Faden durch die ganze Serie ziehen.



Ich bin sicher, Sie alle wissen, dass Krishna Arjuna die *Gita* unmittelbar vor Beginn des (im Epos geschilderten) Krieges zwischen den Pandavas und den Kauravas auf dem Schlachtfeld von Kurukshetra lehrte. Als Arjuna seinen Blick über die beiden einander gegenüber stehenden feindlichen Armeen – bereit, einander abzuschlachten – wandern ließ, wurde er von heftigem Bedenken und Gewissensbissen über den Sinn des Krieges erfasst und wollte aufgeben. Das war der

Augenblick, den Krishna erfasste, um Arjuna zu lehren. Krishna begann Seine Unterweisungen auf eine anfänglich scheinbar aufmunternde Art. Doch dann ging Krishna dazu über, detaillierte Gründe anzuführen, weshalb Er wollte, dass Arjuna kämpfen sollte und nicht aufgeben dürfe.

Dies ist ein sehr wichtiger Punkt, der eingehende Betrachtung erfordert. **Arjuna sträubte sich gegen den Krieg mit der Begründung, der Gewinn eines Königsreiches sei es nicht wert, die eigenen Verwandten und Freunde etc. zu töten. Auf den ersten Blick erscheint Arjunas Standpunkt völlig überzeugend; aber da gab es Einzelheiten, welche Arjuna ignorierte. Dem gegenüber hob Krishna hervor, dass viel mehr auf dem Spiel stand, als die Rückeroberung eines Königsreiches, welches die Kauravas durch betrügerisches Handeln an sich gerissen hatten.** Man könnte sogar sagen, dass Krishna das ganze Drama inszeniert hatte, inklusive Arjunas plötzlicher Bedenken. **Bei diesem Krieg ging es nicht um ein Königreich, sondern um *Dharma* versus *Adharma*.** Arjuna, der früher geschworen hatte, auf der Seite von *Dharma* zu kämpfen, brachte in letzter Minute alle nur erdenklichen Argumente vor und wollte sich zurückziehen. Krishna sagte: „Keinesfalls, du kannst der Pflicht nicht aus dem Wege gehen“, und um dieses Thema dreht sich *Mama Dharma*.

In Seinen Ausführungen weist Krishna darauf hin, dass der Mensch im Leben ständig in das Gerangel zwischen gut und böse verstrickt ist. Dieser Kampf ist ohne Ende, und der Mensch darf niemals eine neutrale oder feige Haltung einnehmen. Er ist stets dem Kampf zum Schutz von *Dharma*, der Aufrechterhaltung von *Dharma*, verpflichtet. Das ist es, was der Begriff „Pflicht“ wirklich beinhaltet. Zu kämpfen bedeutet nicht einfach, zu den Waffen zu greifen und in den Krieg zu ziehen, sondern *Adharma* (Unrecht) die Stirn zu bieten und ihr keine Gelegenheit zu bieten. Aus diesem Blickwinkel betrachtet müssen wir alle zugeben, dass die *Bhagavad Gita* heutzutage mehr denn je benötigt wird. Daher ist auch *Mama Dharma* gegenwärtig, gerade im jetzigen Zeitalter, höchst relevant. **Folglich werde ich in dieser Serie bei jeder nur denkbaren Gelegenheit den Schwerpunkt auf *Mama Dharma* legen – etwas, das üblicherweise nicht gemacht wird. Aber schließlich versuche ich lediglich, Swami zu folgen.**

Wie die *Gita* spirituelles Denken revolutionierte

Fahren wir weiter fort: Die *Gita* bewirkte einen Gesinnungswandel in der Gesellschaft. Vor Krischnas Zeit war die Suche nach dem Göttlichen etwas, das allein den *Rishis* (Weisen) vorbehalten war. Sie zogen sich in den Wald zurück und widmeten sich intensiver Meditation auf ihrer Suche nach Gott. Gewöhnliche Menschen dagegen führten ein herkömmliches Leben wie immer. Die *Gita* änderte all dies. Krischna sorgte dafür, dass Seine Botschaft unter dramatischen Umständen und mit Durchschlagskraft verkündet wurde, damit sie alle Menschen erreichen und auch noch lange Zeit in Erinnerung bleiben würde. **Die Schönheit der *Gita* liegt darin, dass sie dem Menschen erlaubt, Gott auf unterschiedliche Art und in der am besten für den Einzelnen geeigneten Form zu suchen, wobei aber die vorgegebene Richtung - mit dem Blick auf *Dharma* ausgerichtet - beibehalten wird. Vor allem öffnete die *Gita* die Türe dafür, ein ganz normales Leben in ein Tor zu Gott zu verwandeln, indem sie *Bhakti* (Hingabe) mit dem Leben verknüpfte.** Somit war die Möglichkeit, Gott zu erreichen, nicht mehr das exklusive Vorrecht der *Rishis*. Darauf werde ich später noch näher eingehen.

Etwas sollte ich an dieser Stelle noch erwähnen. Weiter oben im Text sagte ich, dass Krischna die Ereignisse manipulierte, damit Seine Botschaft unter dramatischen Umständen verkündet werden konnte – d.h. unmittelbar vor Beginn des berühmten *Kurukshetra* Krieges. Swami sagte hierzu:

Das Feld, auf dem die Schlacht stattfand, wurde *Dharmakshetra* genannt. Historisch betrachtet war dies ein ehrwürdiger Ort, an dem heilige und glückverheißende Aktivitäten stattfanden. Gleichzeitig aber war es, aus historischer Sicht, auch jener Ort, an dem die verderbten Nachkommen der Kuru, die Familiendynastie der Kauravas, lebten. Daher wurde er auch *Kurukshetra* genannt. Wenn ein Körper geboren wird, ist er rein und makellos. So ein Körper ist ein *Dharmakshetra*. Im Verlauf seines Wachstums sammelt er verschiedene schlechte Qualitäten an, wie Eifersucht, Hass, Anhaftung und so weiter. Sobald sich diese Neigungen entwickeln, wird derselbe Körper zum *Kurukshetra*. Folglich ist ein und derselbe Körper beides, sowohl ein *Dharmakshetra* als auch *Kurukshetra*.

Sowohl Gutes wie auch Schlechtes liegen in euch. Der Krieg zwischen den Pandavas und den Kauravas dauerte nur 18 Tage, aber der Krieg zwischen den Kräften des Guten und des Bösen setzt sich durch euer ganzes Leben fort – er hat kein Ende. Dieser Krieg findet auf dem Feld von *Dharma* statt.

Ich hoffe, Sie verstehen, worum es geht. Kurz gesagt: In ein und derselben Person schwanken die Kräfte sowohl des Guten wie auch des Bösen hin und her.

Swami sagt dazu: „Das Leben ist ein Schlachtfeld, ein *Dharmakshetra*, wo Pflichten und Wünsche in ständigem Konflikt mit einander stehen.“

Das ist richtig. Manchmal dominieren die Kräfte des Guten, und dann wiederum ist es genau umgekehrt. Die Frage ist, welche der beiden Kräfte in der Regel die Oberhand hat? Die Antwort lautet, dass dies vollkommen von den Neigungen der betreffenden Person abhängt. Wenn ein Mensch sich ausschließlich von den Instinkten der Sinne leiten lässt, wird er auf die animalische Ebene absinken. Folgt er dem Diktat des Körpers und Geistes (Verstand und Gemüt), so wird er in einen Dämonen verwandelt. **Die einzige Wahl des Menschen ist, unter allen Umständen dem Herzen zu folgen.** Und genau das ist die Mahnung, die Krischna der Menschheit gab, als Er zu Arjuna sprach. Die Essenz dieser Mahnung ist *Mama Dharma*, und genau diese Mahnung erteilt uns auch Swami!

In Anbetracht obiger Ausführungen wird meine Präsentation der *Gita* sich von denen der konventionellen Art unterscheiden. Das Standardverfahren fordert einen Gang durch die *Gita*, *Sloka* für *Sloka* (Vers für Vers), ergänzt durch Anmerkungen, Illustrationen, etc. Ich werde jedoch anders vorgehen. **Entweder werde ich ein einzelnes Kapitel oder aber mehrere Kapitel mit einem gemeinsamen Thema gleichzeitig behandeln, dabei die Höhepunkte hervorheben und dann versuchen zu erläutern, inwieweit alles mit *Mama Dharma* im Zusammenhang steht.** In anderen Worten: Gleich den Planeten, welche alle die Sonne umkreisen, werde ich Sie in unterschiedliche Umlaufbahnen führen, dabei aber stets das zentrale Thema - *Mama Dharma* - im Auge behalten. Diese Methode wird die vorliegende Serie etwas ungewöhnlich gestalten. Ich entscheide mich aber für diese Version, nicht nur weil Swami erklärt hat, dass *Mama Dharma* die Essenz der *Gita* ist, sondern auch weil *Mama Dharma* das dringendste Bedürfnis der „Stunde“ ist. Ich glaube sehr stark,

dass Swami deshalb mit solchem Nachdruck darauf hingewiesen hat, und ich sehe meine Aufgabe darin, diesem Aufruf erneut Nachdruck zu verleihen. Ich hoffe, meine Ansicht deutlich zum Ausdruck gebracht zu haben.

Facetten der *Gita* gemäß *Bhagavans* Darlegung

Als nächstes noch einige Anmerkungen, bevor ich das einleitende Gespräch zu Ende führe. Das Buch ‚*Bhagavad Gita*‘, das wir alle kaufen und lesen, umfasst etwa siebenhundert *Slokas* (Verse). Viele zweifelten. „Siebenhundert *Slokas*? Hat Krishna wirklich alle siebenhundert Verse mitten auf dem Schlachtfeld rezitiert, während zwei einander gegenüberstehende Armeen darauf brannten zu kämpfen, aber geduldig warteten, bis Krishna geendet hatte?“ Kaum zu glauben – eine neugierige Person wagte sogar, Swami diese Frage zu stellen. Swami lächelte und entgegnete, dass Krishna nur wenige Minuten zu Arjuna gesprochen habe. Später erweiterte der Weise Vyasa (der selbst als ein Aspekt Vishnus galt, dessen Inkarnation Krishna sein soll) Krishnas Belehrung an Arjuna und schuf das über siebenhundert Verse zählende Werk. Er „verpackte“ die Verse in achtzehn Kapiteln, welche der Welt jetzt als die *Gita* bekannt sind.

Es gibt da auch noch zwei weitere Ausführungen von Swami, welche im gegenwärtigen Kontext von Bedeutung sind: „Weshalb belehrte Krishna Arjuna?“ Wir hinterfragen dies selten, doch Swami stellte selbst diese Frage und beantwortete sie auch. Auf den ersten Blick erscheint der älteste Bruder Yudhishtira, der stets gewissenhaft auf die Befolgung von *Dharma* achtete, qualifizierter zu sein. Weshalb dann, angesichts dieser Tatsache, Arjuna? Swami klärte auf:

Zu jener Zeit gab es viele edle Seelen. Zum Beispiel Dharmaraja, die Verkörperung allen *Dharmas* und aller Tugenden. Dann gab es Bhima, ein physisches Kraftbündel ... Was also ist das besondere Verdienst Arjunas, welches er besaß und andere nicht vorweisen konnten? Arjuna wusste, dass er seinem Bruder Dharmaraja an Tugenden unterlegen war und wollte wissen, weshalb er angesichts dieser Tatsache verdienstvoller sein sollte. Er fragte Krishna, und Krishna antwortete:

„Bhishma, der hartnäckige Krieger und ehrwürdige Gelehrte, wusste, dass das Recht auf Seiten der Pandavas war. Er hatte dies sogar öffentlich verkündet. Jedoch führte er die Kaurava Armee an, was bedeutete, dass seine Handlungen nicht im Einklang mit seinen Gedanken und Worten standen. Harmonie von Gedanke, Wort und Tat ist die größte Tugend - deren Fehlen dagegen Heuchelei und Verruchtheit.

Dharmaraja unterlag der üblichen Form des Versagens – (im Nachhinein) zu bereuen, anstatt umsichtige Überlegungen im Vorhinein anzustellen. Wenngleich er eine edle Seele war, mangelte es ihm an Voraussicht. Er war voll Schuldgefühle und Gewissensbisse wegen seiner vergangenen Fehler. Im Gegensatz dazu mangelte es Bhima - der über ungeheure physische Kräfte verfügte und äußerst geschickt in der Handhabung seiner Waffe war - an intellektueller Festigkeit und Stabilität, welche beide alle anderen Kräfte überragen. Ein Mensch ohne Unterscheidungsvermögen ist nicht fähig, diese subtile Lehre zu verinnerlichen.“

Welch wundervolle Worte! Kann man im gesamten Zeitraum der fünftausend Jahre, seit die *Gita* das erste Mal einem Menschen gelehrt wurde, in den Schriften irgendeines Gelehrten etwas Derartiges finden? Zusätzlich zu meiner Bewunderung für Swamis einfache aber bemerkenswerte Auslegung möchte ich Sie darauf hinweisen, dass Swami die Aufmerksamkeit auf Folgendes lenkte:

- Die Bedeutsamkeit von Harmonie in Gedanke, Wort und Tat, bzw. *Trikarana Suddhi*, wie Swami manchmal sagt.
- Die Wichtigkeit der (sorgfältigen) Unterscheidung.

Diese beiden Qualitäten sind zur Befolgung von *Mama Dharma* ausschlaggebend.

Folgendes möchte ich noch sagen: Die *Gita* wird oft als „Skizze“ von drei wunderbaren *Yoga*-Pfadern dargestellt, und zwar: *Karma Yoga*, *Bhakti Yoga* und *Jnana Yoga*. Später werde ich deren Bedeutung genau erläutern. Doch an dieser Stelle muss ich Ihre Aufmerksamkeit auf eine einfache aber erstaunliche Erkenntnis lenken, welche Swami diesbezüglich lehrte. Swami sagt, dass Arbeit in Gottesdienst verwandelt werden muss, denn dies ist der Weg zu Weisheit. In der Sprache der *Gita* bedeutet es: **„Beginne mit *Karma Yoga* (*Yoga des Handelns*),**

füge *Bhakti* (Hingabe) hinzu, dann wirst du automatisch zu *Jnana* bzw. Weisheit gelangen und eins mit Gott werden, was letztlich das Wort „*Yoga*“ bedeutet – Vereinigung mit Gott.

Selten halten wir inne und denken über die reine Schönheit und Schlichtheit von Swamis Lehren nach. Wir sind ständig in Eile und Hektik und versenden nutzloses SMS Nachrichten. Ramakrishna Paramahansa sagte, nur Gott allein könne komplexe Themen auf so einfache Weise erklären, dass sogar ein Kind imstande sei, sie zu verstehen. Hier ist der *Avatar*, der so viel Zeit damit verbracht hat, uns *Atma Vidya* – das Wissen vom Selbst – zum Geschenk zu machen. Doch was tun wir? Wir vergeuden unsere Zeit mit irrelevanten Dingen. Der vorrangige Zweck dieser Gespräche liegt darin, Sie zu jener ursprünglichen Quelle ewigen Wissens zurück zu führen! Möge Gott mir die Kraft dazu geben!

Sreyas contra Preyas

Bevor ich diese Ausführungen zu Ende bringe, muss ich noch auf einige Punkte hinweisen. Der erste betrifft *Sreyas contra Preyas*. In den „alten Tagen“ sprach Swami häufig davon, doch jetzt tut Er es nur noch selten. Vielleicht ist Er es leid geworden, weil anscheinend nur wenige aufmerksam zuhören. Da das Thema aber sehr wichtig ist, möchte ich hier darauf eingehen.

***Preyas* bezieht sich auf Vergnügen, welche die äußere Welt so zuvorkommend und bereitwillig anbietet. *Sreyas* bezieht sich auf die Glückseligkeit, welche der Mensch erfährt, wenn er die Tiefe der inneren Welt erforscht.** Der Mensch ist so sehr mit der äußeren Welt beschäftigt und in sie eingetaucht, d. h. er ist ständig auf der Suche nach *Preyas*. Da *Preyas* köstlich erscheint aber trügt, verwandelt sich die Freude schon bald in Schmerz – was Menschen, die Drogen- oder Alkohol-abhängig wurden, mit Sicherheit bestätigen würden.

Nun gut – *Preyas* ist also „schlechte Medizin“. Können wir uns daher einfach von der äußeren Welt abtrennen? Ist das heutzutage und im gegenwärtigen Zeitalter überhaupt möglich? Swami hat die Antwort. Lassen Sie mich Seine Worte unter Verwendung moderner Begriffe erläutern. Heute besitzen Millionen und Abermillionen nicht nur einen Computer, sondern sind auch mit dem Internet verbunden. Wir wissen, dass das Internet voll von Viren ist, die nur darauf warten anzugreifen. Was tun also kluge Leute? Sie rüsten ihr System mit Feuerwänden aus, wodurch die Viren abgehalten werden. Das müssen wir tun, während wir durchs Leben gehen. Ja, wir müssen uns in der Gesellschaft bewegen und an ihren Aktivitäten teilnehmen, zum Beispiel als Arzt, Rechtsanwalt, Lehrer, Pilot oder was auch immer. Jedoch zur selben Zeit muss der Geist (Denken und Gemüt) ausreichend mit einer Feuerwand geschützt sein. Die *Gita* beschreibt das schützende System, welches wir installieren müssen. Swami erläuterte dies auf wundervolle Weise im Verlauf eines der Sommerkurse. Er sagte: Wenn wir gehen, bedienen wir uns beider Füße, des rechten und des linken Fußes. Ebenso müssen wir durchs Leben gehen, indem wir uns einerseits in der äußeren Welt bewegen und andererseits auch Zeit in der inneren Welt verbringen. Nehmen wir an, wir machen uns auf den Weg zu einem rasanten Tennis-Match. Was machen wir, wenn wir wieder zurückkehren? Wir nehmen eine Dusche, nicht wahr? Ebenso müssen wir etwas Zeit erübrigen, damit wir uns in die innere Welt zurückziehen und regelmäßige spirituelle „Duschen“ nehmen können! Ein Gleichgewicht ist also erforderlich.

Swami empfiehlt immer wieder, Balance bzw. Gleichgewicht zu halten. Er möchte nicht, dass wir uns (von der Welt) zurückziehen. Er wollte nicht, dass Arjuna sich zurückzog. Er wollte, dass Arjuna hinaus auf das Schlachtfeld gehen und kämpfen sollte. Allerdings mit *Mama Dharma* stets vor Augen. Ähnlich sollen unsere Hände – wie Swami sagt – in der Gesellschaft tätig sein, während unser Kopf (Gedanken) im ‚Wald‘ ist – eine wunderschöne Metapher der Tatsache, dass das Leben im Gleichgewicht bleiben soll im Verlangen nach *Preyas* und der Suche nach *Sreyas*.

Wir sind ein Teil der Schöpfung

Als nächstes einige Worte über den Menschen und seine Position wie auch seine Rolle in der Schöpfung. Dies ist ein sehr wichtiger Punkt, der einige zusätzliche Worte verdient. Der Mensch ist ein Teil der Schöpfung, welche existiert, weil Gott sie geschaffen hat – diese Tatsache akzeptieren wir alle. Gott hat in Seinem grenzenlosen Mitgefühl und in Seiner Gnade das Universum mit allerlei „Köstlichkeiten“ voll gepackt, und der Mensch bedient sich ihrer großzügig - so zum Beispiel des Öls im Erdinneren. Gott hat nichts dagegen, dass der Mensch das Öl verwendet. Doch der Mensch verkauft das Öl, welches er aus dem Erdinneren pumpt, und macht riesige Gewinne dabei, bietet aber Gott nicht „einen Cent“ an – und auch dies akzeptiert Gott. Was jedoch noch schlimmer ist: Der Mensch hält nicht einmal einen Augenblick inne, um Gott für alles zu danken, was Er dem

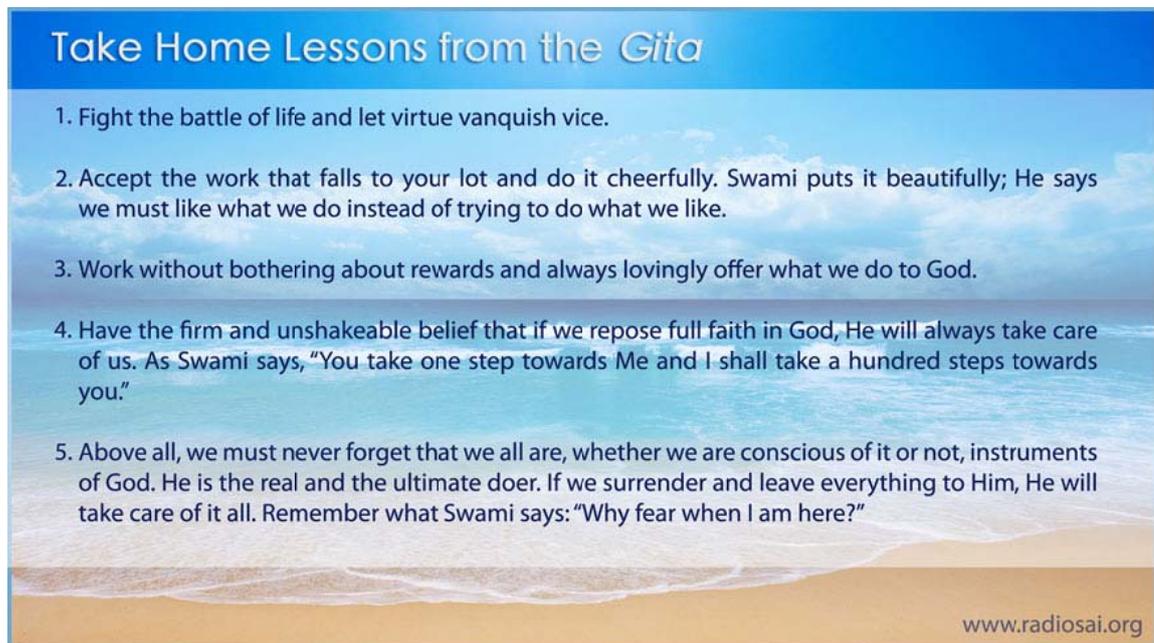
Menschen zur Verfügung gestellt hat, damit er leben und gedeihen kann. Sagen Sie mir, wie viele von uns halten jemals eine Sekunde am Tag inne, um Gott für Luft zu danken, die zur Lebenserhaltung so unentbehrlich ist? Wir denken kaum daran. Vielmehr verschmutzt der Mensch heutzutage ohne Unterlass die Luft auf tausenderlei verschiedene Arten, durch Rauchen, durch den Gebrauch von Autos, welche horrenden Mengen Abgase ausstoßen, durch die Konstruktion riesiger Stahlwerke, die Hunderttausende Tonnen Schwefelsäure in die Atmosphäre abgeben. Dies nur ein Beispiel der bodenlosen Undankbarkeit des Menschen.

Die *Gita* offenbart, dass das Universum sich mit Hilfe einer ‚zarten Kette aus Opfern‘ dreht, und dass der Mensch ein fester Bestandteil dieser Kette ist. Er kann sich nicht einfach von dieser aus Opfern geschmiedeten Kette lösen, was er jedoch ständig versucht. Tut er dies wirklich, so gilt es einen hohen Preis zu zahlen. So wie die Dinge gegenwärtig stehen, dürfen wir sie bereits als „Menetekel“ (Warnzeichen) betrachten! Wohlgermerkt hat die *Gita* bereits vor fünftausend Jahren den Menschen ermahnt, in Harmonie mit und in Achtung für Mutter Erde zu leben. Versäumt er, dieser Aufforderung nachzukommen, so sind alle seine Bekundungen von Liebe zu Gott leere Lippenbekenntnisse und entbehren jeglichen Inhalts.

Zwei weitere Punkte, bevor ich endgültig zum Schluss komme. Zuerst ein Zitat von Gandhi: Ich kann einfach nicht anders, als gelegentlich auf Gandhi hinzuweisen, weil er die *Gita* in Bereichen lebendig werden ließ, welche wir normalerweise als von der Spiritualität weit entfernt betrachten, wie zum Beispiel, die Politik. Gandhi sagt:

Der Mensch ist nicht im Frieden mit sich, bis er göttlich geworden ist. Das Streben nach diesem Stadium ist das höchste und einzige lohnenswerte Streben. Es ist die Selbstverwirklichung. Die Selbstverwirklichung ist das Thema der *Gita*, wie auch aller heiligen Schriften. Die *Gita* ist für uns zum spirituellen „Nachschlagewerk“ geworden.

Im Verlauf meiner weiteren Ausführungen werde ich viele Punkte anschnitten, doch der Kern von allem ist die nachstehende Lektion, welche wir uns gut einprägen sollten.



Text innerhalb der Illustration:

1. *Kämpfe die Schlacht des Lebens und lasse die Tugend über das Laster siegen.*
2. *Akzeptiere die Arbeit, die dir zugeteilt wird, und erledige sie mit frohem Sinn. Swami drückt dies wunderschön aus. Er sagt, wir müssen das, was wir tun, gerne tun, anstatt zu versuchen zu tun, was uns gefällt.*
3. *Arbeite, ohne nach einer Belohnung zu trachten und bringe stets alles, was du tust, mit Liebe Gott dar.*

4. Habe den festen unerschütterlichen Glauben daran, dass Gott sich immer unser annimmt, wenn wir all unser Vertrauen in Ihn setzen. Swami sagt: „Du gehst einen Schritt in Meine Richtung, und ich gehe dir hundert Schritte entgegen.“

5. Doch vor allem dürfen wir niemals vergessen, dass wir alle – ob es uns bewusst ist oder nicht – Instrumente Gottes sind. Er ist der wirkliche und ultimative Handelnde. Wenn wir uns Seinem Willen überlassen und alles in Seine Hände legen, wird Er sich um alles kümmern. Denkt daran, was Swami sagt: „Weshalb sich fürchten, wenn Ich doch da bin.“

Somit ist *Mama Dharma* das eigentliche Kernstück der *Gita*, und dies zu verstehen bedeutet, die fünf von mir genannten Lektionen im Alltag zu praktizieren.

Damit komme ich zum Ende. Ich hoffe, dass ich Sie nicht „unterwegs verloren“ habe. In zukünftigen Sendungen habe ich noch viel mehr zu sagen. Ich werde jedoch stets bemüht sein, mich im Bereich des Zentralthemas *Mama Dharma* zu bewegen, anstatt Sie mühselig durch die rund siebenhundert Verse zu schleppen. Dafür bin ich auch nicht vorbereitet. Außerdem gibt es viele wundervolle und lehrreiche Texte, die Sie auf eine derartige Tour führen können. Mein Anliegen ist es, Ihnen einen Flug im Hubschrauber anzubieten und dabei Ihre Aufmerksamkeit unentwegt auf die schöne, unter uns liegende Erde – namens *Mama Dharma* – zu lenken!

Indem ich *Bhagavan* meine Dankbarkeit zu Füßen lege, beende ich die heutige Sendung. Möge Gott stets mit Ihnen sein. Jai Sai Ram.

Liebe Leserinnen und Leser, bedeutet dieser Artikel in irgendeiner Weise eine Hilfe für Sie? Bitte teilen Sie uns Ihre Empfindungen mit, indem Sie an uns unter h2h@radiosai.org schreiben. Bitte nennen Sie auch Ihren Namen und Ihr Land. Danke, dass Sie sich Zeit hierfür nehmen.



BETRACHTUNGEN AUS PRASANTHI NILAYAM ÜBER DIE VEDEN - 05

MANTREN – DAS VERBINDUNGSGLIED DES MENSCHEN ZU GOTT

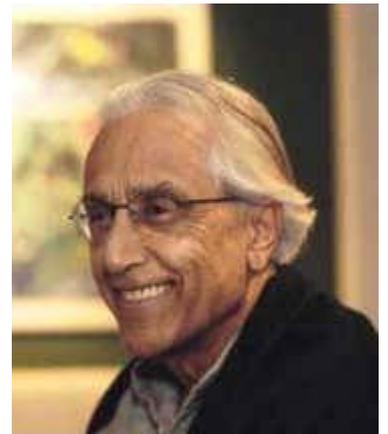
Ein herzliches Sai Ram und Grüße aus Prasanthi Nilayam.

Heute werde ich endlich mit dem beginnen, was ich schon die ganze Zeit versprochen habe. Ich werde Sie nämlich auf einen Spaziergang durch die *Veden* mitnehmen. Die Idee zu so einem Spaziergang beschäftigt mich, seit mir einmal ein höchst faszinierendes Buch mit dem Titel *THE VEDIC EXPERIENCE, Mantramanjari*, in der Bücherei unseres hiesigen Instituts (Universität in Puttaparthi, Anm. d. Ü.) in die Hände gefallen war. Autor dieses bemerkenswerten Buches ist Raimundo Panikkar. Auch der Autor ist auf seine Art höchst bemerkenswert.

Raimundo Panikkar – Ein Gelehrter Par Excellence

Raimundo Panikkar wurde in Spanien als Sohn einer katholischen Mutter und eines hinduistischen Vaters geboren; daher ist sein Name zur Hälfte spanisch und zur Hälfte malaiisch. Panikkar wuchs als Katholik auf und wurde Priester. Später kam er nach Indien und entdeckte die *Veden*. Über diese Reise sagt Raimundo Panikkar: „Ich ging als Christ auf die Reise, fand mich als Hindu wieder und kehrte als Buddhist zurück, ohne jemals aufgehört zu haben, Christ zu sein.“

Panikkar besitzt drei Dokortitel, einen in Wissenschaft, einen in Philosophie und einen in Theologie. Er ist ein herausragender Gelehrter und war bis vor kurzem, bevor er in den Ruhestand ging, Professor im „Department of Religious Studies“ an der University of California, Santa Barbara. Er ist ein bedeutender, weit und breit gerühmter Theologe. Panikkar ist bekannt für seine Bemühungen, einen Dialog zwischen dem Christentum und den größeren asiatischen Religionen zu initiieren. Panikkar ist der Meinung, dass es, obwohl Christen dem Christentum verpflichtet bleiben müssen, nicht erforderlich ist zu glauben, dass die ganze Wahrheit sich in Christus erschöpft, viel weniger noch in der historischen Person Jesus von Nazareth. Er sagte, wengleich Jesus im Neuen Testament als der Sohn Gottes bezeichnet wird, bedeutet dies nicht, dass der Sohn Gottes immer und ausschließlich Jesus ist.



Dr. Raimundo Panikkar

Der vedische Erfahrungsreichtum – Ein Schatzhaus vedischer Mantren

So viel zum Autor des Buches *The Vedic Experience*. Nun einige Worte über das Buch selbst, das eine große Auflage erreichte und von Motilal Banarasidas in Delhi, einem bekannten Verlag für Indologie und indische

Schriften, herausgebracht wird. Das Buch hat 936 Seiten und ist, wie Panikkar sagt, eine *vedische* Anthologie. Das Buch ist eine Sammlung *vedischer Mantren* quer durch die *Veden*. Panikkar definiert wie folgt:

Eine vedische Anthologie (Sammelband von Texten und Sprüchen, Anm. d. Ü.) erscheint in unserem Zeitalter angebracht, wenn die Welt einen so großen Bedarf an klarer und ausgewogener Weisheit hat und wenn die indische Tradition eine so starke Anziehungskraft besitzt, vor allem für die jüngere Generation.

Ich bin nicht sicher, ob die heutige jüngere Generation überhaupt eine Ahnung von den *Veden* hat. Ich persönlich bezweifle dies, denn in der Tat wissen heutzutage wenige Erwachsene etwas darüber. Daher beschloss ich, einige Gedanken aus diesem Schatzbuch aufzugreifen und mit den Hörern von Radio Sai zu teilen – in der Hoffnung, wenigstens in ihnen ein größeres Interesse dafür zu wecken, was Swami über die *Veden*, die alte indische Kultur und Tradition, etc. zu sagen hat.

Mantren – Das wichtigste Verbindungsglied zu Gott

Vielleicht fragen Sie sich, wie ich dies anhand eines Buches von mehr als 900 Seiten bewerkstelligen will. Hier ist meine „Landkarte“: Panikkar hat *Mantren* aus dem gesamten Spektrum des *Aitareya Aranyaka*, *Kausika Sutra* und *Nyaya Sutra* bis hin zum *Yajur Veda* gesammelt – und zum Zweck einer „guten Mischung“ Auszüge aus der *Bhagavad Gita* eingeflochten. Insgesamt handelt es sich um ein gewaltiges Werk an Gedankengut des Wissens. Doch welches Kriterium hat Panikkar seiner Auswahl zugrunde gelegt? Er sagt Folgendes:

Diese Anthologie erhebt den Anspruch, das gesamte Volumen der Sruthis bzw. der indischen Offenbarungen zu repräsentieren. Es erklärt, die zentrale Botschaft der Veden zu enthalten, deren Essenz und Rasa (Freude und Glückseligkeit, Anm. d. Ü.) zu verkörpern. Ebenso wie ein Blumenstrauß alle sieben Farben des Regenbogens und sämtliche Düfte der Wiesen enthält, möchte diese Anthologie die Gesamtheit vedischen Wissens umfassen und die Essenz der vedischen Offenbarung vermitteln.

Was mich erstaunte, als ich zum ersten Mal einen Blick in dieses monumentale Buch warf, war, wie verschiedene *Mantren* in unterschiedlichen Lebensabschnitten einer Person rezitiert werden, und wie sie alle auf umfassender Ebene ein Verbindungsglied zwischen dem Menschen, der Natur bzw. Schöpfung und Gott dem Schöpfer herstellen.

Damals entstand die Idee in mir, eine Form zu finden, um diesen „Blütenduft“ mit unseren Hörern zu teilen. Das Ergebnis ist diese Serie. Gewissermaßen bilden das heutige sowie das folgende Gespräch das Kernstück der ganzen Serie.



Wanderung durch die Veden im Verlauf eines Lebens

Dies ist mein Konzept für das heutige und auch das folgende Gespräch. Ich beginne ab dem Moment der Geburt eines Kindes und verfolge dessen Lebensweg bis zum Tod. Im Verlauf des Lebens jener Person werden bei zahlreichen Anlässen *Mantren* rezitiert. In Anlehnung an Panikkar werde ich kurze Auszüge nennen, damit wir eine Vorstellung vom Inhalt der rezitierten *Mantren* erhalten. Wenn wir nach diesem Schema den ganzen Lebensweg einer Person durchwandern, erhalten wir einen weit gefächerten Überblick über das, was Panikkar ganz richtig den „*vedischen* Erfahrungsschatz“ nennt. Ich werde meinerseits stattdessen den praktischeren Begriff „Wanderung“ verwenden, womit aber dasselbe gemeint ist.

Idealerweise sollte ich sowohl das Sanskrit Original wie auch die englische Übersetzung eines *Mantras* wiedergeben, doch da ich gegenwärtig keine Möglichkeit habe, einen in den *Veden* versierten Pandit zu fragen, der den für mich wesentlichen Inhalt des Sanskrit Originals herausfiltern könnte, muss ich mich mit der englischen Übersetzung in Panikkars Buch begnügen. Ich hoffe stark, dass Radio Sai eines Tages in der Lage sein wird, ein Programm zu produzieren, das sämtliche Sanskrit Rezitationen beinhaltet. In der Tat versuche ich gegenwärtig, einen eminenten Gelehrten zu „gewinnen“, und falls meine Bemühungen mit Erfolg gekrönt sind,

könnten wir schon bald in der Lage sein, dieses Programm zu konkretisieren. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt müssen Sie Vorlieb mit dem nehmen, was ich in diesem Gespräch anbieten kann.

Ein Sohn wird geboren....

Lassen Sie mich damit beginnen, dass einem Ehepaar ein Sohn geboren wird. Gemäß der Tradition sollte der Vater dem Kind mit einem goldenen Löffel ein wenig Butter mit Honig vermischt in den Mund geben und dabei folgende Worte sprechen:

Ich nähre dich mit Ghee, dem Geschenk Gottes, des Schönen;

Ich nähre dich mit der goldenen Weisheit aus Honig;

Mögest du ein langes Leben haben, beschützt von den Devas;

Mögest du in dieser Welt hundert Jahre und mehr leben.

Als nächstes flüstert der Vater dem Kind ins Ohr:

*Möge Gott dir Intelligenz verleihen;
Möge Seine Macht dir Intelligenz verleihen;
Mögen Seine beiden Lotos-gewandeten göttlichen Botschafter
dir Intelligenz verleihen.*

Danach berührt der Vater die Schulter des Kindes und bittet wie folgt um Kraft:

*Sei ein Stein, sei eine Axt, sei unübertroffenes Gold;
Du in Wahrheit bist der Veda, genannt mein Sohn;
Lebe daher einhundert Jahre.
Mächtiger Gott, schenke uns die kostbarsten Schätze,
Gewähre uns Deine Gaben, o Du Freigebiger!*

Auch der Mutter wird gedacht, und der Vater betet für sie wie folgt:

*Du bist Ida, die Tochter von Mitra und Varuna,
Du bist eine tapfere Frau und hast einen kräftigen Jungen geboren;
Mögest du mit kräftigen Kindern gesegnet sein;
Du, die du uns mit einem kräftigen Sohn gesegnet hast.*

Ich habe nicht alle *Mantren*, die bei diesem Anlass rezitiert werden, einbezogen, sondern nur einige repräsentative ausgewählt. In *vedischen* Zeiten galt die Geburt nicht lediglich als eine Familienangelegenheit, sondern als Ereignis von kosmischer Bedeutung. Die menschliche Geburt war ein Teil des kosmischen Dramas, und die Geburt eines Sohnes galt als wichtig für die Fortdauer der *vedischen* Tradition, welche in jenen Tagen im Wesentlichen Männern vorbehalten war. Übrigens – dem Kind wurden Butter und Honig gegeben, da beide als Symbole der Weisheit galten.

Der Junge kommt im frühen Kindesalter zu einem *Guru* ...

Nun überspringe ich etliche Jahre bis zu dem Zeitpunkt, da der Junge von einem *Guru* als Jünger (Schüler) angenommen wird. Die Zeremonie, durch welche der Junge in den Kreis des *Gurus* eintritt, wurde *Upanayanam* genannt. Swami sagt, die Mutter zeigt dem Kind den Vater. Dann zeigt der Vater dem Jungen den *Guru*, und der *Guru* führt den Jungen zu Gott. Im Klartext heißt dies: Wenngleich im weltlichen Sinn die *Upanayanam*-Zeremonie den Jungen in die Nähe des *Gurus* führt, so bringt ihn doch gemäß dem tieferen Sinn diese Zeremonie einen Schritt näher zu Gott. Die heute praktizierte Form der *Upanayanam*-Zeremonie ist eine Adaption an jenes alt-ehrwürdige Ritual.

In *vedischer* Zeit hatte man eine holistische Sicht des Lebens. Der Mensch, so dachte man, sei nicht dazu geboren, sein Leben zu genießen und zu vergeuden, sondern einem von Gott beschlossenen kosmischen Plan zu dienen. Die vorrangige Pflicht des Menschen liegt darin, an *Dharma* (Rechtschaffenheit, göttliche Ordnung, Anm. d. Ü.) festzuhalten, *Dharma* zu schützen und zu bewahren. *Dharma* wurde die größte Bedeutung zugeschrieben, denn ohne *Dharma* würde die Gesellschaft degenerieren, und wenn die Gesellschaft degeneriert, besteht die Gefahr des Niedergangs der gesamten Menschheit.

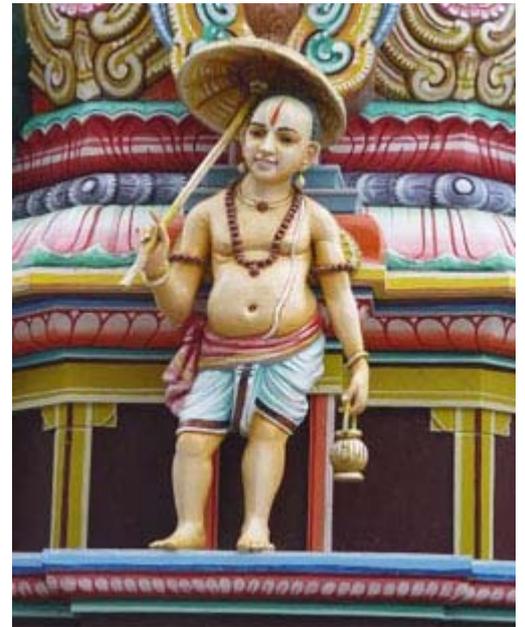
Dem Weg von *Dharma* zu folgen, erfordert Disziplin im Leben, und in diese Disziplin wird der Junge eingeführt, sobald er in die Obhut eines *Gurus* kommt. So betrachtet war die Zeit, welche der Junge bei einem *Guru* im Aschram verbrachte, eine Zeit der Lehre. Wollte man eine moderne Analogie anführen, so könnte man diese Lehre mit dem Leben eines Kadetten auf einer Militärschule vergleichen.

Der *Guru* wird auch *Acharya* genannt, d. h. jemand, der durch Beispiel lehrt. In diesem Sinne kommt der *Guru* eher dem Ausbilder einer Militärschule gleich, welcher durch Beispiel lehrt, wie man marschiert, ein Gewehr hält und schießt etc.

Die in der Initiierungs-Zeremonie befolgte Tradition, an welche auch die gegenwärtig übliche Form der *Upanayanam*-Zeremonie angepasst wurde, soll auf jener Initiierung beruhen, welcher sich der göttliche Herr in Seiner Inkarnation als Vamana unterzog. Es wird berichtet, dass zu jenem Anlass die Götter und Göttinnen selbst die diversen, von dem jungen Brahmanen zur Zeremonie benötigten Artikel brachten.

Dieser Tradition folgend gibt der *Acharya* dem neuen Schüler ein neues Kleidungsstück, dann einen Gürtel, anschließend die heilige Schnur, des Weiteren ein Rehleder und schließlich, zur Vervollständigung des Rituals, einen Stab. Damit ist der Schüler offiziell aufgenommen, d. h. der *Acharya* nimmt den Jungen als Schüler an.

Einige von Ihnen mögen sich fragen – so wie ich es seinerzeit auch tat – weshalb nicht die Eltern, so wie es heute üblich ist, die *Upanayanam*-Zeremonie durchführten. Es scheint, dass in jenen vorgeschichtlichen Zeiten die Eltern den kleinen Jungen in die Obhut des *Acharyas* gaben. Die Initiierung wurde vom *Acharya* vollzogen, wenn er zugestimmt hatte, den Jungen als Schüler in seinen Aschram aufzunehmen.



Sri Vamana Avatar

Wie initiierte der *Guru* den jungen Schüler?

Nun zu einigen der *Mantren*, die hierbei rezitiert werden. Dabei beginnen wir mit der Übergabe des neuen Gewandes durch den *Acharya*. Das Gewand symbolisiert den Eintritt des Jungen in eine neue Lebensphase, und da das Material für das Gewand speziell von der Göttin gewoben sein soll, bringt ihr der Lehrer ein Gebet dar:

*Möge die Göttin, welche dieses Gewand gesponnen,
Gewoben und nach Maß gefertigt hat,
Dich in langes Leben kleiden!*

*Trage dieses mit Leben und Kraft erfüllte Gewand.
Ebenso wie Brihaspati Indra in das Gewand der Unsterblichkeit kleidete,
Kleide ich dich mit einem Gebet für langes Leben.*

*Zu deinem eigenen Wohlergehen hast du dieses Gewand angelegt.
Du bist zum Beschützer deiner Freunde geworden,
Gegen die Flüche der Menschen.*

*Lebe hundert Jahre.
Mögest du von edler Gesinnung und mit der Fülle des Lebens gesegnet sein,
Und dein Vermögen großzügig mit anderen teilen.*

Auf diese Zeremonie folgen noch einige Rituale und dann der erhabene Augenblick der Initiierung mittels der „Heiligen Schnur“. Der *Acharya* legt dem Jungen die Heilige Schnur um mit den Worten:

*Du bist die „Heilige Schnur“;
Mit der Schnur des Opfers
initiiere ich dich.*

Als nächstes folgen noch einige rituelle Handlungen, so zum Beispiel des Besprengens mit Wasser, das in beiden Händen wie in einer Schale gehalten wird. Anschließend gibt es noch einen Fragen- und Antwort-Teil, im welchem der *Acharya* formell die Herkunft – Eltern und Linie – feststellt und die Bereitschaft des Jungen, ein Jünger zu sein. Der *Acharya* beginnt wie folgt:

Wie ist dein Name?

Der Jünger antwortet:

Ich bin So und So.

Dies setzte sich noch fort, bis am Ende der *Acharya* fordert:

Erkläre dich zum Schüler.

Und die Antwort folgt:

Ich bin ein Schüler, Herr.

Nun verkündet der *Acharaya*:

*Durch die belebende göttliche Kraft von Savitr,
Mit der Stärke der beiden Ashvins,
Und mit Pushans Hilfe
Initiiere ich dich.*

Danach übergibt der *Acharya* dem Schüler ein Stück Rehleder als Symbol eines langen Lebens mit den Worten:

*Lege dieses Stück Leder an, usw.
Möge der stärkende Blick von Mitra
Ein Pfand für Schnelligkeit und Selbstkontrolle sein.*

*Möge Aditi dich gürteln,
Damit du die Veden kennen mögest,
Damit du Einsicht und Glauben erlangen mögest
Und nicht mehr verlierst, was du gelernt hast,
Mögest du mit Güte und strahlender Reinheit gesegnet sein.*

Nun übergibt der *Acharya* dem Schüler einen Stab – Symbol des asketischen Lebens, in welches der *Shishya* (Schüler) nun eintritt. Der Jünger nimmt den Stab an mit den Worten:

*Diesen Stab, der vom Himmel auf die Erde fällt,
Ergreife ich nun, mit der Bitte um Leben,*

*Mit der Bitte um Fülle des Geistes
Und die strahlende Herrlichkeit Brahman's.*

Dann sagt der Lehrer:

*Agni, ich vertraue dir diesen Schüler an;
Indra, ich vertraue dir diesen Schüler an;
Aditya, ich vertraue dir diesen Schüler an;
Ihr Götter alle, ich vertraue euch diesen Schüler an,
Auf dass er ein langes Leben haben möge;
Auf dass er ein Experte in allen Veden werden möge;
Auf dass er Ansehen und Glück erlangen möge.*

Daraufhin sagt der *Acharya*:

*Unter meiner Führung
Wird dein Geist meinem Geist folgen.
In meinem Wort wirst du mit deinem Geist frohlocken;
Möge Brihaspati dich mit mir vereinen.*

Die Schlusshymne – der *Gayatri Mantra*

Erst nach Vollzug aller Rituale führt der *Acharya* den Jünger in den *Gayatri-Mantra* ein. Die Zeremonie endet damit, dass der „spirituell neugeborene“ Jünger dem heiligen Feuer feierliche Gebete und ein Versprechen darbringt.

Die obigen Ausführungen sind ein kleiner Einblick in das detaillierte und umfangreiche Ritual der Initiations-Zeremonie, welche den Anfang der Lehrzeit des jungen Schülers bei seinem *Acharya* kennzeichnet. Ich bitte um Nachsicht dafür, dass es mir hier nicht möglich ist, die von mir in englischer Sprache aufgeführten *Mantren*, welche ich natürlich Panikkars monumentalem Werk entnommen habe, in *Sanskrit* wiederzugeben.

Bedeutung des Initiierungs-Rituals

Nun einige Anmerkungen zu obigen Darlegungen. Zuerst müssen wir wissen, dass während der Lehrzeit der Schüler (*Shishya*) von seinem *Acharya* eine gründliche Basisausbildung in den *Veden* erhält. Die Hymnen auswendig zu lernen und sich dabei die korrekte Form der Rezitation etc. anzueignen, ist nur ein Teil der Schulung. Vielmehr wurde vom *Shishya* erwartet, dass er wie ein Asket lebt. Konkret bedeutete dies, strikte Sinnes- und Gedankenkontrolle. In der Tat stehen die verschiedenen Symbole, wie der Gürtel, der Stab etc. alle im Zusammenhang mit solchen Regeln

Weshalb Sinnes- und Gedankenkontrolle? Die Antwort ist einfach. Gemäß seiner Natur neigt der Geist dazu herumzuwandern, was ihm sehr leicht fällt. Den Geist auf etwas zu konzentrieren und die Konzentration längere Zeit aufrecht zu erhalten, erfordert einige Anstrengung. Konzentration ist eigentlich nichts Ungewöhnliches, sie ist oft erforderlich, vor allem wenn man mit einer komplizierten Aufgabe befasst ist. Ein Maler muss sich konzentrieren, ein Musiker muss sich konzentrieren, ein Chirurg muss sich konzentrieren usw.

Konzentration auf eine Aufgabe im Zusammenhang mit einem Beruf ist keineswegs schwierig, aber wenn es darum geht, sich auf Gott zu konzentrieren und in der Meditation in Ihn zu versenken, wird es problematisch, denn der unruhige Geist ist stets nur allzu bereit abzuschweifen. Jedoch durch angestrengte Bemühungen ist zielgerichtete Aufmerksamkeit auf *Brahman* erreichbar.

Nun – warum nur musste der arme Junge alle Regeln befolgen? Aus gutem Grund. In der *vedischen* Gesellschaft war es die Pflicht eines *Brahmanen*, die Menschen bei der Befolgung von *Dharma*, der Entfaltung der Liebe zu Gott usw. zu unterstützen. Wie wäre er also imstande hierzu, wenn es ihm an Disziplin mangelte?

Schon die Menschen der alten Zeit erkannten, dass Disziplin leichter einzuhalten ist, wenn sie bereits im jugendlichen Alter auferlegt wurde. In jenen Tagen gab es keine Attraktionen und Ablenkungen, wie wir sie heute kennen. Daher würde man annehmen, dass diese Jungen keine Schwierigkeit mit Sinnes- und Gedankenkontrolle hatten. In gewissem Sinn trifft dies zu. Doch wie Ramakrishna Paramahansa betont, gibt es zwei Formen der Attraktion, die den Untergang jeder Person und aller Altersstufen verursachen können. Laut seinen Worten sind dies *Kamini* und *Kanchan*, bzw. „die holde Weiblichkeit und das Gold“.

Die Anziehungskraft von sinnlichen Freuden und Reichtum ist in jedem Zeitalter vorhanden, und das *vedische* Zeitalter war keine Ausnahme. Der Brahmane konnte zum Beispiel problemlos mit Hilfe seines spirituellen Wissens Geld verdienen. In der Tat ist hierfür die Geschichte von Adi Shankara und dem Grammatikgelehrten, welche Swami oft erzählt, ein Beispiel.

Um sie Ihnen nochmals ins Gedächtnis zu rufen: Als Shankara mit seinen Jüngern auf dem Weg zum morgendlichen Bad im Ganges-Fluss unterwegs war, traf er auf einen Mann, der dabei war, geradezu fanatisch die Sanskrit-Grammatikregeln einzustudieren. Als Shankara ihn fragte, weshalb er so viel Energie für das Studium der Grammatik aufwende, entgegnete der Mann, er wolle ein Gelehrter am Hofe des Königs werden, dort Geld verdienen sowie Reichtum und Ruhm erwerben.



Die *vedische* Gesellschaft ließ einen derartigen Missbrauch des Wissens nicht zu. Wissen durfte ausschließlich zum Wohle der Gesellschaft angewandt werden, und die vorrangige Pflicht eines *Brahmanen* war es, den Menschen zu helfen, dem Pfad von *Dharma* zu folgen und an *Dharma* festzuhalten.

Die *vedischen* Seher setzten Normen für Lebenswandel und Verhalten fest, die uns sehr fordernd und unterdrückend erscheinen mögen. Das liegt daran, dass wir heutzutage alle mit Blick auf persönliche Errungenschaften, Befriedigung der Sinne, Gewinn usw. programmiert werden. Da die Aufforderung zu Konsumverhalten heutzutage an der Tagesordnung ist, werden gerade die nicht wünschenswerten Dinge überzeugend als die Begehrenswertesten propagiert. Wenn aber individuelle Habsucht die Oberhand gewinnt, muss das kollektive Wohlergehen zwangsläufig auf der Strecke bleiben. Das Wohl der Gemeinschaft wird nur dann gefördert, wenn der einzelne Mensch bereit ist, Opfer zu bringen. In der Tat ist das Opfer, bzw. der Opfersinn, der ständige Begleiter durch alle *Veden* hindurch. Wie Krishna sagt: Nur durch Opfer ist es möglich, dass der Einzelne gedeihen kann. Die Gesellschaft gelangt nur dann zur Blüte, wenn es dem Einzelnen gut geht. Und nur wenn die Gesellschaft erblüht, kann sich der Einzelne wahrer Sicherheit, wahren Friedens und wahren Glücks erfreuen. Es besteht also eine Verkettung zwischen dem Menschen und der Gesellschaft, wofür Opfer und Opfersinn das Kernstück bilden.

Mir widerstrebt es, eine Bezeichnung wie „Moralischer Sozialismus“ zu verwenden, der allerdings befürwortet wurde, damit jeder in der Gemeinschaft die Gewähr für Wohlergehen hatte. Was den *Brahmanen* anbelangt, so musste er nicht nur über alle Wünschen erhaben sein, sondern sich auch durch Anbetung und Verehrung eins mit der Schöpfung und dem Schöpfer fühlen. Da die *Veden* ein Füllhorn der Anbetung und Verehrung des Allerhöchsten sind, wurde von einem *Brahmanen* erwartet, den Großteil seiner Zeit mit der Rezitation der *Veden* zu verbringen.

Wie lange bleibt der Jünger bei seinem *Acharya*, und was geschieht, sobald er eine solide Verankerung in den *Veden* erreicht hat? Nun, er nimmt Abschied von seinem *Acharya*. Das ist dann der Anlass, an dem der *Acharya* eine Abschiedsansprache hält, welche u. a. Texte wie *Matru Devo Bhava ...* zum Inhalt hat, worauf ich in einer meiner früheren Sendungen bereits hingewiesen hatte.

Der Guru fördert Rechtschaffenheit (*Dharma*), und Rechtschaffenheit schützt den Guru

Man mag sich fragen, wie in aller Welt sorgte der *Acharya* für sich selbst? Dies ist eine gerechtfertigte Frage, weil hier auf der Erde sogar ein Mönch oder ein *Sannyasin* lebensnotwendige Dinge wie Nahrung, Kleidung etc. braucht. In alten Zeiten brachte der Jünger zum Zeitpunkt seines Abschieds eine Gabe dar – offenbar mit Unterstützung der Eltern. Diese Gabe wurde *Guru Dakshina* genannt. Der *Guru* sollte zwar seinerseits nicht darum bitten, doch gleichzeitig wurde vom Absolventen der Ausbildung, wenn ich so sagen darf, erwartet, dass

er dem Lehrer ein Geschenk offerieren würde. Wie viel? Es gab keine Vorschrift, vielmehr hing dies ganz von den Möglichkeiten des Einzelnen ab.

Heute mag es rätselhaft erscheinen, wie so ein System funktionieren könnte. Würden die Leute nicht betrügen? Sollte man nicht einen Betrag festsetzen, den der Schüler zu entrichten hätte? Nun, derartige Konzepte sind der sogenannte „Segen der modernen Gesellschaft“. In der *vedischen* Gesellschaft machte der *Acharya* keine Vorgaben, vielmehr vertraute er voll und ganz darauf, dass sich der Herr seiner annehmen würde. Und der gütige Herr tat dies immer, weil der *Acharya* die Menschen dabei unterstützte, dem Pfad von *Dharma* zu folgen. Wie heißt es doch? Jener, der *Dharma* unterstützt, wird seinerseits durch *Dharma* geschützt.

Ich glaube, ich sollte meine Ausführungen nun zu Ende führen. Nächstes Mal werde ich darüber sprechen, wie sich das Leben des Jüngers gestaltete nach seinem Scheiden aus dem Aschram. Doch an dieser Stelle möchte ich noch etwas über eine Begegnung sagen, die ich vor ca. siebzehn Jahren mit einem ungewöhnlichen Herrn hatte. Dieser Mann wuchs in seiner Geburtsstadt Bombay auf und arbeitete einige Zeit als Angestellter einer Bank. Später kam er nach Madras – wie Chennai früher genannt wurde – und verbrachte einige Zeit dort, wo er für ein bekanntes Finanzunternehmen tätig war. Eines Tages kündigte er seinen Job? Warum? Weil er ein überwältigendes Drängen spürte, durch das Land zu wandern, spirituelle Vorträge zu halten und Geschichten aus den *Puranas* zu erzählen.

Gott kümmert sich...

Ich fragte ihn, was ihn dazu bewegte, vor allem da er gerade dabei war, die Managementleiter empor zu steigen. Er erwiderte, dass ihn zwei Dinge zu diesem Wandel bewegt hätten. Zum einen war es die Familientradition, als wandernder Prediger das „gute Wort“ zu verbreiten. Er empfand, dass er etwas tun sollte, um die Familientradition aufrecht zu erhalten, da niemand sonst in seiner Familie dieser Tradition folgte, da alle in gut bezahlten Arbeitsverhältnissen tätig waren.

Zum anderen bereitete ihm die Verbreitung der spirituellen Botschaft immense Freude. Dann stellte ich ihm die auf der Hand liegende Frage.

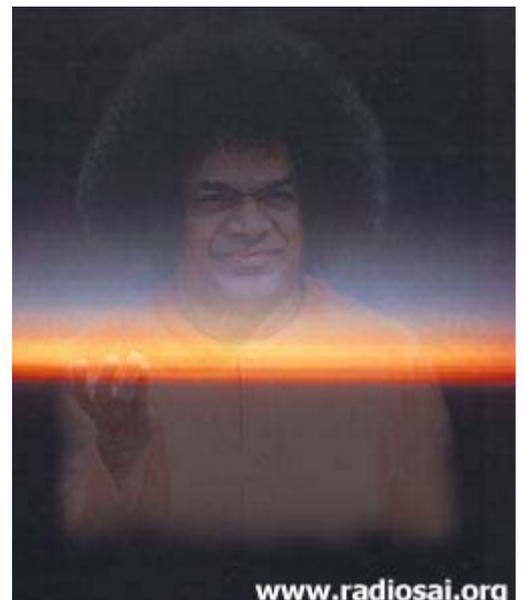
Ich sagte: „Aber Sie müssen doch essen! Wie steht es um Geld?“ Und wissen Sie, was er antwortete? Er sagte:

„Erstaunlicherweise verhungere ich nicht. Wo immer ich hingehe, bitte ich nicht um Geld. Ich halte meinen Vortrag als einen Aufruf der Pflicht an mich. Doch danach kommen die Leute spontan zu mir und überreichen mir Couverts mit kleinen Barbeträgen. Es ist nicht viel, aber genug für mich zum Überleben. Jedenfalls sind meine Ansprüche jetzt gering, und um mich zu ernähren, benötige ich nicht viel Geld. Der göttliche Herr sorgt gut für mich, und es mangelt mir an nichts!“

Ja, so etwas habe ich tatsächlich in diesem Kali-Zeitalter gehört – und zwar vor gar nicht so langer Zeit; um genau zu sein, es war im Jahr 1988. Solange die Sonne scheint, wird es immer gute und edel gesinnte Menschen auf dieser Erde geben, jedenfalls in diesem Land (Indien), der Geburtsstätte der *Veden*.

Ich danke Ihnen - Jai Sai Ram.

Liebe Leserinnen und Leser, dies ist unser fünfter Artikel über die Veden. Haben Sie darin in irgendeiner Form Hilfe für sich gefunden? Möchten Sie gerne mehr aus dieser Serie erfahren? Bitte teilen Sie uns dies mit unter h2h@radiosai.org. Bitte nennen Sie auch Ihren Namen und Ihr Land, wenn Sie an uns schreiben. Danke, dass Sie sich Zeit hierfür nehmen.





Das Ganesha Prinzip: Anlass zur Freude und Umsetzung

Teil 2

Jedes Sai Bildungsinstitut in Prasanthi Nilayam, in Brindavan oder anderswo schmückt eine Ganesha Statue und jedes *Bhajan*-Singen wird von einem Ganesha-*Bhajan* eingeleitet. Alle Arten von Gebetsgesängen an den Schulen wie in den Schüler-Studentenwohnheimen werden mit einem Gebet an Vinayaka eingestimmt. Das gilt auch für die Rezitation der Veden, die mit der Ganesha-Invokation „*Gananaam Twa*“ begonnen werden. Lord Ganesha durchdringt jede Facette im Leben und der Routine der Studenten in Babas Bildungsinstituten. Dies entwickelt bei den Studenten ein derart vertrauliches Band in Verbindung mit der be- und verzaubernden Form des Herrn. Für sie ist Ganesha immer ein guter Freund. Mr. Rameswar Prusty, ein ehemaliger Student von Babas Universität, und heute im Sri Sathya Sai Central Trust tätig, führt nachfolgend ein Beispiel an.

Eines schönen Morgens geschah etwas, das mir meinen wahren Freund enthüllte. Als ich die Glocke hörte, machte ich mich sogleich auf den Weg zur Universität, doch vorher stellte ich mich vor Ganesha, um Ihm mein Gebet zu Füßen zu legen. Die Statue von Lord Ganesha befand sich am Eingang unseres Wohnheimes. **Als ich meine Augen wieder öffnete, hörte ich die Worte: „Warum lasst ihr Jungen Mich allein im Wohnheim zurück?“**

Diese Worte veranlassten mich, über die Einsamkeit nachzudenken und wie leer das Wohnheim ist, wenn alle Jungen ausgeflogen sind. Überrascht wie ich war, antwortete ich: „Oh Herr, warum begleitest Du mich nicht ins Institut? Es wäre ein Segen für mich, in Deiner Gesellschaft sein zu dürfen.“ Lord Ganesha schien an meinen Worten Gefallen zu finden. Er stieg aus Seiner kleinen Enklave heraus, gefolgt von Seinem kleinen Gefährt, der Maus. Womit habe ich wohl in meinen vergangenen Leben diese glückseligen Vision heute verdient? Seine Form war klein und ging mir nur bis zur Brust. Hölzerne Sandalen zierten Seine Füße. Der visionäre Anblick Seines wundervoll tanzenden Rüssels in der Luft nimmt einem die ganze Last des Leides dieser Welt ab. Und wenn der Rüssel gerade nicht tanzend in der Luft herum schwang, ruhte er auf dem herausstehenden Bauch. **Lord Ganesha sah in Seinem gelbgrünen Seidengewand schöner als alles andere in der Welt aus.** Die kleine Maus war sehr glücklich, da sie nach vielen Tagen mit ihrem Meister ausgehen durfte.

Wir durchschritten das Tor und bewegten uns in Richtung Universität und schon bald begann unsere Unterhaltung. Eifrig hörte ich Ihm zu, als Er über Seine Geburt sprach, wie es zu Seinem Elefantenkopf kam und wie Er der *Arapujya* wurde. Diese Erzählung ließ mich bis ins Innerste erschauern. Immer, wenn ich den Fehler machte und versuchte, mich während Seiner Erzählungen einzubringen, bestrafte Er mich und ließ mich Seinen Rüssel spüren. Für mich war das mehr als eine willkommene Belohnung und natürlich auch sehr wirkungsvoll.

Er begleitete mich an meiner rechten Seite. Auf der Straße herrschte ein reger Verkehr und wann immer ein Fahrzeug zu nahe kam, befürchtete ich einen Zusammenstoß mit Lord Ganesha. Er kannte meine Gedanken und sprach: **„Sei unbesorgt! Niemand kann mich verletzen; denn ich bin für alle, außer dir, unsichtbar.“**

Auf dem Wege zum Institut kamen wir zuerst zum Tempel, der zu Seiner Ehre errichtet war. Schon die Stufen hinauf schreitend, war Er bereit, die Gebete der vielen Studenten, die sich dort schon versammelt hatten, zu empfangen. Mit *Pradakshina* (Ritual der Umrundung) und Gebeten verließ ich Ihn und begab mich in den Unterrichtsraum.



Im Anschluss an den Vormittagsunterricht stieg ich die Treppen hinab. Das Mittagessen wartete im Wohnheim. Ganesha war da und überblickte das Lernen in den Klassen aller Studenten. Und wieder begleitete Er mich bis zum Wohnheim.

Welch ein Segen! Diesmal sprachen wir über materielle und spirituelle Dinge. **Am Eingangstor des Wohnheimes blitzte ein plötzlicher Gedanke in mir auf: „Wie wäre es mit einem Mittagessen für Lord Ganesha?“**

Der allwissende Ganapathi reagierte umgehend: „Mein Hunger ist nicht auf deine Speise ausgerichtet. Deine Erkenntnis (*Vidya*) und Deine Weisheit (*Jnana*) sind meine Nahrung. Wenn du fleißig lernst, ist Mein Hunger gestillt. Also geh jetzt zum Essen, und ich werde hier auf dich warten.“ Sprach Er und trat in Seine kleine schöne Enklave.

Während des Speisens war ich erfüllt von dem Gedanken an Lord Ganesha. Danach war es Zeit für den Nachmittagunterricht. Lord Ganesha war schon startbereit. **Nachdem ich Ihm meine Verehrung dargereicht hatte, gingen wir zusammen zur Universität. Ich hatte vor, mit Ihm einige Themen und Fragen zu erörtern. Doch Er tat mir kund: „Wir haben heute morgen viel geredet und nun gehen wir in Stille.“** Natürlich gehorchte ich Seiner Anordnung. Wiederum wartete Er und wiederum kehrten wir nach dem Unterricht gemeinsam zum Wohnheim zurück.

Diese Prozedur wiederholte sich jeden Tag, und Er begleitete mich auch oft in die Bibliothek. Immer ruhte auf

Seinem bezaubernden Antlitz das glückselige Lächeln. Endlich hatte ich meinen Freund, meinen Seelenbegleiter gefunden.

Sobald du für Gott da bist, sind die Möglichkeiten in deinem Leben wirklich grenzenlos. Das ist der Zustand völliger Freiheit, seinem Herzen folgen und ein Kanal (Flöte) Seiner Liebe sein zu können. Swami betonte mit Nachdruck die Wichtigkeit des angemessenen Geistes für das Zelebrieren dieses Festes, um so das Bewusstsein Seiner Studenten auf diese Ebene zu erheben. Und was ist der richtige Geist? Bhagawan erklärte dies in Seinen unschätzbaren Ansprachen während dieser Anlässe, wie auch bei anderen Gelegenheiten.

Zum Beispiel in Seiner Ganesh Chaturthi Ansprache 2002 erklärte Baba die innere Bedeutung der Maus, als Gefährt von Lord Ganesha.

Heute ist das heilige Fest von Ganesh Chaturthi. ‚Ga‘ symbolisiert *buddhi* (Intellekt), ‚Na‘ steht für *vijnana* (Weisheit). Ganapathi ist also der Meister von *Buddhi* und *Vijnana*. Das Universum wird von Ganas (Göttern, Gottheiten) getragen, und Ganapati ist ihr Meister. In dieser Welt hat jeder einen Meister, aber Ganapati hat keinen; denn Er ist Sein eigener Meister. Daher ist dies der Geburtstag des Meisters aller Meister.

Ganapati wird auch mit dem Namen *Mushika Vahana* (Einer, dessen Gefährt eine Maus ist) angerufen. Es mag verwunderlich klingen, wie eine kleine *mushika* (Maus) auf ihrem Rücken eine kräftige Persönlichkeit wie Vinayaka tragen kann. Aber hier geht es nicht nur um eine Maus als Tier, sondern um die Dunkelheit der Ignoranz; denn es ist die Dunkelheit, in der sich die Maus bewegt. Daher ist *Mushika Vahana* der Eine, der die Unwissenheit besiegt und die Dunkelheit auflöst. Nur wenn wir die innere Bedeutung des Vinayaka Prinzips verstehen, sind wir in der Lage Vinayaka Chaturthi angemessen zu zelebrieren und zu verehren.

Während eines anderen Anlasses und im Zusammenhang mit Lord Ganesha erklärte Baba, dass der Elefantenkopf Führer-Intelligenz und –Qualitäten symbolisiere. Im Dschungel ist der Elefant das Symbol von Macht und Stattlichkeit, der sich seinen eigenen Weg im Urwald bahnt. Auch zeigt er anderen den Weg. Er ist nicht nur hoch intelligent, sondern steht auch für seine Treue und Dankbarkeit. Intelligenz ohne Dankbarkeit ist wertlos. Und genau das ist die Lektion, die wir von diesem bezaubernden Lord Ganesha zu lernen haben, auch wenn wir Ihn anbeten und verehren.

Baba enthüllte in Seiner Ganesh Chaturthi Ansprache 1997 das wahrhaftige Prinzip von Vinayaka.

Wenn ihr ein glückliches Leben führen wollt, frei von Hindernissen und Schwierigkeiten, müsst ihr zu *Ganapathi* beten, der alle Hindernisse aus dem Weg räumt. Dafür braucht ihr nicht in irgendeinen Tempel zu gehen; denn *Vigneshwara* wohnt in jedem von euch als eure Intelligenz (*Buddhi*) und eure Weisheit (*Vijnaana*). Wenn ihr angemessenen Gebrauch von eurer innewohnenden Intelligenz und Weisheit macht, werdet ihr im Leben erfolgreich sein.

Studenten! Begreift, dass ihr ein Gewissen habt, das eure Göttlichkeit darstellt und euer Führer ist. Ganapathi, der Herrscher über die Sinne, soll euer Lenker sein, damit ihr die Meisterschaft über die Sinne erlangt. Es gibt eine innere Bedeutung und tieferen Sinn für die zehntägige Anbetung und Verehrung von *Ganapathi*. Das Ziel dieser Ausrichtung dabei ist, dass jeder einzelne Tag dem Erlangen der Kontrolle über die Sinnesorgane (*indriyas*) gewidmet sein soll.

Studenten und Devotees mögen begreifen, dass die Kontrolle über die Sinne ziemlich einfach ist. Negativ aufsteigenden Gefühlen darf keine Nahrung gegeben werden, um eine positive Gesinnung anzunehmen. Buddha setzte zum Beispiel dem Ärger eines Dämons seine Liebe entgegen und verwandelte ihn so.

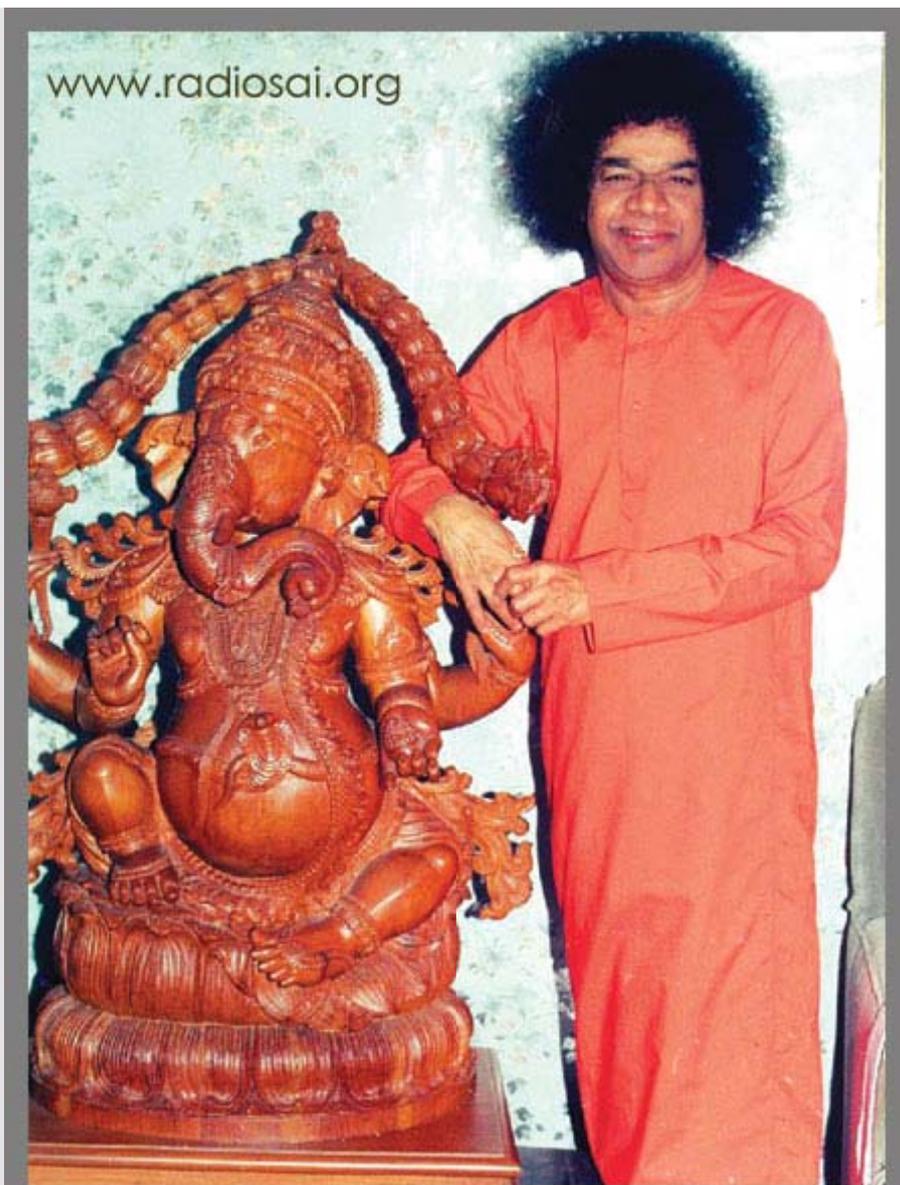
Heutzutage ist bei vielen Studenten Depression ein Thema; sie sind verwirrt. Mangels Selbstvertrauen sind sie schwach. Wo aber totaler Glaube an Gott herrscht, ist kein Raum für Depression.

Studenten! Es ist ein Bedürfnis, Feste wie Vinayaka Chaturthi als äußerlichen Genuss zu betrachten, aber noch wichtiger ist, die innere Bedeutung der Verehrung von Vinayaka zu begreifen; denn nur das hinterlässt eine dauerhafte Wirkung in euch. **Die Verehrung von leblosen Halbgöttern (Statuen) soll zur Kontemplation über das subtile (feine) spirituelle Wesen (Entität), das das Idol verkörpert, führen. Bei diesem Prozess findet Verwirklichung des *Atma* (Selbst) statt.**

Begreift und handelt im Bewusstsein danach, dass in euch die lebendige Göttlichkeit ist. Ganapathi verkörpert das ideale Wesen, das von Intelligenz und Weisheit gelenkt wird.

Bringt euch in Handlungen ein, die Gott gefallen: maßvolles Sprechen, Aufgeben des bösen Willens und des Hasses; Meiden schlechter Gedanken und das Bändigen von Wünschen. Die Kombination spiritueller Übungen und akademischer Studien wird euer Leben fruchtbar machen.

Die klare Aussage von Babas Botschaft ist, dass Lord Ganesha wahrlich die Stimme des Gewissens in uns ist. Er ist der Intellekt und die Unterscheidungskraft, mit denen wir alle ausgestattet sind. Sie sind dazu da, dass wir sie dazu nutzen, unser Leben zu heiligen, und lernen mögen, dass Gott, der Allmächtige, jenes Unendliche Kraftvolle Prinzip ist, das jede faszinierende Form annehmen kann, um uns Zufriedenheit und Glückseligkeit zu verleihen. Auch dass wir endlich begreifen mögen, dass wir in unserem Leben nur Erfüllung finden, wenn wir in jedem Wesen das Göttliche sehen und nur das zu tun, was dem Ganesha in uns und in jedem Wesen erfreuen wird. **Lasst uns an diesem Sai Ganesha Prinzip, das in uns wohnt und in uns strahlt, immer und immer wieder arbeiten und eine Quelle und ein Kanal der Freude für andere werden, so wie es der edle Ganesha ist.**





UNSERE ‚LEBENDEN GÖTTER‘ LIEBEN

(Mai 2009)

Die Klimaanlage war für Suryas Wohlbefinden etwas zu hoch eingestellt. Aber es war nur eine Sache von ein paar Stunden, bevor er seine Heimatstadt erreichen würde. Er konnte es kaum erwarten, seine Freunde nach so vielen Jahren wieder zu sehen. Er hatte schon eine kleine Party für später am Abend arrangiert. Sein Sekretär hatte das beste Hotel in der Stadt angerufen, hervorragendes Essen war bestellt worden und die Tische sollten mit extra ausgesuchten Blumen geschmückt werden.



Letzten Endes hatte Surya sich niemals für etwas Mittelmäßiges entschieden. Er war ein erfolgreicher Investmentbanker, der in einer der führenden Banken des Landes arbeitete. Er bekam ein Gehalt, das die Summe aller Gehälter seiner Freunde zusammengenommen überstieg. Kurz gesagt war er stolz auf sein perfektes, beneidenswertes Leben.

Gowri konnte ihre Freude nicht fassen. Ihr Sohn kam nach drei langen Jahren zurück. Sie hatte schlaflose Nächte verbracht, nachdem er sie angerufen und ihr von seiner Reise nach Hause erzählt hatte. Sie hatte sein Lieblingsessen zubereitet.

Alles war geplant, um ihm zu gefallen. Das Haus war gesäubert, der Garten hergerichtet und sogar die Hunde waren gewaschen worden. Sie hatte ihm so viel zu erzählen. Nachdem ihr Ehemann gestorben war, war sie allein

zurückgeblieben. Aber jetzt kam ihr Sohn, um bei ihr zu sein. Er hatte versprochen, eine Woche lang zu bleiben. Sie war so aufgeregt!

Die Türglocke war Musik in ihren Ohren. Sie lief zur Tür und dort war er, stand groß, mit leuchtendem Gesicht, im Dämmerlicht. „Hallo Mutter! Wie geht es dir?“ sagte Surya und lächelte sie an.

Im Laufe der Unterhaltung jedoch sank Gowris Herz. „Ich wusste, dass du bestürzt sein würdest, Mutter! Darum habe ich es dir nicht vorher erzählt. Ich muss in zwei Tagen abreisen. Nun ja, ich werde wahrscheinlich versuchen, in sechs Monaten eine weitere Reise zu machen. Ich werde dich auch weiterhin einmal in der Woche anrufen, Mutter“, sagte Surya und bemühte sich sehr zuversichtlich zu klingen. Doch Gowri konnte ihre Tränen nicht verbergen. „Du bist diesen ganzen Weg nur gekommen, um deine Freunde zu sehen. Und du lässt mich genauso allein wie immer“, weinte sie, während sie nach oben lief, um sich in ihr Zimmer einzuschließen.

Surya jedoch war unbewegt und kaltherzig. Er hatte es eilig. Es wurde bereits spät für sein Treffen zum Abendessen mit seinen Kameraden. Er sammelte schnell seine Sachen zusammen, nahm eine Dusche und machte sich auf den Weg zu seinen Freunden.

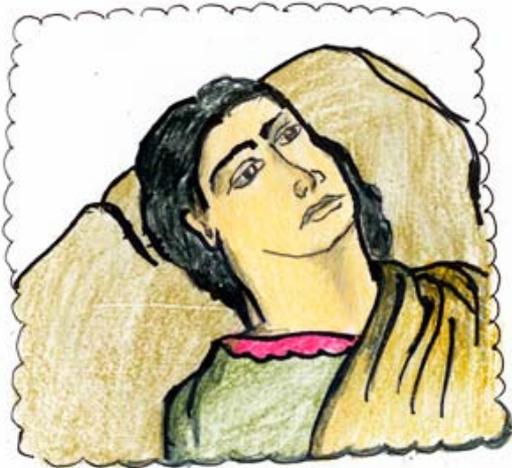
Einsamkeit war für Gowri nicht neu. Aber heute war sie auch tief betrübt. Sie gab all das Abendessen, das sie sorgfältig für ihren geliebten Sohn zubereitet hatte, weg. Sie war nicht mehr hungrig. Selbst ihre Hunde, Ramu und Moti, waren heute überraschend ruhig. „Vielleicht verstehen sie mich besser als mein eigener Sohn!“ murmelte sie und schaltete die Lichter für den heutigen Tag aus.

Auf seinem Weg zum Hotel wunderte sich Surya, warum seine Mutter die ganze Sache so überbewertet hatte. Er war müde von der langen Reise und hatte seine Freunde jahrelang nicht gesehen. Schließlich, verdiente er nicht die lange erwartete Pause von der Arbeit?



Wie dem auch sei, er würde versuchen, morgen früh mit ihr zu sprechen, dachte er. Er bemühte sich, die Zeit mit seinen Freunden zu genießen, fühlte sich aber unverbunden. „Vielleicht war ich ein wenig hart zu ihr“, sagte er zu sich selbst.

Er beschloss, seiner Mutter einen Korb Blumen zu schicken, um sie zu beruhigen, und um sich entsprechend weniger schuldig zu fühlen. Als er einen Floristen sah, bat er um einen Blumenstrauß, der seiner Mutter geschickt werden sollte. Gerade als der Florist damit beginnen wollte, seine Blumen zusammenzustellen, eilte ein junger Mann zu ihm und sagte: „Wenn es Ihnen nichts ausmacht, könnte ich meinen Blumenstrauß vor dem Ihren bekommen? Ich bin in großer Eile! Die Blumen sind für meine Mutter und sie wartet auf mich.“ Während der Florist die Blumen für den Mann zusammenstellte, war Surya neugierig und fragte ihn: „Entschuldigen Sie, aber ich kann nicht widerstehen. Um welchen Anlass handelt es sich? Ist heute der Geburtstag ihrer Mutter?“



„Nein, Bruder, heute ist der Tag, an dem sie sich einen dauerhaften Platz in unseren Herzen geschaffen hat. Heute ist ihr Todestag!“ antwortete er standhaft. Hier war ein Mann, der eilte, um seiner toten Mutter Blumen zu bringen, und hier war er, der seine liebende Mutter allein gelassen hatte.

Die einfache und von Herzen gefühlte Liebe für seine Mutter war unübersehbar nicht vorhanden in seinem Leben. Surya war im Begriff nach Hause zu gehen, als er die verklingende Stimme des Mannes hörte: „Vielen Dank, Bruder! Ich bin dir sehr dankbar! Sairam!“

Die unerschütterliche Liebe des Zuschauers für seine Mutter hatte eine Saite in ihm berührt. Er hatte sofort realisiert, wie eine unvorhergesehene göttliche Macht hier wahrscheinlich mitgespielt hatte, denn wie könnte er sonst den Zufall erklären, dass er

jemanden wie den in der heutigen Zeit trifft?

Ohne weitere Zeit zu verschwenden, nahm er den Blumenstrauß und machte sich direkt auf den Weg, seine Mutter zu sehen. Die Mutter, deren Liebe seine Bastion in den Tagen, als er sich abstrampelte, gewesen war; die Mutter, die die Hauptlast seines anschwellenden Egos und Vertrauens getragen hatte und mit mehr Liebe für ihn darauf konterte; die Mutter, die all diese Jahre auf ihren Sohn gewartet hatte, auf dass er zurück nach Hause kommen möge. Und was für ein Nach-Hause-Kommen das gewesen war.

Immer wieder hat Bhagawan Baba uns allen die Wichtigkeit, die eigene Mutter zu lieben und zu respektieren, eingepägt. Die Mutter, die uns das Leben schenkt und sich selbstlos um all unsere Bedürfnisse als Kind kümmert, muss als nichts weniger als ein lebender Gott verehrt werden. Es ist wahrlich so, dass wir empfangen, indem wir lieben, denn es gibt keinen anderen Weg, unseren Müttern gegenüber Dankbarkeit für ihre grenzenlose, unbegreifliche Liebe für uns auszudrücken, als sie im Gegenzug zu lieben.

~ *Illustrationen: Herr S. Sai Aditya*

~ Heart2Heart Team

[Zum Inhaltsverzeichnis](#)



„DIE EINE KRAFT, DIE MICH ANTREIBT,

DAS RICHTIGE ZU TUN‘

Ein Gespräch mit Herrn Vivek Naidu, einem ehemaligen Studenten

der Sathya Sai Universität (SSSIHL)

TEIL 1

Wenn wir auf unser Leben zurückschauen, erkennen wir oftmals, dass verschiedene Emotionen, Beziehungen, Überzeugungen oder Gefühle immer da waren, verborgen und schlafend, bis sie eines schönen Tages hervorbrechen und uns überwältigen – und unser Leben verändern.

Dies ist ein häufiges Gefühl unter jenen Studenten von Baba, die in Sai Familien geboren wurden. Sie wachsen in dem Verstehen Seiner Göttlichkeit auf und verherrlichen Seine Liebe, doch wenn sie zu Baba als Seinen Besitz kommen, ist es eine Wiederbelebung eines ewigen Bundes, die die Art und Weise, wie sie Bhagawan sehen und empfinden, völlig verändert. Herr Vivek Naidu ist solch eine vom Glück begünstigte Person.

Er besuchte die Sri Sathya Sai Universität in Brindavan im Jahre 1995 für die Erlangung seines Bachelor in Commerce (Betriebswirt). Im späteren Verlauf wechselte er zur Universität in Prasanthi Nilayam für seinen Meisterabschluss in Finanzmanagement.

Nach diesem Postgraduierten-Abschluss im Jahre 2001 trat Vivek in ein Wirtschaftsunternehmen ein und diente in der Citibank bis November 2009. Gegenwärtig ist er Vize-Präsident für Vermögensberatung in der Barclays Bank, mit Firmensitz in Chennai, Indien. In diesem Interview mit Bishu Prusty, das in den Studios von Radio Sai im September 2009 aufgenommen wurde, als Teil der Radio-Serie „Flüchtige Momente – bleibende Erinnerungen“, hält er eine Rückschau zu jenen goldenen Jahren, die er mit Bhagawan verbrachte, und wie die Lektionen, die er lernte, ihn zu einer Persönlichkeit und einen Experten gemacht haben.

Radio Sai (RS): Sairam, Bruder Vivek Naidu, und willkommen in diesem Programm – Flüchtige Moment, Bleibende Erinnerungen.

Vivek Naidu (VN): Sairam. Ich freue mich, dass ich hier bin.

RS: Wir sind hier, um von deinen kostbaren Augenblicken in Bhagawans Universität zu hören und auch deine Erfahrungen in der Wirtschaftswelt, nachdem du Prasanthi Nilayam verlassen hast.

Aber zuvor lass uns zurückgehen zu deinen Anfangstagen in der Universität. Wie kamst du dazu, ein Sai Student zu werden? Wusstest du von Bhagawan, ehe du das College besuchtest?

VN: Ich wusste von Bhagawan, bevor ich das College besuchte, weil ich in Swamis Brüderschaft hineingeboren wurde und in dem Glauben aufwuchs, dass Er Gott ist. Also war es gewissermaßen keine allzu große Überraschung.

Meine Mutter nahm an dem ersten Sommerkurs, den Swami 1972 abhielt, teil. Meine Großmutter war eine Devotee, seit ihrem 22. oder 23. Lebensjahr, und arbeitete als Ärztin in Swamis General Hospital (allgemeinem Krankenhaus) in Puttaparthi. Das geht also sehr weit zurück.

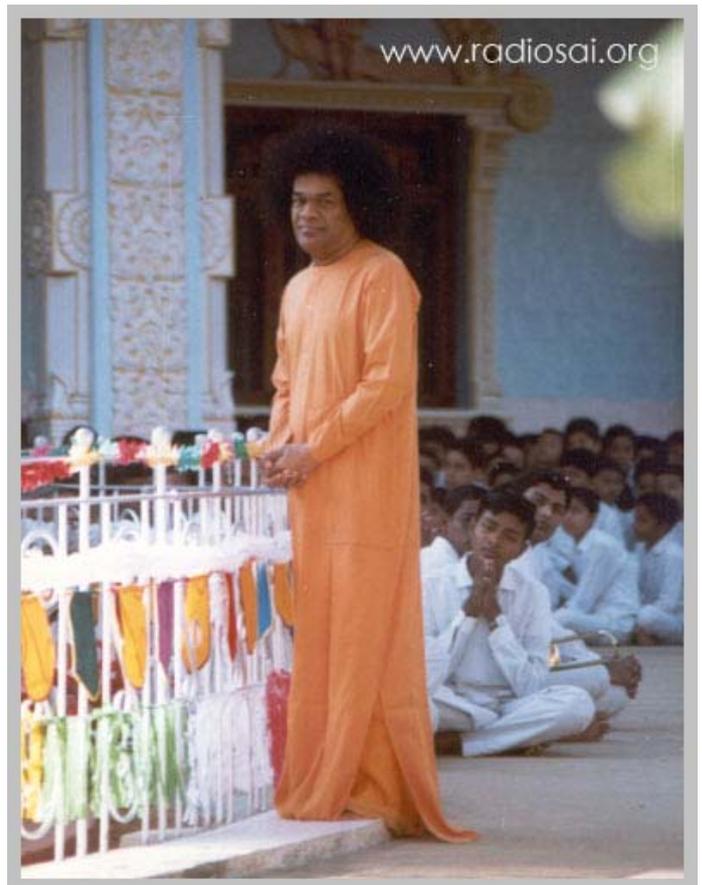
Mein Großvater ist ein überaus leidenschaftlicher Devotee von Swami. Er tat nichts ohne Swamis Einwilligung. Als meine Mutter verheiratet werden sollte, kam er nach Puttaparthi mit vier Horoskopen und das meines Vaters war das am wenigsten bevorzugte. Er legte es als viertes in der Reihenfolge.

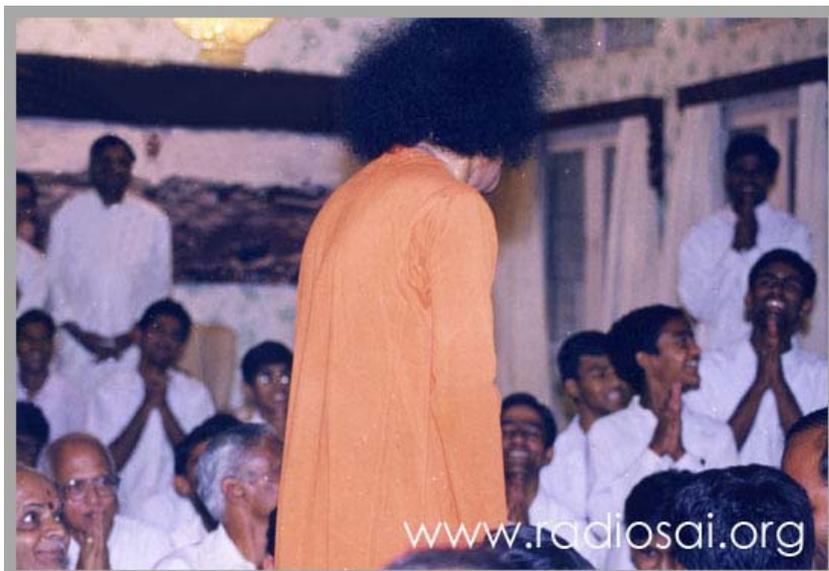
Als Swami zum *darshan* kam, zeigte mein Großvater diese Horoskope und sagte zu Ihm: „Swami, ich muss meine Tochter verheiraten. Bitte wähle.“ Swami zog das Horoskop meines Vaters heraus. Mein Großvater dachte für sich: „Wahrscheinlich ist Gott gerade im Begriff, einen Fehler zu machen.“

Swami ging ein paar Schritte und dann drehte Er sich um, kam zurück und sagte zu ihm in Telugu: „Tappakunda bekommt sie...“, das heißt: „Auf alle Fälle wird sie mit diesem Jungen verheiratet.“ Swamis Anweisungen wurden nicht missachtet, also wurden sie verheiratet. Zwei Jahre danach bekamen sie mich als Sohn.

Viele Jahre später, nachdem ich Swamis Universität besucht hatte und 1995 nach Brindavan kam, gab Swami mir eine Gelegenheit, während einer Trayee Session zu sprechen.

Ich sollte euch erzählen, dass ich auf eine Elite-Universität in Ooty, meiner Heimatstadt, gegangen bin. Sie wurde von einem britischen Missionar geleitet. Und die Lebensweise war im Wesentlichen sehr westlich.





Als ich also vor Swami sprach, hatte sich meine Aussprache nicht verändert. Ich war voller „Meine Mom“, „Mein Dad“ und so weiter. Swami amüsierte sich sehr; ich erzählte die Geschichte, wie Swami das Horoskop meines Vaters wählte und ich sagte: „Swami, ich wurde durch Deine Wahl geboren, und so bin ich Dein Kind.“

Swami war sehr glücklich mit mir, als ich das sagte. Nachdem das Treffen vorüber war, kamen viele und korrigierten mich und sagten: „Bitte, achte auf deine Aussprache.“ Aber ich sagte zu mir: „Swami hatte Freude

daran. Also gibt es keinen Grund, sie zu ändern.“

RS: Und das kam aus deinem Herzen.

VN: Ja, das kam aus meinem Herzen. Ich denke, ich hätte sagen sollen „Meine Mutter“, „Mein Vater“, aber ich sagte „mom“ und „dad“ etc. Das ist die größte Sache mit Swami; Respekt muss da sein, aber es sind da keine Barrieren im Ausdruck der kulturellen Unterschiede.

Außer meiner Großmutter, die in Puttaparthi lebte, glaubte niemand, dass ich in Swamis College bleiben würde, weil jeder wusste, dass das Umfeld sehr eingeschränkt war. Aber, was sie nicht wussten, war, dass es aus einem guten Grund eingeschränkt ist.

Der unerträglich erste Tag im Wohnheim wandelte sich zum unvergesslichen Tag

Als ich das erste Mal nach Brindavan kam, um am Sommerkurs teilzunehmen, war alles so anders als das, was ich gewohnt war. Wenn du von einer Ivy League School (Elite-Universität-[Schule]) kommst hast du die Erwartung, du wirst dein eigenes Zimmer haben, ein bequemes Bett, wahrscheinlich eine Stereo-Anlage und alles das.

Mein ganzes Leben hindurch wurde mir das Essen am Tisch serviert. Aber in unserem System musst du dein eigenes Besteck haben und du musst auch in einer Reihe anstehen. Du musst dir dein Essen holen, du musst auf dem Boden sitzen und essen. Und für mich war das damals geradezu unakzeptabel.

Einige waren sehr freundlich; sie erkannten: „Hier ist ein Fisch auf dem Trockenen.“ Und so gaben sie mir ihr eigenes Besteck und ich bekam zu essen. Ich hatte kein Bett und ich sollte auf dem Fußboden schlafen. Ich kann mich nicht erinnern, wie, aber ich denke, ich habe das mit Mühe hinbekommen.

Am nächsten Tag mussten wir uns bereit machen für *darshan* und es wurde von mir erwartet, dass ich meinen Oberlippenbart abrasierte, ich dachte ... du musst ihn behalten, wenn du ein junger Mann in der Außenwelt bist.

RS: Also war alles eine Art Schock für dich?



VN: Ja, und es war dann ein großer Schritt zurück. Ich sagte: „Warum muss ich dieses tun?“

RS: Also warst du ein Kind, das sich innerlich gegen alles auflehnte.

VN: Auflehnung? Es war weit mehr als das. Ich beschloss, meine Taschen zu packen und zu gehen.

RS: Oh mein Gott!

VN: Ich sagte: „Dieser Ort ist nichts für mich.“

RS: War das nach einem Tag? Oder nach ein paar Tagen?

VN: Nach einem Tag, weil es zu viel war. Es ist nicht so, dass du ein paar Tage bleibst und sie erlauben dir dann, den Dienst zu tun, den du möchtest. Ich rief meinen Freund an. Er hatte es eigentlich vorgezogen, nicht in Swamis Institution zu kommen, weil er wusste, dass dies die Art Leben ist, wie es sein sollte.

Und ich bekam einen merkwürdigen Rat von ihm. Er sagte: „Du bist gerade erst angekommen. Jetzt versuche, es eine Woche lang auszuhalten, wenigstens einen Monat, und wenn du es dann immer noch nicht tun kannst, kannst du zurückkommen. Aber du verlierst nichts, wenn du eine Woche bleibst.“

RS: Du fasstest den Entschluss voreilig.

VN: Ja, es geschah also, dass wir unsere Treffen am Morgen hatten und ich sah Swami von Weitem. Aber an diesem Abend wurden wir eingeladen, auf dem Rasen innerhalb des Trayee Brindavan zu sitzen.

Trayee ist ein unbeschreibbar schöner Platz. Es ist ein wunderschönes Gebäude mit einer prächtigen dunklen Tür. Die Türen öffneten sich und Swami stand im Hintergrund. Und ich habe bis heute nie wieder irgendetwas wie dieses in meinem Leben gesehen!

Ein Bund auf Lebenszeit besiegelt beim allerersten Darshan

An diesem Tag, als Swami heraustrat, verlor ich alle Argumente, die in meinem Kopf waren. Niemand hatte so sehr an mein Herz appelliert wie Swami, der an diesem Tag in einiger Entfernung einfach dastand.

RS: Nur der *darshan*?

VN: Nur der *darshan*, ja! Es war einfach Seine Aura, dastehend, keine Falte in Seiner Robe, perfekte Positur, die typische Art, wie Er steht, Seine beiden Hände ineinandergelegt vor Ihm.

Und die Atmosphäre ist überaus friedvoll. Es war so still, dass man eine Stecknadel hätte fallen hören können. Hinter uns befand sich ein Garten, wo sie Enten und Rehe haben. Und sie machten keinerlei Geräusch. Und Swami stand einfach da.

Etwas veränderte sich an diesem Tag in mir. Ich sagte: „Ich verlasse diesen Ort nicht.“ Das ist ein Ruf meines Herzens. Swami verband sich an diesem Tag mit mir und ich habe seitdem die Verbindung nicht verloren. Ich hatte nie das Gefühl, Ihm Briefe schreiben zu sollen. Ich zog es vor, vor Ihm zu sitzen und mit meinem Herzen zu Ihm zu sprechen.

Die Verbindung, die Er zu meinem Herzen herstellte, ist jetzt 15 Jahre alt; Dieser Bund hat sich nicht verloren. Jeden Tag wache ich morgens auf und dieselbe Verbindung ist noch da. Also, dieser Tag veränderte vollständig mein Leben und ich bin voller Dankbarkeit, dass Swami trotz allem tat, was Er für mich tat.

Weil eine Menge Leute glaubten, dass ich an diesem Ort nicht überleben würde, legte ich mich richtig ins Zeug, aber ich genoss voll und ganz, was ich tat.

Sri Sathya Sai Wohnheime – ein Zuhause, genannt Wohnheim

Ich komme aus Verhältnissen, wo alles sich gegenseitig ausschließt. Jeder achtet nur auf sich selbst. Ihr seid Freunde und trotzdem kümmern sich die Menschen nicht um dich. Aber das ist etwas, was sich völlig von Swamis Institutionen unterscheidet. Irgendjemand ist immer geneigt, nach dir zu schauen.

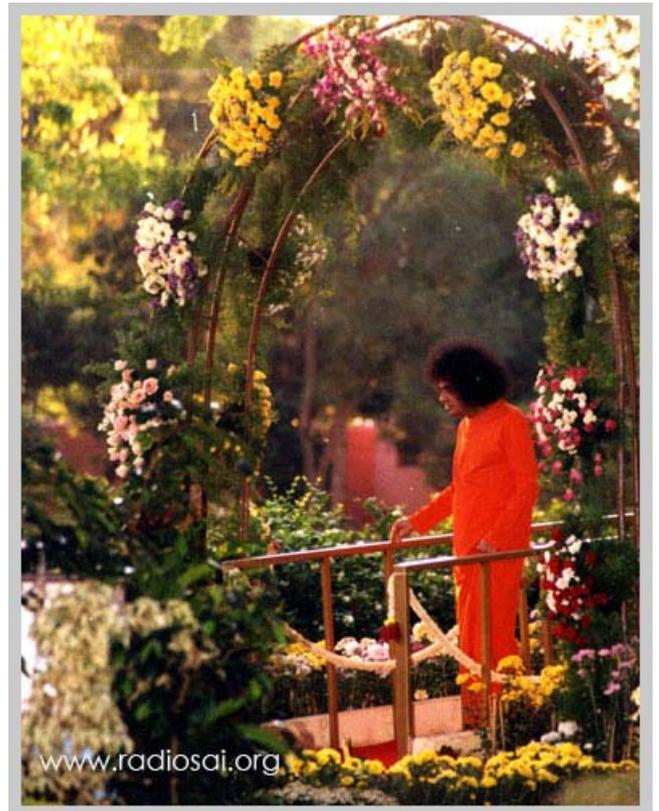
RS: Es ist eine Atmosphäre von Behütetsein.

VN: Menschen kümmern sich um dich, auch wenn sie dies nicht tun müssen, wenn sie nichts zurück bekommen. Sie kümmern sich um dich, weil Swami sich um dich kümmert. Eine einfache Geste – jemand gab mir ein Kopfkissen und ein Bettlaken, um die Nacht zu verbringen, jemand anderes sein Besteck, um zu essen. Dies sind Dinge, die ich nie zuvor erfahren habe.

Du musst auf dich selbst achten und wenn du das nicht tust, musst du ohne das leben. Aber das ist gänzlich verschieden von Swamis Atmosphäre. Ohne dass man sich kennt, wird jeder Bruder oder Schwester gerufen. Ich hatte das nie erlebt. Es war einzigartig.

RS: Also begannst du, das zu mögen?

VN: Ich begann, es überaus hoch zu schätzen. Ich nahm es einfach an und ich sagte: „Ich habe nichts zu verlieren“, und ich war eine völlig andere Person, noch einmal geboren. Ich fühlte, ich gehörte hierher.



- Radio Sai Team

[Zum Inhaltsverzeichnis](#)



„DIE EINE KRAFT, DIE MICH ANTREIBT, DAS RICHTIGE ZU TUN“

**Ein Gespräch mit Mr. Vivek Naidu, einem ehemaligen Studenten
der Sathya Sai Universität (SSSIHL)**

TEIL 2

Seine besänftigende Liebe inmitten des Sturms

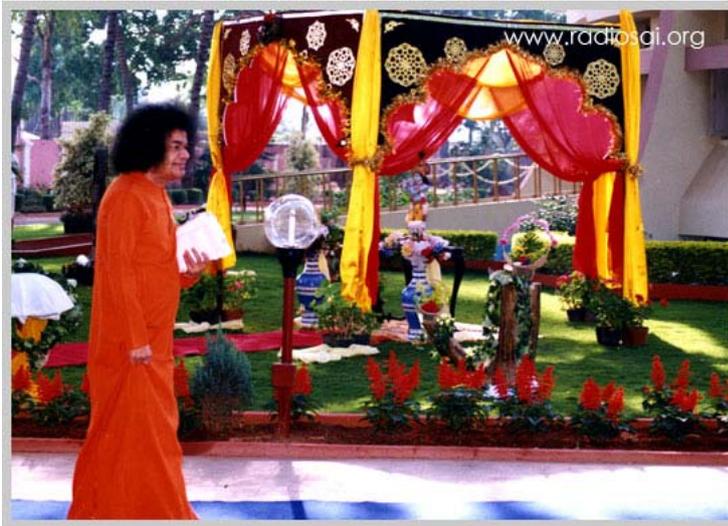
RS: Welches waren Ihre Höhepunkte während Ihres Aufenthaltes in Brindavan?

VN: Brindavan war eine turbulente Zeit in meinem persönlichen Leben.

RS: Weil Sie sich einem neuen Umfeld anpassen mussten?

VN: Anpassen... Nachdem ich Swamis *Darshan* erhielt, sah ich es einfach als meine Aufgabe an. Ich bin jemand, der sich einfach entscheiden muss. Das hat nichts mit dem System einer Institution und auch nichts mit Swamis Standpunkt zu tun. Meine Familie befand sich damals in einer unglaublich schwierigen Zeit; vieles zu Hause brach auseinander. Ich habe das Gefühl, dass das Einzige, was meine Familie zusammenhielt, die Tatsache war, dass ich zu Swamis Lotos-Füßen sein durfte.

Mein Vater erkrankte des Öfteren, worüber ich äußerst besorgt war. So sagte ich zu Swami: „Swami, Vater muss operiert werden.“ Und Er antwortete: „Krankheit ist wie vorüber ziehende Wolken, und wenn du einen Körper hast, kommen sie. Eine Operation ist nicht notwendig. Also Sorge dich nicht.“ Bei der nächsten Untersuchung stellte sich dann heraus, dass mein Vater nicht mehr operiert werden musste.



Von diesem Zeitpunkt an erkannte ich, dass da Jemand ist, der immer auf dich schaut, und nicht nur auf dich. Er schaut auf deine Familie und die Menschen, die dir etwas bedeuten.

1982 lernte ich mein erstes Alphabet von Swami. Damals durften wir mit einer Schiefertafel und einem Stück Kreide da sitzen, und Swami bewegte sich mitten unter uns. Voller Eifer hielt ich meine Tafel hoch, Swami nahm sie, und so lernte ich mein erstes Alphabet von Ihm.

Dreizehn Jahre später, 1995, kehrte ich zurück. In den ganzen Jahren, die dazwischen lagen,

hatte ich keine Verbindung mit Swami; entdeckte jedoch viel später, dass Swami mich bei vielen Anlässen vor dem Fall gerettet hatte.

RS: Er war immer da und Sie wussten es wahrscheinlich nicht

VN: Ja. Ich wurde als Jugendlicher in einer sehr westlich orientierten Schule vor vielen schlechten Möglichkeiten bewahrt. Nicht weil mir das bewusst war, sondern weil Swamis Hand immer da war, um mich davor zu beschützen und fernzuhalten, und ich nicht auf die Idee kam, Ungutem zu fröhnen.

RS: Von Brindavan sind Sie dann nach Puttaparthi gegangen, um Ihr Management-Studium zu beginnen?

VN: Ich war im Inneren so mit Swami verbunden und wollte mich einfach nicht von Ihm entfernen. Um einen Platz für das MBA Studium zu bekommen, musste man eine Aufnahmeprüfung machen und bei der vorhandenen Konkurrenz gab es keine Garantie. Ganesha bekam darauf eine sehr schwere Zeit mit mir.

RS: Ha ha, okay.

VN: Viele von uns glauben, dass der Ganesha im Eingangstor in Prasanthi Nilayam sehr freundlich gesinnt ist. Da ich ganz allein Ihn für meinen Platz im MBA-Studium verantwortlich machte, sagte ich zu Ihm: „Ich werde mit Dir sehr ärgerlich sein, wenn Du nicht dafür sorgst, dass ich einen Studienplatz bekomme“. Es war einfach, weil ich die Vorstellung, von Swami weggehen zu müssen, nicht ertragen konnte. Die 3 Jahre in Brindavan waren Himmel und Hölle für mich.

Das Leben draußen in der Welt war hart, aber in Brindavan war es der Himmel für mich. Über den Wert, den die Zeit in Brindavan meinem Leben gab, könnte ich ein Buch mit mehreren Bänden schreiben, wie zum Beispiel meine Familie zusammen gehalten wurde, wie mein Charakter sich veränderte und wie ich Swami nahe kam.

Ich hatte bereits meine Zulassung zum MBA Studium, als Swami mich eines Tages aufforderte: „Du musst nachhause fahren.“ Das war alles, was Er sagte. MBA Studienplätze hängen in unserer Universität von unserem B. Com.- (oder dem entsprechenden U.G. Kurs) Ergebnis ab. Aber diese Ergebnisse werden erst nach Beginn des MBA Lehrganges mitgeteilt.

Mein Ergebnis zeigte, dass ich in Gesellschafter-Recht nicht bestanden hatte. Nun, das war das Fach, in dem ich eigentlich am besten war und bei der Durchschnittbenotung '0' (Auszeichnung) stand. Doch bei der letzten Prüfung bin ich in diesem Thema durchgefallen. Völlig niedergeschlagen fuhr ich nachhause.

RS: Obgleich Sie den Studienplatz fürs MBA bekommen haben?



VN: Ja. Weil Swami es so wollte und weil ich durchgefallen war. Aber zur Prüfung sollte ich wieder kommen. Zuhause war mir dann bewusst, dass ich hier unglaublich gebraucht wurde.

Meine rechtzeitige Anwesenheit hatte das Leben meiner Eltern für immer verändert. Meine physische Gegenwart beschützte meine Eltern vor vielen ungunen Kräften, die um sie herum schwirrten.

Sie waren in einige Projekte verwickelt, die uns schließlich vor Gericht gebracht hatten. Ich war

damals gerade 21 Jahre alt und vertrat die Familie vor dem Oberlandesgericht in Madras.

Wir hatten eindeutig das Gesetz bei einigen Bauvorhaben übertreten. Und es sah so aus, als würden wir nicht nur einen unglaublichen Geldbetrag, sondern auch an Respekt verlieren. Es deutete nichts daraufhin, dass das Urteil zu unseren Gunsten ausfallen würde. Die Leute, die meinen Vater beraten hatten, haben ihn auch verleitet, und das Verhängnis zeichnete sich schon hinter der nächsten Ecke ab.

Unser Fall lief unter der Nummer 18, und es gab einen ähnlichen Fall, auch in der Branche, der unter der Nummer 17 verhandelt wurde. Der Richter lehnte alle Bittgesuche für einen Aufschub ab. Als wir an der Reihe waren, informierte man uns, dass der öffentlich rechtliche Staatsverteidiger zu einem anderen Gericht gerufen wurde. Es war also niemand da, der gegen uns aussagte, und so erhielten wir einen Aufschub.

Kein anderer als Swami hatte dafür gesorgt und uns an jenem Tag gerettet. In diesem Zusammenhang hat Swami unserer Familie viele Lehren erteilt. Swami ist sehr speziell darin, wahrhaftig zu sein und dem Gesetz treu zu sein.

Mein Vater schlug mir vor, an einer anderen Universität weiter zu studieren. Doch ich wehrte mich mit den Worten: „Egal wie viele Jahre ich brauche, aber meinen MBA mache ich nur in Swamis Universität und nirgendwo anders.“ Schon im nächsten Jahr werde ich damit beginnen.

Was wir in Swamis Studentenwohnheimen lernen, sind Lektionen fürs Leben.

Jene Jahre waren wundervoll! Wie ich vorerst schon erwähnte, haben wir ein System, wo sich jeder um jeden kümmert.

RS: Im Studentenwohnheim hieß es: „Ein Heim ist ein Platz, wo jeder für den anderen lebt und alle gemeinsam für Gott leben.“



VN: Das Studentenwohnheim hat kein Extra-Wartungspersonal; wir haben keine Elektriker, Klempner oder sonstiges Reinigungspersonal. Die Jungen sorgen für alles. Sie kümmern sich um die Instandhaltung.

Viele unserer Professoren und Lektoren (Universitätsdozenten) waren ehemalige Studenten unserer Universität, die sich entschlossen haben, den Rest ihres Lebens Swami zu widmen, indem sie während des Tages unterrichten und sich danach um den Ablauf des Schülerwohnheims kümmern.

Das ist ein mehr als einzigartiges Konzept, das dich Selbst-Versorgung lehrt. Es zeigt dir den Wert von Arbeit und dass keine Arbeit zu gering ist, um sie auszuführen.

Auch ich gehörte zur Wartungs-Abteilung, die für die Instandhaltung im elektrischen und sanitären Bereich sowie für Tischler-Arbeiten etc. zuständig war.

Alles, was wir für die Theaterstücke oder das jährliche Sportfest brauchten, machten wir selbst. Nie haben wir Aufträge nach draußen gegeben. Was immer gewünscht wurde, haben wir geschaffen. Das ist wirkliche eine Stärke, eine unglaubliche Qualität, die Swami uns eingepflegt hat. Denn diese Eigenschaften, diese Gesinnung sind wichtiger in der Welt draußen als das immense intellektuelle Kapital, das Bildung verleiht. Und mit diesem Hintergrund unterscheiden wir uns von anderen Bildungseinrichtungen.

Ich habe Menschen mit hervorragender intellektueller Begabung schwanken sehen, wenn es zu kritischen und extrem emotional fordernden Situationen kam. Mit intellektuellen Abforderungen können sie umgehen, aber wenn es um Dinge geht, wie ein Opfer bringen, dann wackeln sie.

Die Herausforderungen und die Zufriedenheit eines prinzipientreuen professionellen Lebens.

In meiner beruflichen Karriere habe ich bisher ein Budget von 200 Millionen US Dollar betreut; dazu gehören 10 bis 15 Leute, die mir Bericht erstatten. In der Finanzwelt wie auch im Lande herrscht Chaos. Ich rede dabei über mich und nicht über jemand anderen. Als die Krise uns erreichte, hatte ich mit Kunden zu tun, die völlig vom Export abhängig waren.

RS: Sprechen Sie über den Wall Street Zusammenbruch (2009)?

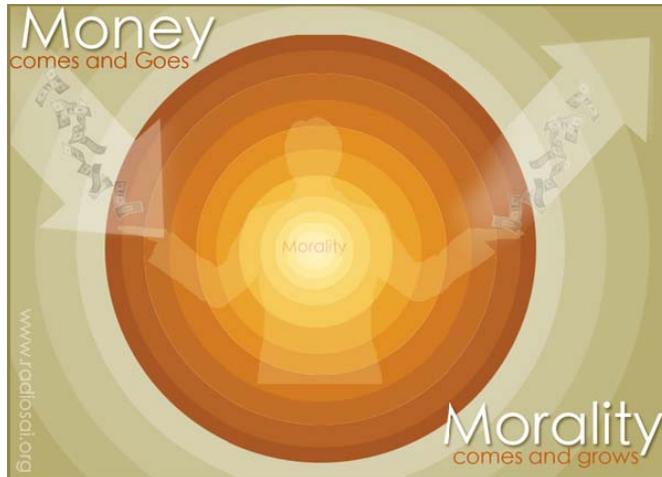
VN: Ja, die globale Rezession. Ich hatte Kunden, deren Warenabsatz um 70% fiel. Wenn die Welt ins Wanken gebracht ist, kann man – in kommerziellen und ökonomischen Begriffen ausgedrückt – normalerweise da hindurch segeln, so lange das finanzielle System intakt ist. Aber das war eine der einzigartigen Situationen, in denen das Lebensblut-System – das Herz- und das Nerven-System – erschüttert wurde. Du musst jetzt also eine Wahl treffen. Wirst du dich als Bank retten oder wirst du deine Kunden retten?

Und das ist eine sehr schwere Entscheidung. **Für die meisten Menschen ist die nahe liegende Wahl, zuerst sich selbst zu retten. Ich habe aber dafür Sorge getragen, dass im ganzen letzten Jahr keiner meiner Kunden Schiffbruch erlitt.** Ich arbeite für ein multinationales Unternehmen, und das Überleben dieser Gesellschaft war in Frage gestellt. Es gab jede Menge Druck und man sagte uns: „Es kümmert uns nicht, was passiert, schafft das Geld wieder her.“ Doch unsere Antwort lautete: „Es tut uns leid, aber wir können das nicht.“

Zu einem bestimmten Zeitpunkt dachte man, dass die Fahrzeugindustrie (Autoindustrie) ‚die Industrie‘ ist, in die Geld investiert werden sollte. Dann kommt plötzlich die Kehrtwendung und es wird gesagt, dass man dieser

Industrie kein Geld geben sollte. Man kann seinen Kunden nicht einen derart schlagartigen Verhaltenswandel zumuten. Man kann ihr Leben nicht in Gefahr bringen, weil ein Kunde 500 von ihm abhängige Familien hat. Man kann nicht einfach im eigenen Interesse handeln - ich wollte das nicht tun.

RS: Haben Sie sich dazu sehr klar geäußert?



VN: Sehr, sehr klar. In Swamis Studentenwohnheim wurde dir nämlich beigebracht, dich um den Letzten in der Reihe zu kümmern. Trotz meiner Position in einer Bank, in der ich einen umfangreiches Budget verwaltete, einen gewichtigen Titel hatte und als sehr gebildet angesehen wurde, kümmerte ich mich um den letzten Mitarbeiter in der Produktionsreihe meiner Kunden.

Wenn ich meinem Kunden finanzielle Unterstützung zugestand und ganz plötzlich mein Geld zurück verlangte, würde mein Kunde gewiss sein Unternehmen schließen müssen. Es würde also jemand seine Arbeit verlieren. Und

das ist für uns einfach nicht tolerierbar. Das hat uns Swami nicht gelehrt.

Das heutige Problem in der Welt ist, dass man um die erste Person in der Branche besorgt ist. Ich bin sicher, dass diese selbst für sich sorgen kann. Es sind die Menschen, die am Ende der Schlange stehen, um die man sich kümmern sollte. Das hat uns das Leben in den Sathya Sai Instituten und den Wohnheimen gelehrt.

RS: So definiert Swami JOY (Freude) folgendermaßen: ‚Jesus kommt an erster Stelle, danach die anderen (others) und man selbst (you) zuletzt.‘

VN: Ja. Aber es gibt auch Druck. Wenn ich eine neue Aufgabe bekomme, muss ich am Ende des Tages abliefern. Ich habe mich also daran gemacht, andere Banken für die Finanzierung meiner Kunden zu gewinnen und sprach dort vor.

RS: Damit haben Sie Alternativen gefunden, um anderen zu helfen?

VN: Ja, wir haben Glaubwürdigkeit auf dem Markt. Wir erklärten also den anderen Banken, dass wir uns zurückziehen, nicht weil die Kunden schlecht sind - sondern sie im Gegenteil äußerst gute Menschen sind. Wir erklärten ihnen, dass wir selber in dieser einmaligen schlechten Situation seien.

Auch wenn es manchmal sehr viel Zeit braucht, mitunter ein ganzes Jahr, um alternative Finanzierungen zu bekommen, hat Swami mir in jenem Jahr die Stärke verliehen, an das, was ich tat, zu glauben.

Im letzten Jahr habe ich annähernd 25 Millionen US-Dollar wieder rein geholt. Das ist für nur einen Standort eine Menge Geld. Aber es ist sehr zufriedenstellend am Ende des Jahres, wenn du keinem Menschen Schaden zugefügt, niemanden in Not gebracht hast. Tatsache ist, dass die Gier viele Menschen in diese missliche Lage gebracht hat.

Swamis Lehren sind etwas, das du auf deine eigene Art anwenden möchtest. Swami sagt: „Hilf immer, verletze nie.“ Ich persönlich möchte mit meiner Tätigkeit niemandem Schaden zufügen und immer nur helfen.



Wie ich bereits erwähnte, wenn es jemanden gibt, der mich glauben lässt, dass, das was ich tue, richtig ist, dann war es Swami.

Viele Leute in der Bank, für die ich arbeite, meinten, dass ich ein außergewöhnliches Risiko eingegangen bin. Sie sagten: „Warum lädst du dir so viel Verantwortung auf? Was, wenn etwas schief läuft?“

Darauf antwortete ich: „Sie würden es nicht verstehen. Es wird erstmal nichts schief laufen und wenn es tatsächlich passiert, gibt es JEMANDEN, der es für mich wieder korrigiert.“

RS: Wir haben dieses Selbstvertrauen. Sobald man eine solche Beziehung mit Swami aufgebaut hat, hat man dieses Selbstvertrauen.

VN: Ja, denn du sagst: „Swami, ich bin in Schwierigkeiten“, wird Er dich niemals fallen lassen. Dein Leben hier lehrt dich viele Dinge, die diesen Glauben immer wieder bestätigen.

Solange du dich um die Person am Ende der Reihe in der Branche kümmerst, wird sich jemand um dich kümmern. Es ist einfach ein Kreis. Das heißt, solange wie wir uns aufrichtig umeinander kümmern, so denke ich, wird die Welt zu einem viel besseren Ort. Nirgends anderswo hätte ich diese Erkenntnis bekommen können.

RS: Swami hat wirklich den gesamten Ablauf im Studentenwohnheim festgelegt. Und deinen Worten zufolge, zeigt sich das, neun Jahre nach deinem Abschluss, in dieser umfassenden Darstellung. Alles, was Swami tut, ist mit so viel innerem Sinn verbunden. Deshalb unterscheidet sich Swamis Model der Bildungseinrichtungen so sehr von anderen.

VN: Ja. Er hat die Kugel zum Rollen gebracht und Seine Studenten werden einen tiefen Einfluss auf die Welt haben; das ist meine Meinung. Die Welt ist dabei, sich schnell zu verändern. Und es ist wieder meine Meinung, dass die durch Sai eingeführte Lebens-Weise die Welt retten wird.

Das Problem der Finanzwelt ist heute die Gier. Im Jahr 2009 fand in Prasanthi Nilayam eine Finanzkonferenz ‚Ethik und Finanzwelt‘ statt. Swami sprach über eine Persönlichkeit der Mahabharata und sagte: „Er war ein guter König, aber er pflegte zu spielen.“ Und die Kapitäne der Banken waren anwesend.

RS: Ja, ER begann Seine Ansprache mit diesem Beispiel

VN: Ja, und ich denke, dass viele Menschen verstanden haben, was Swami sagte: „Es mag sein, dass ihr gute Menschen seid, aber das Problem ist, dass ihr spielt/spekuliert.“ Und das ist der Punkt der heutigen Finanzwelt. Es wird zu viel Spekulation/Glücksspiel betrieben. Ich glaube, dass viele unserer Studenten, unserer ehemaligen Studenten Führungsrollen einnehmen werden, und das wird die Welt erneuern. Du musst nur abwarten, um zu sehen, dass das geschehen wird.

RS: Absolut! Man fühlt sich einfach ermutigt, wenn man Leuten wie Ihnen zuhört! Ich hoffe, dass wir mit Ihnen noch einige Sendungen gestalten dürfen. Wir danken Ihnen sehr.

VN: Es war mir eine Freude. Vielen Dank.

- Radio Sai Team

[Zum Inhaltsverzeichnis](#)



Die spirituelle Bedeutung der „Bergpredigt“

Unter den Lehren Jesu Christi ist die Bergpredigt einer der am häufigsten zitierten Abschnitte der kanonisierten Evangelien. Das ist wahrscheinlich so, weil diese acht scheinbar einfachen Aussagen in sich die Essenz dessen enthalten, von dem der Herr wünschte, dass es jeder Mensch verstehen und in sein Leben integrieren möge. Kommentare zu dieser Sammlung von Lehren aus dem Evangelium des Matthäus gibt es in Hülle und Fülle.

Dennoch bietet Pater Charles Ogada in seinem Buch „Das Ich Bin Prinzip – Der Christus im Innern“ ein erfrischend anderes und erhebendes Verständnis dieser Seligpreisungen. Er erhöht die Auseinandersetzung vom Niveau des Körperlichen und des Gemüts in die Regionen des Geistes.

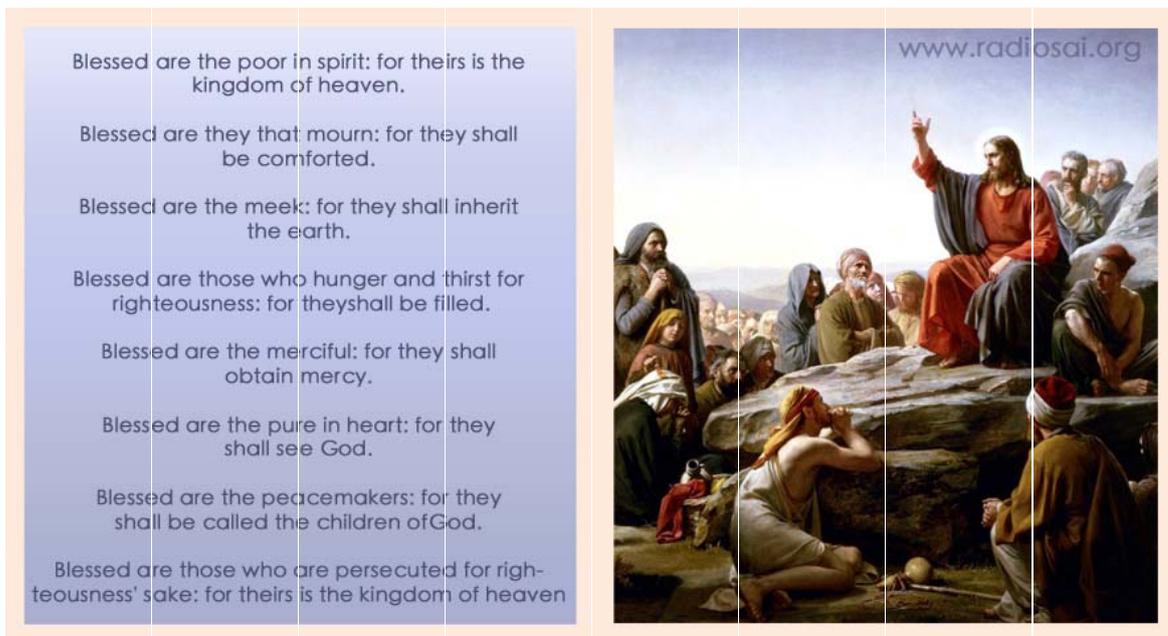
Bhagavan Baba sagt: „Das Selbst zu kennen ist von überragender Wichtigkeit. Ohne dieses kann man sich nicht des Friedens erfreuen. Obgleich man Bekanntheit und Anerkennung in der Welt erreichen mag, wird man ohne die Kenntnis des Selbst keine Glückseligkeit erfahren. Das Wissen von der Seele, das Wissen von Gott und spirituelles Wissen – alle diese Ausdrücke weisen auf die Weisheit hin, die das volle Gewahrsein von der Seele und von Gott befördert. Selbsterkenntnis ist jenes Wissen, durch das alles andere gewusst wird...“

„Euch selbst mit dem Körper zu identifizieren ist ebenso absurd wie euch selbst als das Haus anzusehen, in dem ihr lebt oder als das Auto, in dem ihr reist. Es ist wesentlich, die Wahrheit eurer göttlichen Identität durch die Instrumente von Körper, Gemüt und Intellekt zu erkennen. Das wahre Selbst ist nicht-dual. Es gibt nur Eines, ohne ein Zweites.“

Interessanterweise ist es dieselbe Botschaft, die den Seligpreisungen innewohnt. Sie wird aber nicht offenbar, solange keine ernsthafte, spirituelle Nachforschung betrieben wird. Pater Charles ist einer, der dies unternommen hat, und nun wollen auch wir uns auf diese Reise begeben.

Unten wird das Kapitel 19 aus „Das ICH BIN Prinzip – Der Christus im Innern“ von Pater Charles Ogada vorgestellt. Dieses Buch, das 20 Jahre der spirituellen Forschung des Autors repräsentiert, ist in einer Frage-Antwort-Form geschrieben. Die allgemein bekannten Namen aus der Bibel, insbesondere die der Jünger, wurden benutzt, um die Fragen zum Ausdruck zu bringen.

Als Er die Menschenmenge sah, ging Jesus einen Berg hinauf, und als er Platz genommen hatte, kamen seine Jünger zu ihm. Erfüllt von Mitgefühl öffnete Er seinen Mund und lehrte sie, indem er sagte:



*Gesegnet sind die Armen im Geiste, denn ihrer ist das Himmelreich.
 Gesegnet sind die Wehklagenden, denn sie werden getröstet werden.
 Gesegnet sind die Sanftmütigen, denn sie werden die Erde beerben.
 Gesegnet sind, die es nach Rechtschaffenheit hungern und dürsten, denn sie werden satt werden.
 Gesegnet sind die Barmherzigen, denn sie werden Gnade erlangen.
 Gesegnet sind, die im Herzen rein sind, denn sie werden Gott schauen.
 Gesegnet sind die Friedensstifter, denn sie werden Kinder Gottes genannt werden.
 Gesegnet sind, die um der Rechtschaffenheit willen verfolgt werden, denn ihrer ist das Himmelreich.*

Wer immer danach trachtet, sein Leben zu retten, wird es verlieren, und wer immer sein Leben verliert, wird es bewahren.

Es war einmal ein König, der sich entschied, sein Königreich und alle weltlichen Dinge aufzugeben und der Jünger eines spirituellen Meisters zu werden. Während der Probezeit unterzog ihn der Meister einem Test. Er sollte täglich den Unrat im Kloster aufkehren und ihn aus dem Dorf hinaus bringen.

Die anderen Jünger flehten den Meister an, ihm diese Pflicht zu erlassen, da er doch die Annehmlichkeiten des Königtums gewöhnt war. Der Meister, sich des Zieles, das ihm vorschwebte, bewusst, antwortete: „Wir werden eine Prüfung durchführen.“

Eines Tages, als er gerade seinen Müllhaufen aus dem Dorf herausschaffte, stieß ihn jemand heftig an, so dass der ganze Müll auf dem Boden fiel. Der Jünger-König drehte sich um und sagte zu der betreffenden Person: „He, sei deinen Sternen dankbar, dass es noch nicht dunkel ist. Ich kann dir was flüstern.“

Als diese Neuigkeiten dem Meister mitgeteilt wurden, sagte er: „Hab ich euch nicht gesagt, dass die Zeit noch nicht reif ist?“

Einige Zeit später wurde der Test wiederholt. Dieses Mal schaute der Jünger-König den Mann nur an, der in angestoßen hatte, sagte aber kein Wort. Auch dies wurde wieder dem Meister berichtet, der daraufhin sagte: „Habe ich euch nicht gesagt, dass die Zeit noch nicht reif ist?“

Eine lange Zeit später, wurde er zum dritten Mal getestet. Dieses Mal, schaute der Jünger-König den Mann nicht an, der ihm den Abfallkorb verschüttet hatte. Er sammelte einfach alles wieder ein und brachte es fort. Als dieses dem Meister berichtet wurde, sagte er: „Jetzt ist die Zeit gekommen, jetzt kann er Tod spielen.“

Wenn man Tod spielt, dann ist man tot für alle falschen Dinge, die einem begegnen, aber man ist lebendig für jede gute Sache, die von einem selbst ausgehen kann.

Petrus: Herr, bitte erkläre uns die Bedeutung deiner Bergpredigt. Was ist ‚Armut im Geiste‘?

Wenn das ‚Ich bin‘ von der Wahrnehmung des ‚ich‘ und ‚mein‘ abgelöst ist, wird sich das Selbst seiner selbst als Gott gewahr. Jene, die arm im Geiste sind, müssen nichts missen. Ihrer ist das Königreich, und es gibt nichts außerhalb.

Zweitens, das Ablösen des ‚Ich bin‘ von der Kleidung des ‚ich‘ und ‚mein‘ hat ‚Wehklagen‘ zur Folge. Daher werden jene, die durch diese Reinigung hindurch gehen, getröstet werden.

Gesegnet sind die Sanftmütigen. Die Sanftmütigen sind die Demütigen. Die Demütigen sind jene, die kein ‚Ich-Konzept‘ haben.

Gesegnet sind, die nach Rechtschaffenheit hungern und dürsten.

Nur das Selbst ist richtig, denn es ist nichts mehr übrig. Wo Rechtschaffenheit ist, da ist Wahrheit, und wo Wahrheit ist, da ist Gott.

Das Selbst ist die Verkörperung der Wahrheit. Deshalb werden jene, die nach Rechtschaffenheit hungern und dürsten, mit der Wahrheit vom Selbst gefüllt werden.

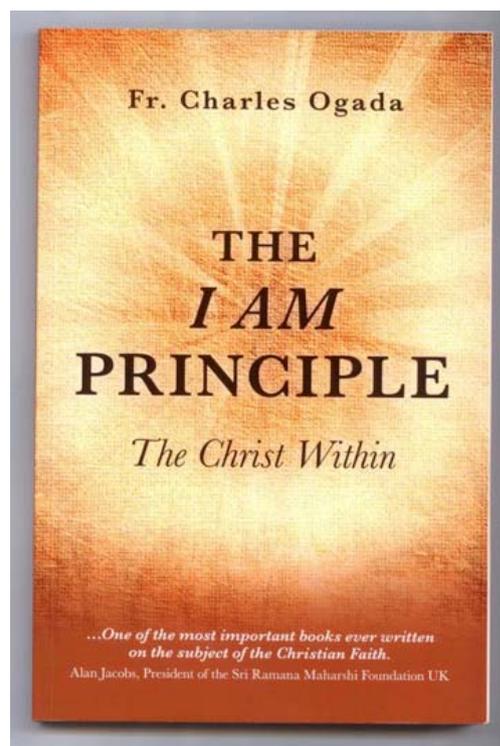
Seid barmherzig zu euch selbst. Wenn ihr ‚andere‘ verdammt, verdammt ihr euch selbst, da ihr seid, was ihr seht und ihr seht, was ihr seid. Es gibt keine ‚anderen‘ neben dem ‚Ich bin‘.

Und wahrhaft **gesegnet sind, die im Herzen rein sind, sie sind eins mit Gott.** Das Herz ist der Sitz des Selbst. Gott lebt im Herzen. Wenn das Selbst allein ist als ‚Ich bin das Ich bin‘, dann strahlt das Herz in seiner unberührten Reinheit.

Thomas: Herr, hat dieses Herz irgendetwas mit dem physischen Körper zu tun?

Das Herz ist keines der physiologischen Organe. Es ist weder innerhalb noch außerhalb des Körpers. Es kann kein innen oder außen für es geben, denn es allein existiert. Das Herz ist ein anderer Name für Selbst, Stille, ‚Ich bin‘, Gott oder Liebe. Aber solange du dich selbst mit dem Körper identifizierst, ist das Herz dort, wo sich das Ego erhebt und führt wieder zusammen. Dies ist der Sitz deines Spirituellen Selbst, ein paar Zentimeter zur rechten Seite deines Brustkorbs.

Dies ist die Bedeutung der Schrift, die da sagt: „Das Herz eines weisen Menschen befindet sich auf der rechten Seite; während ein Dummkopf denkt, es befände sich links.“ Wann immer jemand sagt ‚ich selbst‘ oder ‚Ich‘, deutet er/sie auf diese Stelle. Dies ist die Erfahrung aller, ungeachtet des Alters, der Kultur oder des Landes. Sogar ein kleines Kind wird auf dieses Zentrum deuten, während es sich auf das ‚Selbst-Prinzip‘ bezieht.





Pater Charles Ogada, der in der Göttlichen Gegenwart Bhagavans spricht.

Gesegnet sind die Friedenstifter, denn sie werden Kinder Gottes genannt werden. Frieden ist die Glückseligkeit des Seins. Sein ist das Gewahrsein davon, dass es nichts zu werden gibt. Wenn das Selbst in sich selbst als das Selbst verweilt, ist das Sein. Dies ist der ‚Ich bin‘-Friede. Es ist vollständige Freude. Wenn das Selbst sich projiziert als ‚dies‘ und ‚das‘, ist das Werden. Dies ist weltliche Unruhe. Die Gegenwart jener, die im Frieden des Selbst verweilen, prägt den Herzen aller Frieden ein.

Gesegnet sind jene, die um der Rechtschaffenheit willen verfolgt werden, denn ihrer ist das Königreich des Himmels. Ihr seid gesegnet, wenn ihr alles um des Selbst willen tut. Die nach dem Selbst Suchenden sind nicht gewalttätig. Sie handeln aus der Inspiration des ‚Ich bin‘ heraus. Sie reagieren niemals auf die Unruhe der Welt (des Gemüts). Ruhend in der Stille des Selbst, sind sie die Gleichen bei Lob und Tadel, Gewinn und Verlust, Erfolg und Versagen, ob reich oder arm, heiß oder kalt.

Deshalb sage ich zu euch: Liebt eure Feinde, denn es gibt keine. Gebt alles weg (dieses Gefühl von ‚ich‘ und ‚mein‘) und ihr werdet vollkommen sein, nichts wird euch fehlen. Wenn jemand euch auf die eine Wange schlägt, wendet die ‚andere‘ zu, denn es gibt kein anderes. Wenn jemand zu euch sagt, ‚gehe eine Meile mit mir‘, dann geht zwei mit ihm, denn es gibt keinen Ort, der ihr nicht seid.

Wenn euch etwas weggenommen wird, versucht nicht, es zurück zu bekommen, denn es gibt nichts, das euch nicht gehört. Erwartet keine Gegenleistung für eure guten Taten, denn es gibt sowieso niemanden, der sie euch gibt. Wenn euch jemand um euren Mantel bittet, gebt ihm auch euer Hemd, denn euer wahres Selbst ist nackt. Urteilt nicht und ihr werdet nicht beurteilt werden, denn ihr verdammt euch selbst, wenn ihr urteilt.

Das Maß, mit dem ihr messt, ist das Maß, das ihr erhaltet, denn ihr seid beide. Seid gleich zu allen, denn es gibt nur einen. Wenn ihr die Größten sein wollt, seid die Geringsten, denn ihr seid beides zugleich. Wenn ihr das Leben gewinnen wollt, dann müsst ihr zuerst sterben, denn das Selbst bleibt unberührt. Seid in der Welt wie der Lotus, im Schlamm geboren und aufgewachsen, aber unberührt vom Morast. Ja! Kommt zu Mir und lernt das Geheimnis des Todes kennen, welches der Weg des Kreuzes ist.

- Radio Sai Team